



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

## ERHEBUNG DER IST-SITUATION DER ERNÄHRUNGSERZIEHUNG AN DEN BURGENLÄNDISCHEN VOLKSSCHULEN

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer.nat.)

Verfasserin / Verfasser:	Gabriele Scherbichler
Studienrichtung /Studienzweig (lt. Studienblatt):	Lehramtsstudium (190) Biologie und Umweltkunde (445) und Haushaltsökonomie und Ernährung (477)
Betreuerin / Betreuer:	A.o.Univ.-Prof. Dr. Karl-Heinz Wagner

Wien, im Mai 2010

## **Danksagung**

Voran danke ich Herrn A.o.Univ.-Prof. Dr. Karl-Heinz Wagner für die Vergabe des Diplomarbeitsthemas und die Betreuung der Arbeit, sowie Frau Mag. Petra Borota-Buranich für ihre wertvolle Beratung und Hilfestellung.

Besonderer Dank gilt auch meiner Familie, die mir den nötigen Rückhalt gegeben hat und mir immer helfend zur Seite stand.



## INHALTSVERZEICHNIS

<b>1.</b>	<b>EINLEITUNG UND FRAGESTELLUNG</b> .....	1
<b>2.</b>	<b>LITERATURÜBERSICHT</b> .....	2
2.1.	Was ist Ernährungserziehung.....	2
2.2.	Aufgaben der Lehrpersonen.....	2
<b>2.3.</b>	<b>Weshalb Ernährungserziehung an Volksschulen gefördert werden sollte-Ernährungsstatus österreichischer SchülerInnen und Erwachsener</b> .....	3
2.3.1.	Mögliche Ursachen für die Entstehung von Übergewicht.....	5
2.3.2.	Mögliche Folgen von Übergewicht und Adipositas.....	6
<b>2.4.</b>	<b>Ausgewählte unterstützende ernährungserziehende Institutionen</b> ...	8
2.4.1.	Österreichisches Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen (ÖNGS).....	8
2.4.1.1.	Grundsatzertlass „Gesundheitserziehung“.....	8
2.4.1.2.	Die Aufgaben gesundheitsfördernder Schulen.....	9
2.4.1.3.	Die Grundlagen für gesundheitsfördernde Schulen.....	10
2.4.1.4.	Die Umsetzung der gesundheitsfördernden Schulen.....	11
2.4.2.	GIVE-Gesundheit, Information, Vernetzung, Entwicklung Servicestelle für Gesundheitsbildung.....	13
2.4.3.	Ökologisierung von Schulen-Bildung für Nachhaltigkeit (ÖKOLOG).....	14
2.4.4.	Fonds Gesundes Österreich.....	15
2.4.5.	Umwelt- und Gesundheitsbildungsfonds.....	15
2.4.6.	Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK).....	16
2.4.7.	Ernährungsdetektive.....	17
2.4.7.1.	Aufbau und Gliederung des Projektes.....	17

<b>3.</b>	<b>MATERIAL UND METHODE</b> .....	20
3.1.	<b>Zeitlicher Ablauf und Vorgehensweise</b> .....	20
3.2.	<b>Aufbau des Fragebogens</b> .....	21
3.3.	<b>Auswertung der Fragebögen</b> .....	24
3.3.1.	Nummerierung.....	24
3.3.2.	Verwendete Programme.....	24
3.3.3.	Umgang mit fehlenden Werten.....	24
3.3.4.	Umgang mit offenen Fragen.....	24
<b>4.</b>	<b>ERGEBNISSE UND DISKUSSION</b> .....	26
4.1.	<b>Rücklauf der ausgesendeten Fragebögen</b> .....	26
4.2.	<b>Gesonderte Auswertung der Schulergebnisse</b> .....	26
4.3.	<b>Allgemeine Angaben zur Schule und Person</b> .....	27
4.3.1.	Der Standort der Schule (in der Stadt/am Land).....	27
4.3.2.	Anzahl der Klassen.....	28
4.3.3.	Anzahl der LehrerInnen.....	29
4.3.4.	Anzahl der SchülerInnen.....	30
4.3.5.	Geschlechterverteilung.....	31
4.3.6.	Altersverteilung.....	32
4.3.7.	Bereits erbrachte Dienstjahre.....	33
4.3.8.	Diskussion „Allgemeine Angaben zur Schule und Person“.....	34
4.4.	<b>Persönliche Einschätzung der Ernährungserziehung</b> .....	38
4.4.1.	Wann sollte Ihrer Meinung nach Ernährungserziehung beginnen?	38
4.4.2.	Wer ist Ihrer Meinung nach primär für Ernährungserziehung zuständig?.....	39
4.4.3.	Für wie wichtig halten Sie Ernährungserziehung an Volksschulen?.....	40

4.4.4.	Wie stark werden Sie im Berufsalltag mit Ernährungserziehung konfrontiert?.....	41
4.4.5.	Wie zufrieden sind Sie mit der derzeitigen Ernährungserziehungssituation an Ihrer Schule?.....	42
4.4.6.	Was halten Sie von einem fix vorgegebenen System?.....	43
4.4.7.	Durch welche Umstände wird Ernährungserziehung für Sie erschwert?.....	44
4.4.8.	Was würden Sie benötigen, um diese Umstände beseitigen zu können?.....	47
4.4.9.	Diskussion „Persönliche Einschätzung der Ernährungserziehung“	50
<b>4.5.</b>	<b>Schulexterne Institutionen in der Gesundheitsförderung</b> .....	<b>56</b>
4.5.1.	Wie stehen Sie zu externen Vortragspartnern (z.B.: ErnährungswissenschaftlerInnen, BGKK)?.....	56
4.5.2.	Wie viele Unterrichtseinheiten sind externe VortragspartnerInnen (z.B.: ErnährungswissenschaftlerInnen, BGKK) durchschnittlich an Ihrer Schule?.....	57
4.5.3.	Welche externen VortragspartnerInnen sind hauptsächlich an Ihrer Schule?.....	58
4.5.4.	Kennen Sie folgende Institutionen/Einrichtungen?.....	59
4.5.5.	Nutzen Sie die Angebote der genannten Institutionen/Einrichtungen?.....	60
4.5.6.	Diskussion „Schulexterne Institutionen in der Gesundheitsförderung“.....	62
<b>4.6.</b>	<b>Informationsfluss im Bildungssystem</b> .....	<b>64</b>
4.6.1.	Ist Ihnen das Schulprojekt „Ernährungsdetektive“ ein Begriff?.....	64
4.6.2.	Kennen Sie den Grundsatzlerlass „Gesundheitserziehung“?.....	65
4.6.3.	Wenn ja, welche Rolle spielt er für Sie?.....	66
4.6.4.	Diskussion „Informationsfluss im Bildungssystem“.....	67
<b>4.7.</b>	<b>Materialien für die Ernährungserziehung</b> .....	<b>71</b>
4.7.1.	Welche Materialien verwenden Sie für die Ernährungserziehung?.....	71

4.7.2.	Welche Mängel stellen Sie bei den verwendeten Materialien fest?.....	72
4.7.3.	Gibt es Materialien für die Ernährungserziehung an Ihrer Schule?.....	74
4.7.4.	Diskussion „Materialien für die Ernährungserziehung“.....	75
<b>4.8.</b>	<b>Unterstützung durch das Bildungssystem.....</b>	<b>78</b>
4.8.1.	Von welchen höheren Ebenen des Bildungssystems würden Sie sich Unterstützung wünschen?.....	78
4.8.2.	Werden Sie bereits durch höhere Ebenen des Bildungssystems (BSI, LSR, BMBWK) unterstützt?.....	80
4.8.3.	Wie sieht diese Unterstützung aus?.....	82
4.8.4.	Wie sind Sie mit dieser Unterstützung zufrieden?.....	83
4.8.5.	Diskussion „Unterstützung durch das Bildungssystem“.....	84
<b>4.9.</b>	<b>Initiativen und Durchführung der Ernährungserziehung.....</b>	<b>87</b>
4.9.1.	Geht von jemandem an Ihrer Schule die Initiative aus, sich verstärkt mit Ernährung zu beschäftigen?.....	87
4.9.2.	In welcher Form beschäftigen Sie sich in Ihrem Unterricht mit dem Thema Ernährung?.....	88
4.9.3.	In welcher Form werden die Bezugspersonen (Eltern, Großeltern, usw.) Ihrer SchülerInnen in die Ernährungserziehung mit einbezogen?.....	89
4.9.4.	Wenn Sie Projekte durchführen, nennen Sie bitte den genauen Titel des Projektes.....	90
4.9.5.	Wie viel Unterrichtszeit investieren Sie in das Thema Ernährung?.....	94
4.9.6.	Diskussion „Initiativen und Durchführung der Ernährungserziehung“.....	95
<b>4.10.</b>	<b>Persönliche Anmerkungen der LehrerInnen.....</b>	<b>100</b>
<b>5.</b>	<b>SCHLUSSBETRACHTUNG.....</b>	<b>102</b>
<b>6.</b>	<b>ZUSAMMENFASSUNG/SUMMARY.....</b>	<b>105</b>

<b>7.</b>	<b>LITERATURVERZEICHNIS</b> .....	107
<b>8.</b>	<b>ANHANG</b> .....	111
8.1.	Vorinformation für die Direktion.....	111
8.2.	Genehmigung des LSR Burgenland.....	112
8.3.	Fragebogen inklusive Begleitschreiben.....	113
8.4.	Offene Fragen.....	123
8.4.1.	Frage 8 „Wenn Sie Projekte durchführen, nennen Sie bitte den genauen Titel des Projektes“.....	123
8.4.2.	Frage 27 „Durch welche Umstände wird Ernährungserziehung für Sie erschwert?“.....	130
8.4.3.	Frage 28 „Was würden Sie benötigen, um diese Umstände beseitigen zu können?“.....	138
<b>9.</b>	<b>LEBENS LAUF</b> .....	145

## VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

Abbildung 4.3.1.	Allgemeine Angaben zur Schule: Standort (Stadt/Land).....	27
Abbildung 4.3.2.	Anzahl der Klassen.....	28
Abbildung 4.3.3.	Anzahl der LehrerInnen.....	29
Abbildung 4.3.4.	Anzahl der SchülerInnen.....	30
Abbildung 4.3.5.	Geschlechterverteilung.....	31
Abbildung 4.3.6.	Altersverteilung.....	32
Abbildung 4.3.7.	Bereits erbrachte Dienstjahre.....	33
Abbildung 4.4.1.	Wann sollte Ihrer Meinung nach Ernährungserziehung beginnen?.....	38
Abbildung 4.4.2.	Wer ist Ihrer Meinung nach primär für Ernährungserziehung zuständig?.....	39
Abbildung 4.4.3.	Für wie wichtig halten Sie Ernährungserziehung an Volksschulen?.....	40
Abbildung 4.4.4.	Wie stark werden Sie im Berufsalltag mit Ernährungserziehung konfrontiert?.....	41
Abbildung 4.4.5.	Wie zufrieden sind Sie mit der derzeitigen Ernährungserziehungssituation an Ihrer Schule?.....	42
Abbildung 4.4.6.	Was halten Sie von einem fix vorgegebenen System?.....	43
Abbildung 4.4.7.	Durch welche Umstände wird Ernährungserziehung für Sie erschwert?.....	45
Abbildung 4.4.8.	Was würden Sie benötigen, um diese Umstände beseitigen zu können?.....	48
Abbildung 4.5.1.	Wie stehen Sie zu externen Vortragspartnern (z.B.: ErnährungswissenschaftlerInnen, BGKK)?.....	56
Abbildung 4.5.2.	Wie viele Unterrichtseinheiten sind externe VortragspartnerInnen (z.B.: BGKK, ErnährungswissenschaftlerInnen) durchschnittlich an Ihrer Schule?.....	57
Abbildung 4.5.3.	Welche externen VortragspartnerInnen sind hauptsächlich an Ihrer Schule?.....	58
Abbildung 4.5.4.	Kennen Sie folgende Institutionen/Einrichtungen?.....	60

Abbildung 4.5.5.	Nutzen Sie die Angebote der genannten Institutionen/Einrichtungen?.....	61
Abbildung 4.6.1.	Ist Ihnen das Schulprojekt „Ernährungsdetektive“ ein Begriff?.....	64
Abbildung 4.6.2.	Kennen Sie den Grundsatz erlass „Gesundheitserziehung“?.....	65
Abbildung 4.6.3.	Wenn ja, welche Rolle spielt er für Sie?.....	66
Abbildung 4.7.1.	Welche Materialien verwenden Sie für die Ernährungserziehung?.....	71
Abbildung 4.7.2.	Welche Mängel stellen Sie bei den verwendeten Materialien fest?.....	73
Abbildung 4.7.3.	Gibt es Materialien für die Ernährungserziehung an Ihrer Schule?.....	74
Abbildung 4.8.1.	Von welchen höheren Ebenen des Bildungssystems würden Sie sich Unterstützung wünschen?.....	79
Abbildung 4.8.2.	Werden Sie bereits durch höhere Ebenen des Bildungssystems (BSI, LSR, BMBWK) unterstützt?.....	81
Abbildung 4.8.3.	Wie sieht diese Unterstützung aus?.....	82
Abbildung 4.8.4.	Wie sind Sie mit dieser Unterstützung zufrieden?.....	83
Abbildung 4.9.1.	Geht von jemandem an Ihrer Schule die Initiative aus, sich verstärkt mit Ernährung zu beschäftigen?.....	87
Abbildung 4.9.2.	In welcher Form beschäftigen Sie sich in Ihrem Unterricht mit dem Thema Ernährung?.....	89
Abbildung 4.9.3.	In welcher Form werden die Bezugspersonen (Eltern, Großeltern, usw.) Ihrer SchülerInnen in die Ernährungserziehung mit einbezogen?.....	90
Abbildung 4.9.4.	Wenn Sie Projekte durchführen, nennen Sie bitte den genauen Titel des Projektes.....	91
Abbildung 4.9.5.	Wie viel Unterrichtszeit investieren Sie in das Thema Ernährung?.....	94

## **VERZEICHNIS DER TABELLEN**

Tabelle 3.2.	Einteilung des Fragebogens.....	22
Tabelle 4.4.7.	Zuteilung aller genannten Umstände zu den einzelnen Themenbereichen.....	45
Tabelle 4.4.8.	Zuteilung der Faktoren die benötigt würden, um die Umstände zu beseitigen.....	48
Tabelle 4.9.4.	Zuteilung der Projekte zu übergeordneten Projekttiteln....	92
Tabelle 4.10.	Persönliche Anmerkungen.....	100
Tabelle 8.4.1.	Frage 8 „Wenn Sie Projekte durchführen, nennen Sie bitte den genauen Titel des Projektes“.....	123
Tabelle 8.4.2.	Frage 27 „Durch welche Umstände wird Ernährungserziehung für Sie erschwert?“.....	130
Tabelle 8.4.3.	Frage 28 „Was würden Sie benötigen, um diese Umstände beseitigen zu können?“.....	138

## **1. EINLEITUNG UND FRAGESTELLUNG**

Angesichts der durch Studien belegten Tatsache, dass in Österreich die Anzahl übergewichtiger Menschen deutlich im Steigen begriffen ist [Meyer, 2007], sollte diese Arbeit aufzeigen, welche Möglichkeiten im schulischen Bereich bestehen, dieser Tendenz frühzeitig entgegenzuwirken. Auch sollten jene Faktoren ermittelt und dargestellt werden, die einer Verbesserung des Ernährungsverhaltens von Kindern entgegenstehen können.

Schon in den Volksschulen wird begonnen, den Kindern Bewusstsein für eine ausgewogene Ernährung und Lebensweise zu vermitteln.

Da es aber an den österreichischen Volksschulen noch kein eigenes Unterrichtsfach „Ernährungserziehung“ gibt, ist das Angebot an Lehr- und Lernunterlagen dafür rar. Aus dem gleichen Grund ist auch die tatsächliche Beschäftigung mit diesem Thema an Volksschulen nicht genau bekannt. Nur in Salzburg und in Oberösterreich wurde 2005 im Rahmen zweier Diplomarbeiten die Behandlung dieses Wissensgebietes an den dortigen Volksschulen evaluiert

Das Ziel dieser Untersuchung war es daher, den derzeitigen Stand der Ernährungserziehung an burgenländischen Volksschulen zu ermitteln und auch die für die Lehrerinnen und Lehrer dabei auftretenden Schwierigkeiten aufzuzeigen.

## **2. LITERATURÜBERBLICK**

### **2.1. Was ist Ernährungserziehung?**

Der Sachunterricht mit seinen sechs Teilgebieten Gemeinschaft-Natur-Raum-Zeit-Wirtschaft und Technik soll den Kindern Gelegenheit geben sich mit Ihrer mittel- und unmittelbaren Umgebung und Ihren Lebensumständen auseinanderzusetzen um so die Fähigkeit zu erlangen, diese differenziert, eigenständig und nicht zuletzt auch kritisch wahrzunehmen.

Ernährungserziehung fällt in den Bereich "Natur", in dem auch das Auseinandersetzen mit dem eigenen Körper und die Bedeutung von Bewegung für die geistige und körperliche Gesundheit aufgezeigt wird.

Auf das Thema Ernährung wird in der ersten und zweiten Schulstufe in der Weise eingegangen, dass die Bedeutung pflanzlicher und tierischer Ernährung mit ihren zahllosen Möglichkeiten besprochen wird. Im Rahmen des Themenbereiches „Die Bedeutung der eigenen Gesundheit - erkennen, lernen und gesundheitsbewusstes Verhalten“ wird auf eine gesunde Lebensführung, die ja maßgeblich von der Ernährung beeinflusst wird, hingewiesen.

In der dritten Klasse wird im Themenbereich „Der Mensch-Körper und Gesundheit“ auf die Bedeutung der körperlichen Gesundheit und ihre Auswirkungen auf das seelische und geistige Wohlbefinden eingegangen. Auch die Bedeutung körperlicher Bewegung auf das physische, psychische und soziale Wohlbefinden wird erläutert.

In der vierten Schulstufe sollen die bisher erworbenen Kenntnisse in diesem Themenkreis weiter vertieft und gefestigt werden. [BMUKK, Lehrplan der Volksschule, 2005]

### **2.2. Aufgaben der Lehrpersonen**

Die Aufgaben der VolksschullehrerInnen gestalten sich vielseitig. Sie sollen die Lernfreude, schon bestehende Fähigkeiten, individuelle Interessen und Neigungen sowie die Entwicklung des Vertrauens der SchülerInnen in die

eigenen Fähigkeiten fördern. Die Kinder sollen in ihrer sozialen und sprachlichen Kompetenz geschult werden und grundlegende Kenntnisse und Fertigkeiten in musischen, technischen und sportlichen Bereichen erwerben können.

Die Pädagogen sollen der individuellen Aufnahmefähigkeit des Einzelnen nachkommen, gleichzeitig aber auf die gleichmäßige Lernentwicklung aller Schülerinnen und Schüler in der Klasse achten.

Nicht nur sachliches Wissen wird in der Volksschule vermittelt, sondern auch soziales. Die Volksschule bietet den SchülerInnen Raum für soziale Erfahrungen und Handlungen und sollte immer ein Ort sein, an dem sich die Kinder geschützt fühlen. Dieses Sicherheitsgefühl Voraussetzung für sowohl schulisches als auch soziales Lernen.

Die Lehrperson spielt eine ungemein große Rolle für die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit und des Lernverhaltens der Kinder. Daher ist es wichtig, dass auf jedes Kind individuell eingegangen wird, auftretende Schwächen verständnisvoll abgefangen werden und an ihrer Behebung gemeinsam gearbeitet wird. Wesentlich ist es, nicht nur Wissensvermittler sondern auch Vorbild zu sein. [BMUKK, Lehrplan der Volksschule, 2005]

### **2.3. Gründe für die Ernährungserziehung an Volksschulen - Ernährungsstatus österreichischer SchülerInnen und Erwachsener**

Laut Österreichischem Ernährungsbericht 2008 ist der Anteil der übergewichtigen und adipösen Menschen erhöht.

Die durchgeführten Studien zeigen, dass 8 % aller sechs- bis fünfzehnjährigen Schulkinder stark übergewichtig (adipös) und weitere 11 % übergewichtig sind. 5 % der untersuchten Kinder sind untergewichtig.

Zwischen Mädchen und Buben konnten nur geringe Unterschiede ausgemacht werden, jedoch neigen Mädchen eher zu Untergewicht, Burschen zu Übergewicht beziehungsweise Adipositas.

Wie die Untersuchungsergebnisse zeigen, gibt es ein deutliches Ost-West-Gefälle. Im Osten sind mehr als doppelt so viele Kinder übergewichtig beziehungsweise adipös als im Westen Österreichs.

Vergleicht man die Zahlen der übergewichtigen und adipösen Kinder dieser Studien mit jenen des Ernährungsberichtes 2003, so stellt sich eine Zunahme der sechs- bis unter zehnjährigen Kinder von knapp 14 % auf 20 % und der zehn- bis fünfzehnjährigen Kinder von 10 % auf 18 % heraus. Allerdings beruhen die sieben Jahre alten Ergebnisse auf Selbstangaben der Heranwachsenden.

Von den 14- bis 19-jährigen wiener Berufs- und AHS-SchülerInnen sind laut dem Ernährungsbericht 2008 4 % der BerufsschülerInnen und 3 % der AHS-SchülerInnen adipös (stark übergewichtig). 12 % der BerufsschülerInnen und 9 % der AHS-SchülerInnen sind untergewichtig, wobei die Ergebnisse stark nach dem Geschlecht variieren. Demzufolge sind zweieinhalbmal mehr Berufsschülerinnen untergewichtig als Berufsschüler.

Werden die Ergebnisse der normalgewichtigen SchülerInnen der beiden Schultypen verglichen, so sind mehr AHS-SchülerInnen im Normalbereich als BerufsschülerInnen.

11 % der Erwachsenen zwischen 18 und 65 Jahren sind als adipös einzustufen, 31 % als übergewichtig. Die Untergewichtigen machen nur einen geringen, im Bericht nicht näher erwähnten Prozentsatz aus.

Im Konkreten sind mehr als die Hälfte der 18- bis 65-jährigen Männer übergewichtig oder adipös. Auch bei den Erwachsenen ist die Häufigkeit der Übergewichtigen durch ein Ost-West-Gefälle mit 8 % und 13 % gekennzeichnet.

Im Vergleich zu den Ergebnissen aus dem Jahr 2003 haben sich die Zahlen der übergewichtigen und adipösen Erwachsenen stark erhöht beziehungsweise die Zahl der adipösen Männer mehr als verdoppelt. [ERNÄHRUNGSBERICHT 2008]

### 2.3.1. Mögliche Ursachen für die Entstehung von Übergewicht und Adipositas

Die Entstehung von Übergewicht beziehungsweise Adipositas ist ein multifaktorielles Geschehen. Es gibt zwei Hauptursachen: genetische und nicht genetische Faktoren.

Die genetischen Faktoren sind an der Entstehung von Übergewicht/Adipositas zu ca. 30 % beteiligt. [ELMADFA/LEITZMANN,1998]

Besonderes Augenmerk wird auf das Adipositas-Gen gelegt, das für die Codierung des Proteins Leptin verantwortlich ist. Leptin wird im Gehirn von einem Rezeptor erkannt, welcher jedoch bei adipösen Menschen nicht reagiert wodurch unter anderem zu viel Leptin produziert wird. Der mögliche Grund für den defekten Rezeptor ist eine Mutation jenes Gens, das den Leptinrezeptor codiert.

Weiters spielen hormonelle und neurale Faktoren für die Entstehung eine Rolle, sowie die Zahl und Größe der Fettzellen, die Körperfettverteilung und der Grundumsatz.

Die nicht genetischen Faktoren als Ursache für Übergewicht oder Adipositas stellen 60-70% dar.

Meist ist eine zu hohe Energieaufnahme in Relation zur tatsächlich benötigten ein Grund für den Fettansatz. Durch die zunehmende Technisierung werden viele Arbeitsschritte, die bisher körperliche Leistung erforderten, von Maschinen geleistet. Der Mensch ist dadurch in vielen Bereichen entlastet worden, ohne aber die Energiezufuhr dem verringerten Energiebedarf anzupassen, oft wurde diese sogar erhöht.

Eine wichtige Rolle spielen außerdem psychische Faktoren. So neigen manche Menschen, häufiger Frauen als Männer Stresssituationen oder negative Emotionen durch vermehrte Nahrungsaufnahme zu kompensieren.

Auch werden Übergewicht und Fettleibigkeit durch falsche Erziehungsmaßnahmen begünstigt. Etwa durch Leitsätze wie „Was auf den

Tisch kommt wird gegessen“ oder „Teller leer essen gibt schönes Wetter“. Eventuell auch durch starre Essenszeiten.

Die Ernährungsweise im ersten Lebensjahr scheint eine prägende Rolle für das spätere Essverhalten zu haben. Jugendliche die als Säuglinge gestillt wurden haben seltener Übergewicht als nicht gestillte. [ELMADFA/LEITZMANN, 1998] Die beiden Gruppen der genetischen und nicht genetischen Ursachen sind nur sehr schwer voneinander zu trennen, da in Familien oft gemeinsam Mahlzeiten eingenommen werden und sich der/die PartnerIn Essgewohnheiten des/der anderen aneignen kann. Dies gilt im Weiteren auch für Kinder, die das Essverhalten ihrer Eltern zumeist übernehmen. [ELMADFA/LEITZMANN, 1998]

### 2.3.2. Mögliche Folgen von Übergewicht und Adipositas

Übergewichtige und adipöse Menschen haben ein erhöhtes Risiko für Diabetes mellitus Typ 2 und den typischen Begleiterkrankungen wie Bluthochdruck, Hyperlipidämie<sup>1</sup> und Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Aber auch für Osteoarthritis und gewissen Krebsarten besteht höhere Bereitschaft. Vor allem Frauen sind von dem Risiko Diabetes mellitus Typ 2 zu bekommen, häufiger betroffen als Männer.

Anhand einer US-Studie konnte gezeigt werden, dass etwa 85 % der Diabetes mellitus Fälle, je 45 % der Fälle von Bluthochdruck und von Gallenstörungen und 35 % koronarer Herzkrankheiten in direktem Zusammenhang mit Übergewicht stehen.

Eine weitere Erkrankung, hervorgerufen durch Adipositas, ist das metabolische Syndrom. Dabei handelt es sich um eine Stoffwechselkrankheit, die mit einer abdominellen<sup>2</sup> Adipositas und mit Begleiterscheinungen wie der Störung der Glukoseverwertung, Insulinresistenz, Diabetes mellitus Typ 2 beziehungsweise mit einem erhöhten Risiko für dessen Entwicklung, Bluthochdruck und Hyperlipidämie einhergehen kann.

---

<sup>1</sup> Erhöhung der Serumlipide [Pschyrembel, 1994]

<sup>2</sup> Abdominal: zum Bauch gehörig [Pschyrembel, 1994]

Durch die Zunahme des vorrangig viszeralen<sup>3</sup> Fettanteils können die vermehrten freien Fettsäuren Insulinresistenz und Fettstoffwechselstörungen bewirken.

Durch die vermehrte Anforderung an den Herzmuskel und durch das erhöhte Blutvolumen können außerdem koronare Herzkrankheiten die Folge sein, von denen rund 13 % der Männer und 8 % der Frauen betroffen sind, wenn sie mehr als 10 % an Gewicht zunehmen.

Einer europäischen Studie zufolge können bei 3,7 % österreichischer adipöser Männer und 6 % adipöser Frauen bestimmte Krebserkrankungen mit ihrer Fettleibigkeit in Zusammenhang gebracht werden. [MEYER, 2007]

Demnach weisen übergewichtige Frauen ein erhöhtes Risiko auf, an Brust- und Gebärmutterkrebs zu erkranken, Männer an Dickdarm- und Pankreaskrebs. Nierenkrebs kann bei beiden Geschlechtern im selben Ausmaß bei Vorhandensein von Adipositas auftreten.

Ebenso ist das Tumorstadium durch die vom Fettgewebe produzierten Mediatoren<sup>4</sup> und Wachstumsfaktoren erhöht.

Eine besondere Risikogruppe stellen adipöse Schwangere dar, da bei ihnen nicht nur die Wahrscheinlichkeit des Auftretens von Bluthochdruck, Präeklampsie<sup>5</sup> oder Eklampsie<sup>6</sup>, Fehl- oder Totgeburten erhöht ist, sondern die Adipositas direkten Einfluss auf das überlebende Kind haben kann. Das Überangebot an Nährstoffen für den Embryo/Fötus in der Schwangerschaft begünstigt nämlich bei den Kindern eine Makrosomie und sie neigen vermehrt dazu im späteren Leben selbst übergewichtig zu sein und unter Stoffwechselstörungen zu leiden. [MEYER, 2007]

Zwar ist die Rate der Mortalität adipöser Menschen durch die verbesserte Behandlung der Begleiterkrankungen seit den 1960-er Jahren zurückgegangen, jedoch haben 20-jährige Männer mit einem BMI (Body Mass Index) von über 45, um ca. 13 Jahre und gleichaltrige Frauen um rund acht Jahre kürzer zu

---

<sup>3</sup> Viszeral: lat.: Viscera=Eingeweide; zu den Eingeweiden gehörig [Pschyrembel, 1994]

<sup>4</sup> Mediatoren: lat.: Mittler; hormonähnliche Wirkstoffe, die physiologische oder pathologische Vorgänge bewirken [Pschyrembel, 1994]

<sup>5</sup> Präeklampsie: lat.: gestare=tragen; Gestose [Pschyrembel, 1994]

<sup>6</sup> Eklampsie: griechisch: hervorleuchten; im Verlauf schwerer Präeklampsie Auftreten charakteristischer Krämpfe, Kopfschmerzen, doppelt Sehen [Pschyrembel, 1994]

leben. Dieser negative Einfluss der Adipositas auf die Lebenserwartung wird zwar mit steigendem Alter geringer, allerdings werden die erlebten Jahre von Krankheiten und somit einer verminderten Lebensqualität begleitet.

Nicht außer Acht zu lassen sind die psychischen Folgen, an denen übergewichtige und adipöse Menschen leiden können. Übergewichtige Menschen sind vermehrt psychischen Belastungen durch Hänseleien und Stigmatisierung ausgesetzt und verfügen oft nur über ein geringes Selbstwertgefühl. [MEYER, 2007]

## **2.4. Ausgewählte unterstützende ernährungserziehende Institutionen**

### **2.4.1. Österreichisches Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen (ÖNGS)**

Das Projekt „Österreichisches Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen“ wurde 1993 von der Europäischen Union, dem Europarat und der Weltgesundheitsorganisation (WHO) ins Leben gerufen. Das Ziel ist es, das Gesundheitsbewusstsein und das Gesundheitsverhalten der Schülerinnen und Schüler sowie das Schulklima positiv zu beeinflussen.

Der Gedanke der für dieses Netzwerk zählt ist, dass Gesundheit und Schulleistung in enger Beziehung zueinander stehen. Gesunde SchülerInnen erbringen bessere Leistungen und gleichzeitig verhalten sich leistungsstarke SchülerInnen gesünder. Auch bei den Lehrpersonen wird im Rahmen der ÖNGS auf verbesserte Stress- und Problembewältigung geachtet, um eine möglichst ausdauernd positive Arbeitshaltung zu ermöglichen. [BMUKK, 2007]

#### **2.4.1.1. Grundsatzterlass „Gesundheitserziehung“**

Der Begriff „Schulische Gesundheitsförderung“ beinhaltet das Bereitstellen von Informationen über verschiedene Gesundheitsaspekte, das Einwirken des Umfeldes auf das Verhalten des Einzelnen und die Gestaltung eines gesundheitsfördernden Lebensraumes. Die körperliche, geistige und soziale Gesundheit eines Menschen, die unter anderem unter dem Einfluss von

zwischenmenschlichen Beziehungen, sowie von sozialen Organisationen (zum Beispiel Schulen) steht, ist der Mittelpunkt der Gesundheitsförderung. Grundstein für das Konzept der gesundheitsfördernden Schulen war die 1986 verabschiedete „Ottawa Charta zur Gesundheitsförderung“. Das Programm „Gesundheitsfördernde Schulen“ wurde unter Zustimmung der Weltgesundheitsorganisation (WHO), des Europarates (ER) und der Europäischen Union (EU) in den Jahren 1993-1996 in Pilotschulen getestet und erfolgreich umgesetzt. [HALLER, 1997]

#### 2.4.1.2. Die Aufgaben gesundheitsfördernder Schulen

Es ist die Aufgabe der Schule, die Schülerinnen und Schüler in der Entwicklung ihrer Anlagen im Allgemeinen und in ihrer gesamten Persönlichkeit zu fördern. [§ 2 (I) SchOrgG und § 17 SchUG]

Die traditionelle Gesundheitserziehung informiert und klärt verstärkt über riskante gesundheitsbezogene Faktoren wie zum Beispiel Bewegungsmangel, Alkohol- und Nikotinmissbrauch, einseitige Ernährung und vieles mehr auf, um individuelle Verhaltensänderungen zu bewirken.

Ziel der Gesundheitsförderung ist es, sowohl die Verantwortung des Einzelnen für sich selbst zu fördern, als auch ein höheres gesundheitsbezogenes Verantwortungsgefühl der Gesellschaft zu entwickeln. Schulen werden als Lebens- und Erfahrungsraum betrachtet und deshalb hat die Schaffung eines gesundheitsfördernden Arbeits- und Lernumfeldes, neben der Beachtung der physischen, psychischen und sozialen Gesundheit, einen hohen Stellenwert.

### Die Zielsetzungen

- Gestaltung der Schule als gesundheitsförderliche Lebenswelt unter Einbeziehung aller am schulischen Alltag beteiligten Personen.
- Förderung persönlicher Kompetenzen und Leistungspotenziale der Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf ein gesundheitsbewusstes, eigenverantwortliches Handeln und Wissen.
- Vernetzung von Schule und regionalem Umfeld.
- Förderung der kommunikativen und kooperativen Kompetenzen der LehrerInnen, Eltern und SchülerInnen sowie der Kommunikationsstrukturen zwischen LehrerInnen, SchülerInnen und Eltern.
- Dokumentation und Verbreitung innovativer Projekte und Maßnahmen [Erlass des Bundesministeriums für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten GZ 1997, (die Zielsetzungen wurden wörtlich übernommen)]

#### 2.4.1.3. Die Grundlagen für gesundheitsfördernde Schulen

Die Grundlagen für eine gesundheitsfördernde Schule finden sich im Lehrplan und in der Schulautonomie.

In der Grundschule wird Gesundheitsförderung gezielt in den Unterrichtsfächern Sachunterricht und Leibesübungen gelehrt, sowie in den unverbindlichen Übungen „Interessen- und Begabungsförderung“, die auch an Hauptschulen angeboten werden. An Hauptschulen, allgemeinbildenden höheren Schulen und an Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik und für Sozialpädagogik wird Gesundheitsförderung/ -erziehung im Rahmen der Unterrichtsstunden aus Biologie und Umweltkunde, Hauswirtschaft und Ernährung, Haushaltsökonomie und Ernährung, Leibesübungen, Psychologie, Pädagogik, Gesundheitslehre und Werkerziehung unterrichtet.

Im Polytechnischen Lehrgang werden spezielle Unterrichtsfächer wie zum Beispiel Lebenskunde und Gesundheitslehre angeboten. An Berufsschulen wird Gesundheitserziehung in den regulären Pflichtgegenständen wie Biologie eingebracht beziehungsweise oberflächlich behandelt.

Eine weitere wichtige Grundlage neben dem Lehrplan bietet die Schulautonomie, die seit 1993/1994 gesetzlich verankert ist. Sie ermöglicht Schulen, eigene Schwerpunkte zu setzen. [HALLER, 1997]

#### 2.4.1.4. Die Umsetzung der gesundheitsfördernden Schulen

- Die Schule als Arbeitsplatz und Lebensraum: Die räumliche Anordnung und Gestaltung der Schule, der Klassenzimmer und des Umfeldes sollten den Arbeitsbedingungen der SchülerInnen und LehrerInnen angepasst sein.  
In den Pausen sollten genügend Möglichkeiten für Bewegung zur Verfügung stehen, sowie ausreichend Spiel- und Anregungsmaterial.
- Vernetzung verschiedener Lebenswelten: Die Schule allein kann das Gesundheitsverhalten der Schülerinnen und Schüler nicht verändern, denn die Vorbildwirkung der Eltern, Geschwister, und FreundInnen spielen eine sehr große Rolle. Deshalb wird bei gesundheitsfördernden Schulen besonderes Augenmerk auf außerschulische Einflüsse wie jene der Eltern, ExpertInnen, Einrichtungen des Gesundheitswesens, Partnerschulen und vieler anderer gelegt und eine Zusammenarbeit mit ihnen gefördert.  
Ein wichtiger Schwerpunkt dieser Schulen ist es, die Konfliktfähigkeit der Schülerinnen und Schüler zu steigern, um Auseinandersetzungen in der Schule oder Familie zu vermeiden oder richtig zu lösen.
- Soziale Schulkultur: Unter „Sozialer Schulkultur“ ist die Qualität der Kommunikation, Kooperation und Entscheidungsfindung in der Schule zu verstehen.  
Die Zielpersonen sind die SchülerInnen und LehrerInnen, deren Selbstwertgefühl, Individualität, Eigentätigkeit und Selbstständigkeit gefördert werden sollen. Des Weiteren soll gelernt werden, mit Schulstress umzugehen.

Der Grundgedanke ist: Nur mit Hilfe eines positiven sozialen Schulklimas ist die Zusammenarbeit von SchülerInnen, LehrerInnen, Eltern, SchulärztInnen, SchulpsychologInnen und außerschulischen Fachleuten möglich.

- Zusammenarbeit/Team: Für die Gesundheitsförderung ist eine gut funktionierende Zusammenarbeit der LehrerInnen eine Notwendigkeit, da nur so genügend Informationen, Ideen und Materialien ausgetauscht und Termine zur Vorbereitung und Durchführung fixiert werden können. Vorteilhaft ist es ebenfalls, wenn Eltern und SchülerInnen gemeinsam mit den LehrerInnen gesundheitsfördernde Ziele formulieren und die dazugehörigen Aktivitäten fixieren.

Die Schulleitung übernimmt die wichtige Funktion der Vermittlung zwischen den inner- und außerschulischen Personen, um eine gute Zusammenarbeit und einen regen Informationsaustausch zu ermöglichen.
- Unterrichtsformen: In der Gesundheitserziehung bieten sich Unterrichtsformen wie Projektunterricht oder ganzheitlich-kreatives Arbeiten an, da diese Formen die individuelle Lern- und Arbeitskultur fördern und mit Hilfe kompetenter LehrerInnen und einer ebenso kompetenten Schulleitung klassen- oder sogar schulübergreifende Projekte ermöglichen.

Aber nicht nur zwischen Unterrichtsformen kann gewählt werden, sondern auch zwischen Lernformen wie „Soziales Lernen“, „Projektorientiertes Lernen“, „Offenes Lernen“ und viele mehr.
- Schulinterne Fortbildung: Schulinterne Fortbildungen spielen eine sehr große Rolle um neue Strategien entwickeln zu können. Sie sollten auf jeden Fall gemeinsam mit Fachleuten absolviert werden, die speziell in den Bereichen Teambildung, Konfliktbewältigung, Projektmanagement

geschult sind. Ebenso sollten gesundheitsbezogene Schuleinheiten über Stress, gesunde Ernährung etc. von ExpertInnen organisiert werden.

- Öffentlichkeitsarbeit: Projekte sollten immer gut reflektiert und dokumentiert werden, da so das erworbene Wissen zusätzlich gefestigt wird.

Ebenso empfehlenswert ist die Veröffentlichung der Projektarbeiten und Ergebnisse, da ein gelungenes Projekt das Interesse an einem nächsten Vorhaben steigert, die Motivation der Schülerinnen und Schüler positiv beeinflusst und zu einem besseren beruflichen Selbstbewusstsein der Lehrerinnen und Lehrer beiträgt.

Finanzielle Unterstützung für Projekte wird den LehrerInnen vom Umwelt- und Gesundheitsfonds des Bundesministeriums für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten angeboten. [HALLER, 1997]

#### 2.4.2. Gesundheit, Information, Vernetzung, Entwicklung (GIVE)- Servicestelle für Gesundheitsbildung

„GIVE“ stellt eine Anlaufstelle für alle LehrerInnen und MitarbeiterInnen von Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen dar, die Informationen rund um das Thema Gesundheitsförderung erhalten wollen.

Neben einer Zusammenstellung von Materialien und Medien bietet diese Servicestelle einzelne Projekte samt den dazugehörigen Materialien sowie Organisationen, ExpertInnen und ReferentInnen an, die den LehrerInnen und MitarbeiterInnen bei Aktivitäten im Bereich schulischer Gesundheitsförderung behilflich sein können. [GIVE, 2009]

GIVE-Servicestelle für Gesundheitsbildung

Waaggasse 11

A-1040 Wien

<http://www.give.or.at/>

### 2.4.3. Ökologisierung von Schulen-Bildung für Nachhaltigkeit (ÖKOLOG)

Ziel des Unterrichtsministeriums ist es, durch dieses Projekt die Nachhaltigkeit und Schulentwicklung österreichischer Schulen zu fördern. Anhand zentraler Themen wie Wasser, Abfall, Energie, Schulgelände und vielen mehr soll das Bewusstsein für nachhaltiges Handeln bei den SchülerInnen entwickelt werden. Das ÖKOLOG-Netzwerk stellt sich aus folgenden Partnern zusammen:

- ÖKOLOG-Schulen (sie stellen Informationen und Hilfestellungen zur Verfügung, die von allen ÖKOLOG-Schulen in Anspruch genommen werden können)
- ÖKOLOG-Regionalteams (sie sind wichtige Ansprechpartner für die ÖKOLOG-Schulen und bieten regionale Fortbildungsveranstaltungen, sowie organisatorische und fachliche Hilfeleistungen an)
- Wissenschaftlicher Beirat für das ÖKOLOG-Schwerpunktprogramm (ermöglicht die Zusammenarbeit mit Kontakten die in verschiedenen Bereichen der Wissenschaft tätig sind)
- Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (hilft bei der finanziellen Unterstützung für geplante Aktivitäten seitens der Schule)
- sowie FORUM Umweltbildung (stellt ausführliche Unterlagen und Impulse zum Thema Bildung für Nachhaltigkeit bereit). [FORUM UMWELT BILDUNG, 2010]

FORUM Umweltbildung Salzburg  
Institut für Didaktik, Universität Salzburg  
Hellbrunnerstraße 34  
5020 Salzburg  
[www.ökolog.at](http://www.ökolog.at)

#### 2.4.4. Fonds Gesundes Österreich (FGÖ)

Seit 1. August 2006 ist der Fonds Gesundes Österreich ein Geschäftsbereich der Gesundheit Österreich GmbH (GÖG) und besteht aus den drei Organen Kuratorium, Fachbeirat und Geschäftsstelle.

Das Ziel ist die Unterstützung und/oder Herstellung eines stärkeren Gesundheitsbewusstseins, gesunder Lebensbedingungen und gesunder Lebensweise der Österreicher.

Der Fonds Gesundes Österreich fördert Praxis- und Forschungsprojekte sowie Fortbildungsmaßnahmen. Er beteiligt sich am Aufbau von Strukturen und Netzwerken, an der Unterstützung der Selbsthilfe-Bewegung und der Verbreitung gesundheitsbezogener Informationen, unter anderem durch Veranstaltungen wie der jährlichen Gesundheitsförderungskonferenz. [FONDS GESUNDES ÖSTERREICH, 2005]

<http://www.fgoe.org>

#### 2.4.5. Umwelt- und Gesundheitsbildungsfonds

Der Umwelt- und Gesundheitsbildungsfonds bietet finanzielle Unterstützung für umweltorientierte und/oder gesundheitsfördernde Schulprojekte. Alle Schulen können Projekte einreichen, die von einer Kommission im Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur bewertet werden.

Die Projekte müssen folgende Kriterien erfüllen, um finanziell unterstützt zu werden:

- Pädagogischer Sinn: Umwelt- und Gesundheitsbewusstsein wird gefördert
- Zielorientierung: ökologische und/oder gesundheitsfördernde Ziele sind vorhanden
- Die Projektergebnisse sollen zu einer Verbesserung konkreter Verhältnisse führen

- Nachhaltigkeit: eine Entwicklungsperspektive des Projektes muss vorhanden sein
- Eventuelle Zusammenarbeit mit Gemeinden, Institutionen und ExpertInnen
- Erfahrungen werden dokumentiert und reflektiert
- Veröffentlichung der Ergebnisse und Erfahrungen
- Das Verhältnis des Projektzieles zu den Kosten soll sinnvoll sein [BMUKK, 2009]

FORUM Umweltbildung

Alserstrasse 21/1

1080 Wien

[www.umweltbildung.at](http://www.umweltbildung.at)

#### 2.4.6. Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK) (ehemals BMBWK)

Das Ministerium wird seit 1. März 2007 von Frau Bundesministerin Dr. Claudia Schmied geleitet. Der Zuständigkeitsbereich des BMUKK umfasst das gesamte primäre und sekundäre staatliche Bildungswesen von der Pflichtschule bis zum Abschluss der Sekundarstufe 2 (Matura). Auch die Pädagogischen Hochschulen sowie die Erwachsenenbildung und alle Angelegenheiten des lebenslangen Lernens fallen in den Zuständigkeitsbereich.

Außerdem ist das BUKK im Bereich Kunst und Kultur für die Förderung aller Sparten des Kunstschaffens durch den Bund sowie für die Pflege und Erhaltung des kulturellen Erbes und der Bundestheater verantwortlich. [BMUKK, 2009]

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur

Minoritenplatz 5

1014 Wien

<http://www.bmukk.gv.at/index.xml>

#### 2.4.7. Ernährungsdetektive

2003 wurde das Projekt „Ernährungsdetektive“ ins Leben gerufen und wurde im Sommersemester 2004 erstmals an 150 wiener Volksschulen durchgeführt. Entwickelt wurde das Projekt von CONNEXIO research & business development GmbH gemeinsam mit einer Werbeagentur und ErnährungsexpertInnen, SchülerInnen der entsprechenden Altersgruppe sowie Fachleuten, die für die didaktische Überarbeitung der Materialien verantwortlich waren.

Mit Hilfe dieses Projektes sollen sich die „Ernährungsdetektive“, also die Schülerinnen und Schüler der vierten Klasse Volksschule, Kenntnisse rund um das Thema Ernährung aneignen und ein Bewusstsein für eine ausgewogene Ernährung entwickeln. Ein erklärtes Ziel ist es, eine positive Veränderung des Essverhaltens der Kinder zu bewirken.

Man kann davon ausgehen, dass gerade im Kindesalter die Ernährung große Auswirkungen auf die körperliche und geistige Entwicklung hat und die Weichen für das spätere Essverhalten gestellt werden.

Ohne Zweifel kommt deshalb der Schule eine führende Rolle zu. Eine noch prägendere Rolle spielen allerdings die Eltern, die das Essverhalten ihrer Kinder positiv beeinflussen und gegen negative Einflüsse aus der unmittelbaren Umgebung wie etwa von MitschülerInnen oder auch von der kommerziellen Werbung resistenter machen können. Die Eltern werden daher im Rahmen des Projektes anhand ausführlicher Broschüren über Ernährung und deren mögliche Auswirkungen auf die Gesundheit aufgeklärt.

##### 2.4.7.1. Aufbau und Gliederung des Projektes

Das Projekt besteht aus sieben Abschnitten, wovon der letzte eine Zusammenfassung darstellt, die den Lehrpersonen inhaltliche und methodische Orientierung geben soll. Wöchentlich werden ein bis zwei Unterrichtseinheiten in Anspruch genommen, insgesamt dauert das Projekt sechs Wochen.

Die Lehrerin bzw. der Lehrer erhält einen Unterrichtsordner, der Literatúrauszüge beinhaltet, die die Aneignung eines umfassenden Hintergrundwissens ermöglichen. Des Weiteren finden sich darin Folien, die der bildhaften Darstellung der Inhalte dienen sollen sowie dazugehörige Erklärungen. Ebenso bietet der Ordner Anregungen die es erleichtern sollen, das Gehörte/Gesehene spielerisch wiederzugeben und umzusetzen. Außerdem sind Vorschläge für Aufgaben zur Wiederholung des gelernten Abschnittes angeführt. Diese Aufgaben gliedern sich einerseits in Einzelaufgaben, die alleine gelöst, andererseits in zwei Klassenaufgaben, die von der gesamten Klasse gemeinsam bearbeitet werden sollen.

Aber nicht nur das Lehrpersonal erhält Unterlagen, auch die Schülerinnen und Schüler. Sie bekommen ein Arbeitsheft ausgehändigt, das unterrichtsbegleitend gestaltet ist und in das jedes Kind seine Ergebnisse und Beschreibungen eintragen kann.

Zusätzlich wird das Projekt interaktiv durch die Internetseite [www.ernaehrungsdetektive.at](http://www.ernaehrungsdetektive.at) unterstützt und jede Woche die aktuellen Abschnitte freigeschaltet.

Inhaltlich gliedern sich die sieben Abschnitte in:

- a) Ernährung-eine Einführung
- b) Die Nährstoffe-Teil 1: Kohlenhydrate, Fette, Eiweiß
- c) Die Nährstoffe-Teil 2: Vitamine, Mineralstoffe, Spurenelemente
- d) Die Lebensmittelgruppen
- e) Ausgewogene Ernährung und die Bedeutung der Mahlzeiten
- f) Der Flüssigkeitshaushalt und die Verdauung
- g) Zusammenfassung und Anhang inklusive Nährwerttabelle und Impressum

Österreichweit gibt es 8000 „Ernährungsdetektive“ in den Volksschulen. Projektpartner sind das „Bundesministerium für Gesundheit und Frauen“ (BMGF) sowie das „Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur“

(BMBWK). Unterstützt wird das Projekt von Danone Österreich und McDonald's, die Zusammenarbeit erfolgt mit dem „Informationskreis Kind und Ernährung“ (IKE) sowie „GIVE-Serviceestelle für Gesundheit“.

[ERNÄHRUNGSDETEKTIVE, BMBWK, 2009]

### **3. MATERIAL UND METHODE**

In diesem Kapitel wird näher auf die Vorgehensweisen, den zeitlichen Rahmen und die verwendeten Materialien zur Erstellung dieser Arbeit eingegangen.

#### **3.1. Zeitlicher Ablauf und Vorgehensweise**

Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit wurden an Hand von Fragebögen erarbeitet. Die Verteilung und Rückgabe dieser Unterlagen erfolgte über den Postweg.

Die Fragen wurde von Mag. Markus Gruber im Rahmen seiner Diplomarbeit „Ernährungserziehung; Ist-Situation-Erhebung an salzburger Volksschulen“ erstellt und im Februar 2009 adaptiert.

Die Adressen der burgenländischen Volksschulen wurden der Homepage des Landesschulrates für das Burgenland entnommen.

Nach Fertigstellung der Fragebögen und in der Zeit des Wartens auf die Bewilligung der Fragebogenerhebung von Seiten des burgenländischen Landesschulrates wurde eine Vorinformation (siehe Kapitel 8.1. Anhang) an alle Volksschuldirektionen des Burgenlandes geschickt.

Bei diesem ersten Versand stellte sich anhand automatischer Rücksendungen an den Absender heraus, dass einige der Volksschuladressen fehlerhaft waren beziehungsweise nicht mehr existierten. Durch Telefongespräche mit dem Büro des Landesschulrates konnten dann die aktuellen Adressen in Erfahrung gebracht werden.

Binnen der folgenden zehn Tage langte per E-mail die schriftliche Genehmigung des burgenländischen Landesschulrates zur Aussendung der Bögen ein.

Am 29. April 2009 wurden je fünf Fragebögen zusammen mit dem Genehmigungsschreiben des Landesschulrates (siehe Kapitel 8.2. Anhang) und dem für die VolksschullehrerInnen gedachten Begleitschreiben (siehe Kapitel 8.3. Anhang) an die burgenländischen Volksschulen geschickt.

Die betreffenden Lehrerinnen und Lehrer wurden darin gebeten, die Bögen in den folgenden drei Wochen möglichst zahlreich zu beantworten und spätestens bis 25.5.2009 zurückzusenden.

Bis zum Ablauf dieser Frist antworteten 74 der 189 angeschriebenen Schulen. Da diese Zahl unter der Hälfte der Anzahl aller Burgenländischen Volksschulen war, wurden nochmals Fragebögen mit dem Begleitschreiben verschickt. Diesmal endete die Rücksendefrist mit dem Ende des Schuljahres und es antworteten somit bis Ende Juni 2009 LehrerInnen aus weiteren 35 Volksschulen.

### **3.2. Aufbau des Fragebogens**

Der Fragebogen beginnt mit einem Informationsabschnitt für die LehrerInnen, der über die im Fragebogen vorkommenden unterschiedlichen Antwortmöglichkeiten aufklärt.

Die Fragen konnten durch Ankreuzen einer Zahl auf einer sechsstelligen Werteskala, durch Ankreuzen der Antwortmöglichkeiten „Ja“, „Nein“ und/oder „Weiß nicht“ oder durch die Auswahl einer oder mehrerer vorgegebenen Antworten beantwortet werden. Eine weitere Möglichkeit stellte das Angeben von Zahlen, beispielsweise bei Fragen nach den bereits unterrichteten Jahren oder dem Alter dar.

Die offenen Fragen sollten vom Lehrpersonal handschriftlich beantwortet werden.

Der Fragebogen ist in folgende acht Bereiche eingeteilt:

- Allgemeine Angaben zur Schule und Person
- Persönliche Einschätzung der Ernährungserziehung
- Schulexterne Institutionen in der Gesundheitsförderung
- Informationsfluss im Bildungssystem
- Materialien für die Ernährungserziehung
- Unterstützung durch das Bildungssystem
- Initiativen und Durchführung der Ernährungserziehung

- Persönliche Anmerkungen der LehrerInnen

Tabelle 3.2. zeigt die Einteilung der Fragen zu den acht Bereichen.  
Der gesamte Fragebogen ist im Kapitel 8.3. Anhang zu finden.

*Tabelle 3.2. Einteilung des Fragebogens*

Frage Nummer	Fragen
<b>Allgemeine Angaben zur Schule und Person</b>	
29	Der Standort Ihrer Schule (in der Stadt/am Land)
29	Anzahl der Klassen/der SchülerInnen/der LehrerInnen
29	Sie sind weiblich/männlich?
29	Ihr Alter/Seit wie vielen Jahren unterrichten Sie?
<b>Persönliche Einschätzung der Ernährungserziehung</b>	
1	Wann sollte Ihrer Meinung nach Ernährungserziehung beginnen?
2	Wer ist Ihrer Meinung nach primär für Ernährungserziehung zuständig?
4	Für wie wichtig halten Sie Ernährungserziehung an Volksschulen?
5	Wie stark werden Sie in Ihrem Berufsalltag mit dem Thema Ernährungserziehung konfrontiert?
25	Wie zufrieden sind Sie mit der derzeitigen Ernährungserziehungssituation an Ihrer Schule?
26	Was halten Sie von einem fix vorgegebenen System?
27	Durch welche Umstände wird Ernährungserziehung für Sie erschwert?
28	Was würden Sie benötigen, um diese Umstände beseitigen zu können?
<b>Schulexterne Institutionen in der Gesundheitsförderung</b>	
10	Wie stehen Sie zu externen Vortragspartnern (z.B.: ErnährungswissenschaftlerInnen, BGKK)?
11	Wie viele Unterrichtseinheiten sind externe VortragspartnerInnen (z.B.: ErnährungswissenschaftlerInnen, BGKK) an Ihrer Schule?
12	Welche externen VortragspartnerInnen sind hauptsächlich an Ihrer Schule?
13	Kennen Sie folgende Institutionen/Einrichtungen?

<b>14</b>	Nutzen Sie die Angebote der genannten Institutionen/Einrichtungen?
<b>Informationsfluss im Bildungssystem</b>	
<b>15</b>	Ist Ihnen das Schulprojekt „Ernährungsdetektive“ ein Begriff?
<b>16</b>	Kennen Sie den Grundsatzterlass „Gesundheitserziehung“?
<b>17</b>	Wenn ja, welche Rolle spielt er für Sie?
<b>Materialien für die Ernährungserziehung</b>	
<b>18</b>	Welche Materialien verwenden Sie für die Ernährungserziehung?
<b>19</b>	Welche Mängel stellen Sie bei den verwendeten Materialien fest?
<b>20</b>	Gibt es Materialien für die Ernährungserziehung an Ihrer Schule?
<b>Unterstützung durch das Bildungssystem</b>	
<b>21</b>	Von welchen höheren Ebenen des Bildungssystems würden Sie sich Unterstützung wünschen?
<b>22</b>	Werden Sie bereits durch höhere Ebenen des Bildungssystems (BSI, LSR, BMBWK) unterstützt?
<b>23</b>	Wie sieht diese Unterstützung aus?
<b>24</b>	Wie sind Sie mit dieser Unterstützung zufrieden?
<b>Initiativen und Durchführung der Ernährungserziehung</b>	
<b>3</b>	Geht von jemandem an Ihrer Schule die Initiative aus, sich verstärkt mit Ernährung zu beschäftigen?
<b>6</b>	In welcher Form beschäftigen Sie sich in Ihrem Unterricht mit dem Thema Ernährung?
<b>7</b>	In welcher Form werden die Bezugspersonen (Eltern, Großeltern, usw.) Ihrer SchülerInnen in die Ernährungserziehung mit einbezogen?
<b>8</b>	Wenn Sie Projekte durchführen, nennen Sie bitte den genauen Titel des Projektes.
<b>9</b>	Wie viel Unterrichtszeit investieren Sie in das Thema Ernährung?
<b>Persönliche Anmerkungen der LehrerInnen</b>	

### **3.3. Auswertung der Fragebögen**

#### **3.3.1. Nummerierung**

Die Fragebögen wurden von 1 bis 285 durchnummeriert, um die Nachweisbarkeit der Ergebnisse zu ermöglichen.

Bei jenen Volksschulen die um eine gesonderte Auswertung gebeten haben, wurden die Fragebögen zusätzlich mit dem Namen der Volksschule versehen und auf eigene Stöße gelegt.

#### **3.3.2. Verwendete Programme**

Die Antworten der Fragebögen wurden mit Hilfe einer Excel-Maske erfasst und veranschaulicht.

Die prozentuellen Angaben wurden mittels Excel errechnet und grafisch dargestellt.

#### **3.3.3. Umgang mit fehlenden Werten**

Nicht beantwortete Fragen scheinen ebenso wie nicht eindeutig erkennbare Antworten unter „Nicht beantwortet“ auf.

Wurden mehr als 25 % eines Fragebogens nicht beantwortet, wurde der Bogen nicht mehr für die weiteren Auswertungen herangezogen.

Der Anteil an „Nicht beantworteten“ Fragen scheint detailliert bei jeder Fragensauswertung auf und ist immer ein Teil von 100 % und fließt somit immer in die Auswertung mit ein.

#### **3.3.4. Umgang mit offenen Fragen**

Zu den offenen Fragen zählen die Fragen 8, 27 und 28 sowie die Möglichkeit der persönlichen Anmerkungen.

Bei den Fragen 8, 27 und 28 wurden eigene Kategorien definiert, denen die einzelnen Antworten zugeteilt wurden. Zur Nachweisbarkeit und Rückverfolgungsmöglichkeit der Zuteilung der erhaltenen Antworten zu den einzelnen Kategorien sind die Fragebogennummern den Kategorien in Microsoft Office Word 2007-Tabellen zugeordnet worden. Diese Tabellen sind in den jeweiligen Kapiteln zu finden.

Im Anhang sind die detaillierten Tabellen mit den Fragebogennummern und den wörtlichen Antworten zu finden.

Die persönlichen Anmerkungen wurden in Microsoft Office Word 2007-Tabellen gemeinsam mit den jeweiligen Fragebogennummern eingetragen und sind im Kapitel 4.10. „Persönliche Anmerkungen“ nachzulesen.

## **4. ERGEBNISSE UND DISKUSSION**

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Fragebogenerhebung themenbezogen graphisch und tabellarisch angegeben und anschließend diskutiert.

### **4.1. Rücklauf der ausgesendeten Fragebögen**

Den 189 burgenländischen Volksschulen wurden je fünf Fragebögen geschickt. Insgesamt wurden somit 945 Fragebögen versandt.

109 Volksschulen haben im Ausmaß von 285 beantworteten Fragebögen an der Erhebung teilgenommen.

Dieses Ergebnis entspricht einer Beteiligung von 57,7 %.

Es wurde überlegt, die beantworteten Fragebögen den politischen Bezirken des Burgenlandes zuzuteilen. Die Durchführung scheiterte aber an der Tatsache, dass die Resultate nicht der Realität entsprochen hätten, da nicht angenommen werden kann, dass die Fragebögen auf einem Postamt des selben Bezirkes, in dem sich auch die betreffende Volksschule befindet, aufgegeben worden wären.

### **4.2. Gesonderte Auswertung der Schulergebnisse**

Die gesonderte Auswertung umfasst den Vergleich des Fragebogenerhebungsergebnisses einer Volksschule mit dem Gesamtergebnis. Allen Volksschulen im Burgenland wurde die Möglichkeit einer gesonderten Auswertung ihrer Ergebnisse angeboten. Acht der 189 Schulen (4,2%) nahmen dieses Angebot an.

### 4.3. Allgemeine Angaben zur Schule und Person

#### 4.3.1. Der Standort der Schule (in der Stadt/am Land)

Mit Hilfe dieser Frage soll festgestellt werden, wie die Stadt-/Landverteilung der Volksschulen im Burgenland ist.

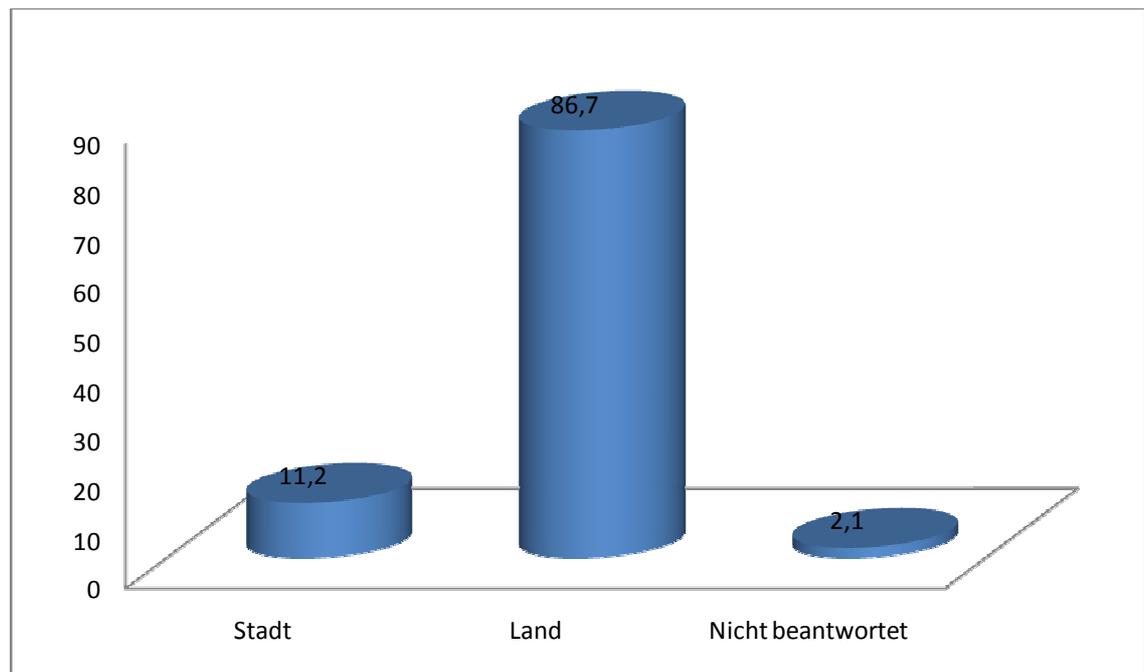
86,7 % aller teilnehmenden LehrerInnen unterrichten an Volksschulen, die sich im ländlichen Raum befinden und stellen somit die eindeutige Mehrheit dar.

11,2 % unterrichten an Volksschulen im städtischen Bereich.

Diese Frage wurde von 2,1 % der Befragten nicht beantwortet.

Siehe Abbildung 4.3.1.

Abbildung 4.3.1. Allgemeine Angaben zur Schule: Standort (Stadt/Land)



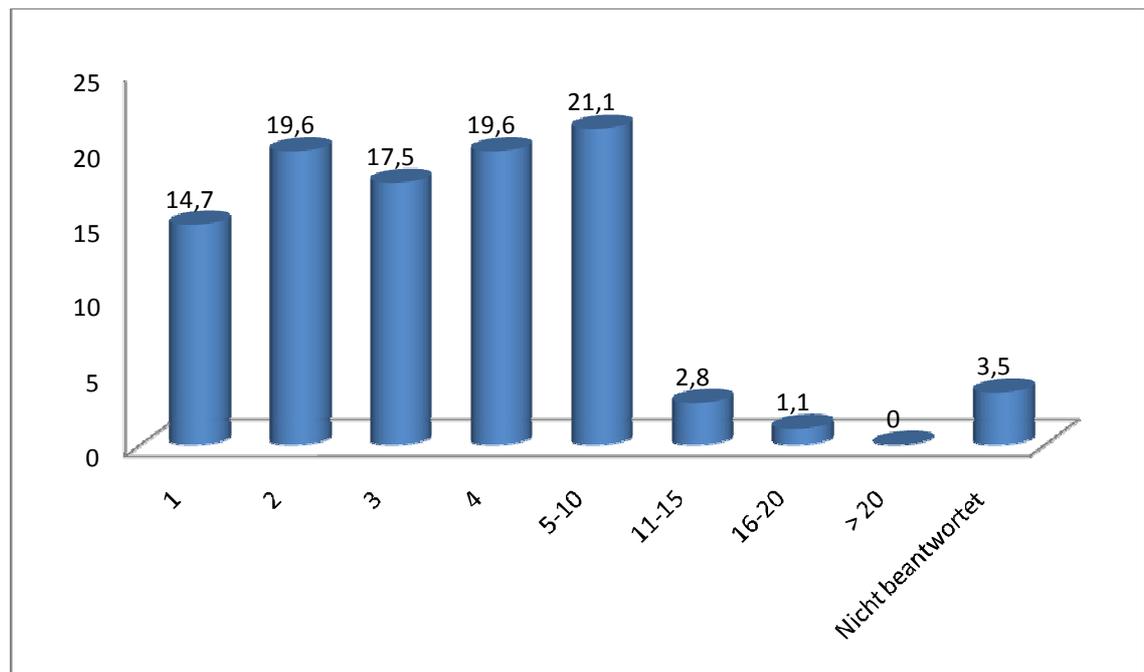
#### 4.3.2. Anzahl der Klassen

Die meisten burgenländischen Volksschulen führen „fünf bis zehn“, „vier“ oder „zwei“ Klassen. 21,1 % aller VolksschullehrerInnen im Burgenland geben an, zwischen „fünf und zehn“ Klassen zu führen. Jeweils 19,6 % führen „vier“ oder „zwei“ und 17,5 % führen „drei“ Klassen. 14,7 % haben „eine“ Klasse an ihrer Schule. Wesentlich geringer fallen die Zahlen von Schulen mit mehr Klassen aus. 2,8 % der VolksschullehrerInnen führen „11-15“, 1,1 % „16-20“ Klassen in ihren Schulen und es gibt keine Schule mit „mehr als 20“.

Diese Frage wurde von 3,5 % nicht beantwortet.

Siehe Abbildung 4.3.2.

Abbildung 4.3.2. Allgemeine Angaben zur Schule: Anzahl der Klassen



### 4.3.3. Anzahl der LehrerInnen

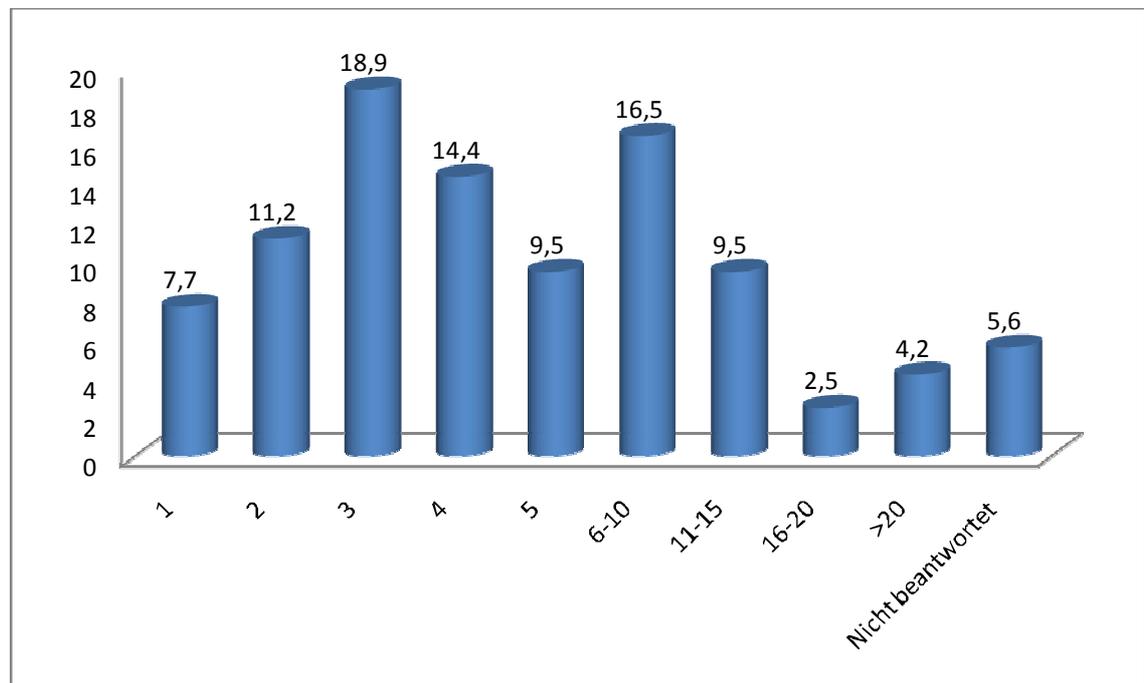
An den meisten Volksschulen im Burgenland sind „drei“, „vier“ oder „sechs bis zehn“ Lehrerinnen oder Lehrer beschäftigt. 18,9 % geben an, dass an ihren jeweiligen Volksschulen „drei“ Lehrpersonen beschäftigt sind. 16,5 % wählen die Antwortmöglichkeit „sechs bis zehn“ und 14,4 % der VolksschullehrerInnen „vier“. 11,2 % sind zu zweit an der Schule, jeweils 9,5 % arbeiten zu fünft und ebenso sind bei 9,5% zwischen 11-15 Kollegen an der Schule. 7,7 % der PädagogInnen sind alleine.

Die Anzahl der Schulen mit mehr als 16 LehrerInnen ist sehr gering. So geben 4,2 % der Teilnehmer an „mehr als 20“ Kollegen und Kolleginnen an ihrer Schule zu haben und 2,5 % sind unter „16 und 20“ KollegInnen.

Diese Frage wird von 5,6 % der befragten Personen nicht beantwortet.

Siehe Abbildung 4.3.3.

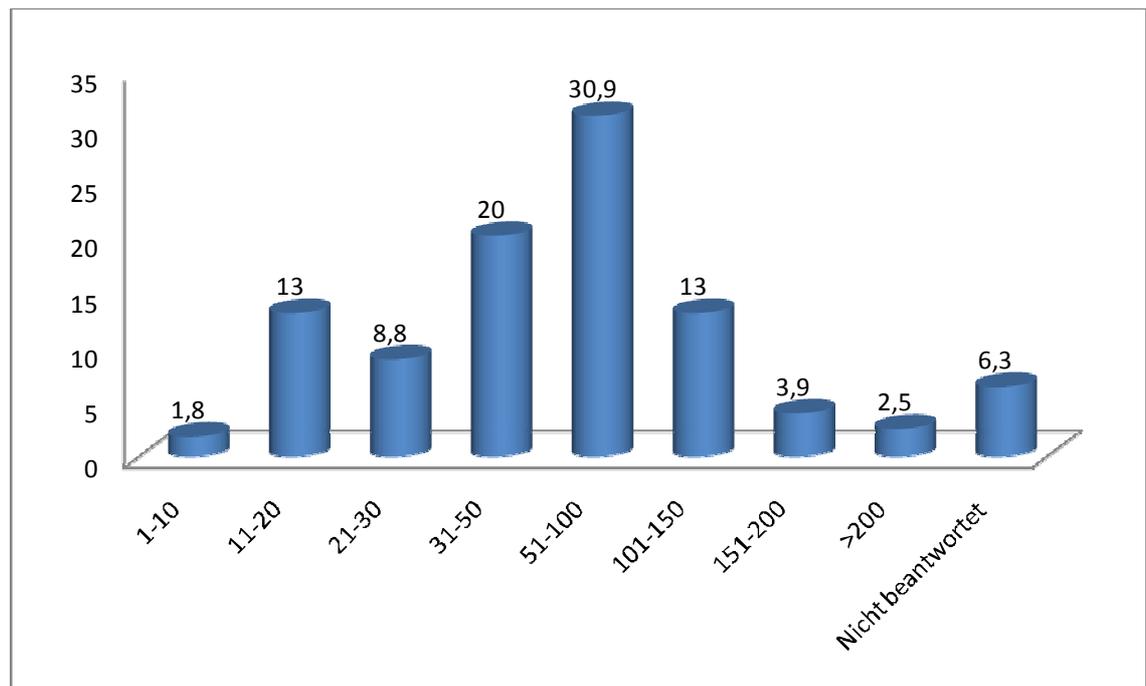
Abbildung 4.3.3. Allgemeine Angaben zur Schule: Anzahl der LehrerInnen



#### 4.3.4. Anzahl der SchülerInnen

30,9 % der VolksschullehrerInnen geben an, an ihren jeweiligen Schulen „51-100“ SchülerInnen zu führen. Bei 20 % der befragten Volksschullehrer und Volksschullehrerinnen wird die Schule von „31-50“ SchülerInnen besucht. Jeweils 13 % sagen, dass ihre Volksschule über „11-20“ und „101-150“ Schülerinnen und Schüler aufweist. 8,8% der Befragten wählen die Antwortmöglichkeit „21-30“, 3,9 % wählen „151-200“ und 2,5 % bestätigen „mehr als 200“. 1,8 % geben an, dass „1-10“ Kinder an ihrer Schule sind. Diese Frage wird von 6,3 % der Lehrerschaft nicht beantwortet. Siehe Abbildung 4.3.4.

Abbildung 4.3.4. Allgemeine Angaben zur Schule: Anzahl der SchülerInnen

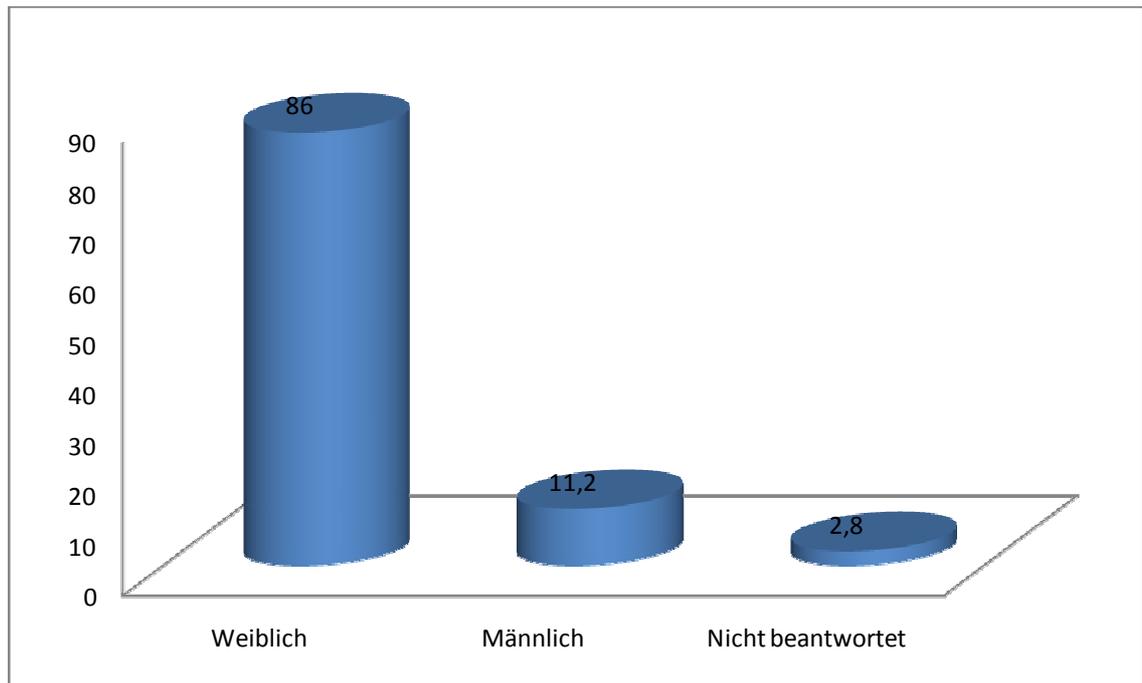


#### 4.3.5. Geschlechterverteilung

86% der teilnehmenden Pädagogen an den burgenländischen Volksschulen sind Frauen, 11,2 % Männer.

Diese Frage wird von 2,8 % der teilnehmenden Personen nicht beantwortet. Siehe Abbildung 4.3.5.

Abbildung 4.3.5. Allgemeine Angaben zur Person: Geschlechterverteilung



#### 4.3.6. Altersverteilung

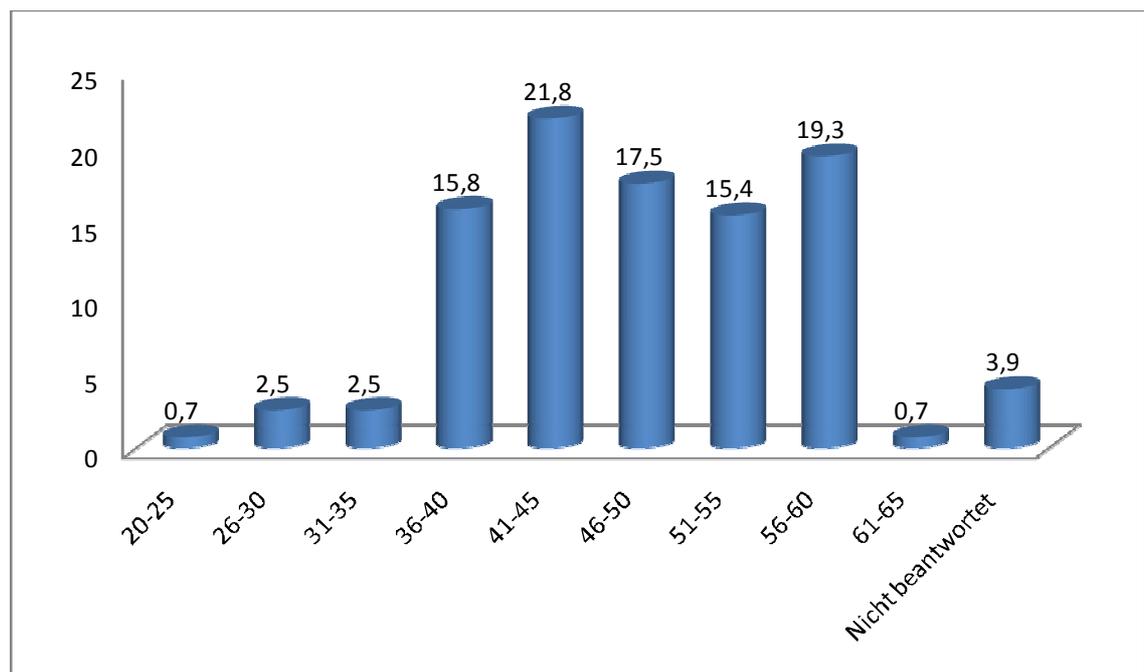
21,8% der LehrerInnen die im Burgenland beschäftigt sind, sind zwischen „41-45“ Jahre alt und 19,3 % „56-60“ Jahre. 17,5 % geben an, zwischen 46 und 50 Jahre alt zu sein. Die „36-40“- und „51-55“-Jährigen sind beinahe gleich stark vertreten, nämlich mit 15,8 % und 15,4 %.

Anhand dieser Zahlen ist gut erkennbar, dass der Großteil der derzeit beschäftigten LehrerInnen zwischen 36 und 60 Jahre alt ist.

Jeweils 2,5 % geben die Altersbereiche „26-30“ und „31-35“ an und jeweils 0,7 % der Lehrerinnen und Lehrer wählen die Bereiche „20-25“ und „61-65“. 3,9 % der befragten Personen beantworten diese Frage nicht.

Siehe Abbildung 4.3.6.

Abbildung 4.3.6. Allgemeine Angaben zur Person: Altersverteilung



#### 4.3.7. Bereits erbrachte Dienstjahre

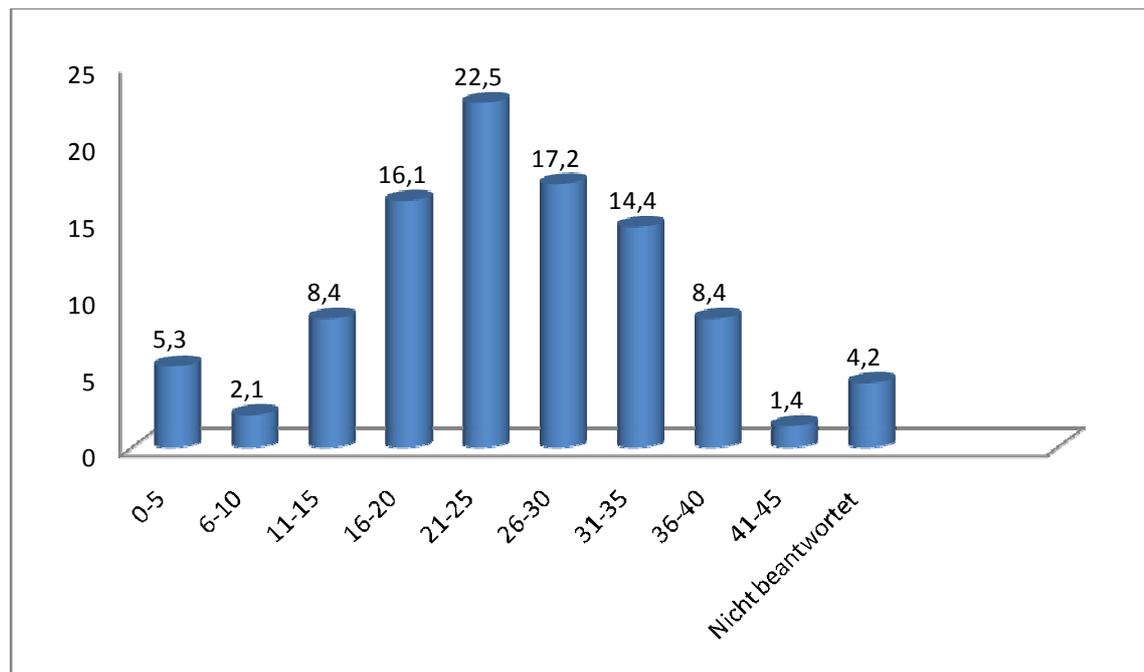
22,5 % der VolksschullehrerInnen unterrichten seit „21-25“ Jahren, 17,2 % „26-30“ Jahre, 16,1 % seit „16-20“ und 14,4 % seit „31-35“ Jahren. Jeweils 8,4 % der Lehrerinnen und Lehrer wählen die Antwortmöglichkeiten „11-15“ und „36-40“.

5,3 % befinden sich in ihren ersten fünf Unterrichtsjahren und 2,1 % unterrichten seit „6-10“ Jahren. 1,4 % geben seit „41-45“ Jahren den Lehrerberuf auszuüben.

Diese Frage wird von 4,2 % der Befragten nicht beantwortet.

Siehe Abbildung 4.3.7.

Abbildung 4.3.7. Allgemeine Angaben zur Person: Bereits erbrachte Dienstjahre



#### 4.3.8. Diskussion „Allgemeinen Angaben zur Schule und Person“

Anhand der Studie ist gut erkennbar, dass die Zahlen der Volksschullehrerinnen und Volksschullehrer im Burgenland im Mittel zwischen zwei und zehn Lehrpersonen pro Volksschule schwanken.

Diese Ergebnisse decken sich sehr gut mit den Daten der von Statistik Austria durchgeführten Erhebung „Bildung in Zahlen 2007/08“.

In Österreich gibt es insgesamt 31 768 Volksschullehrerinnen und Volksschullehrer. [STATISTIK AUSTRIA, 2007/2008] Österreichweit stieg die Zahl der LehrerInnen aller Schultypen von 1980/1981 mit 100 000 bis 2007/2008 um ein Fünftel auf 120 226 an.

In den Volksschulen allerdings gibt es seit 1999/2000 weniger Lehrpersonal, ein Umstand, der im direkten Zusammenhang mit der Schülerinnen- und Schülerzahl steht.

Abgesehen von der Tatsache, dass die Bevölkerung im Burgenland seit dem Zweiten Weltkrieg nur sehr langsam wächst, hat sich der Anteil der Kinder und jungen Erwachsenen (unter 20 Jahren) von 1981 bis 2008 von 29 % auf knapp 20 % verringert.

Das Burgenland weist im Vergleich zu den anderen Bundesländern eine besonders niedrige Klassengröße auf. [STATISTIK AUSTRIA, 2007/2008] 30,9 % der Lehrerinnen und Lehrer geben an, an ihrer Volksschule 51-100 Schülerinnen und Schüler zu haben. Nimmt man die Höchstzahl von 100 Kindern an, so kommt man auf eine Anzahl von 25 SchülerInnen pro Klasse. Nur ein sehr kleiner Prozentsatz gibt an, dass zwischen 151 und 200 SchülerInnen oder mehr als 200 Kinder an ihrer Schule unterrichtet werden. Diese Schulen mit hohen SchülerInnen- und LehrerInnenzahlen befinden sich vermutlich in Eisenstadt.

Im internationalen Vergleich ist das Betreuungsverhältnis an österreichischen Volksschulen mit 13,9 Schülerinnen und Schüler auf einen Pädagogen sehr gut. Mit dieser Zahl liegt Österreich leicht unter dem EU19-Durchschnitt von 14,5 Kindern pro Lehrerin bzw. Lehrer (zum Vergleich: z.B.: Deutschland mit 18,7

SchülerInnen pro Lehrperson oder Großbritannien mit 19,8 SchülerInnen pro Lehrperson). [STATISTIK AUSTRIA, 2007/2008]

Seit dem Schuljahr 2007/2008 wurden die Klassenschülerhöchstzahlen für die ersten Klassen der Volksschulen (ebenso Hauptschulen, AHS-Unterstufe und Polytechnische Schulen) auf 25 SchülerInnen gesenkt. Diese Richtwertregelung hat im Allgemeinen weniger Auswirkung auf die Volksschulen als auf die Hauptschulen und AHS-Unterstufen, da bei ihnen von 1980 bis 2007/2008 die durchschnittliche SchülerInnenzahl pro Klasse selten höher als 20 bis 25 Schülerinnen und Schüler war. Während sich in der Zeit von 1980 bis 1986 die durchschnittliche Klassengröße in allen Schultypen verringerte, stieg jene der Volksschulen ab Mitte der 1980-er Jahre bis 1992/1993 an. Seit damals schwankt die durchschnittliche Anzahl der VolksschulschülerInnen um den Wert 20.

Besonders interessant sind die statistischen Ergebnisse der Anzahlen jener Volksschulen mit mehr als 25 Kindern pro Klasse vor und nach der Einführung der Richtwertregelung. So gab es in Österreich im Schuljahr 2006/2007 619 erste Klassen mit einer SchülerInnenzahl pro Klasse größer als 25 SchülerInnen, 2007/2008 waren es nur noch 54. Das hatte wiederum zur Folge, dass die Anzahl der Klassen mit 21 bis 25 Schüler und Schülerinnen leicht anstieg, die der Klassen mit 20 und weniger Kindern sich stark erhöhte und sich österreichweit die durchschnittliche Klassengröße von 20,3 auf 18,6 Schülerinnen und Schüler verringerte.

Im Schuljahr 2007/2008 betrug der Anteil der Volksschulkinder, die in Klassen mit mehr als 25 Schülerinnen und Schüler unterrichtet wurden, 1,8 %.

[STATISTIK AUSTRIA, 2007/2008]

Betrachtet man die Grafik über die Verteilung der Volksschulen im ländlichen und städtischen Bereich, so ist eindeutig erkennbar, dass sich die Mehrheit (86,7 %) der Schulen am Land befinden und nur 11,2 % in der Stadt.

Dieses Ergebnis ist nicht weiter verwunderlich, da im Burgenland die meisten SchülerInnen im ländlichen Raum leben.

So ist es auch verständlich, dass die meisten burgenländischen Volksschulen zwischen zwei und zehn Klassen aufweisen und der Anteil der Volksschulen mit

einer höheren Klassenzahl von 11 bis 15 beziehungsweise 16 bis 20 bei nur 2,8 % beziehungsweise 1,1 % liegt.

Besonders interessant, wenn auch nicht sehr überraschend, sind die Ergebnisse bezüglich der Anzahl der weiblichen und männlichen Lehrpersonen an den burgenländischen Volksschulen. 86 % der Befragten sind weiblich, nur 11,2 % männlich.

Die Gründe für den geringen Anteil von Männern im Lehrerberuf im Allgemeinen sind mannigfaltig. Angegeben werden das geringe Image des Berufes und der dadurch bedingte gesellschaftliche Status, der geringe Lohn im Vergleich zu anderen „Männerberufen“, sowie die fehlenden Karrieremöglichkeiten. Auch die Ausbildungsdauer, die als zu lange angegeben wird, wird genannt, da in dieser Zeit Männer schon ganz andere Ziele erreichen könnten. [BMBWK, 2005]. Begründungen von männlichen Abiturienten in der Schweiz, nicht den Volksschullehrerberuf zu wählen, sind Routine, Alltagsrott, fehlende persönliche Entwicklungsmöglichkeiten, Konflikthaftigkeit des Arbeitsumfeldes Schule. Auch überzogene Forderungen seitens der Gesellschaft und der Eltern bei gleichzeitig mangelnder Anerkennung der Leistungen der Lehrpersonen [BÜRGISSER 1998 zit. nach GROSSENBACHER, 2001]. Als weitere Gründe werden soziale und psychologische Konflikte angeführt, die sich ergeben können, wenn man als Mann in einem „Frauenberuf“ tätig ist [DE CORSE u.a., 1997]. Verdächtigungen der falschen Berufsmotivation insofern, als unterstellt wird, dass Männer nur so lange unterrichten, bis ihnen ein attraktiverer Job angeboten wird [LYONS et al., 2005]. Sogar die Angst für pädophil gehalten zu werden wird erwähnt. [BMBWK, 2005]

Angelika Paseka ordnet in ihrer Studie über die „Berufswahlmotive von männlichen und weiblichen Lehramtsstudierenden“ an einer österreichischen Pädagogischen Akademie die Berufswahl in vier Typen ein: der Lehrberuf als alternativer Berufs- oder Lebensentwurf, als Neu-/Umorientierung, als Vernunftlösung und als einziger Berufswunsch. Der Typus „Lehrberuf als alternativer Berufs-/Lebensentwurf“ wird ausschließlich bei Männern angegeben. [BMBWK, 2005]

Mögliche Alternativen für Lehrer, die Problematik rund um das Thema „Männlichkeit“ zu entschärfen, wären, sich in bestimmte Bereiche des Berufes zurückzuziehen, sich zu spezialisieren, das „Männliche“ wie körperliche Kraft und die Technik in der Arbeit zu betonen und sich von weiblichen Tätigkeitsfeldern abzuschirmen [GEORG AUGUSTA, 1996]

Ganz offensichtlich ist der Volksschullehrerberuf immer noch als ein typischer Frauenberuf einzustufen.

Ebenso klar wie die Ergebnisse bezüglich der Geschlechterverteilung sind die Zahlen bezüglich der Altersverteilung der derzeitig tätigen Lehrerinnen und Lehrer. Die meisten VolksschullehrerInnen sind zwischen 36 und 60 Jahre alt. Ein sehr erstaunliches und vielleicht auch beunruhigendes Ergebnis, wenn man überlegt, woher die LehrerInnen genommen werden sollen, sobald diese „ältere“ Mehrheit langsam aber sicher das Pensionsalter erreicht. Der Anteil der „Jungen“ beträgt nur 2,5 % bei den 26 bis 30-jährigen und ebenfalls 2,5 % bei den 31 bis 35-jährigen.

Diese Ergebnisse stimmen mit jenen der Statistik Austria überein. Seit einigen Jahren ist eine Überalterung des Lehrpersonals in vielen Ländern der OECD und der EU sichtbar. Die 40 bis 49-Jährigen aller Schultypen machen die breite Masse aus und erreichen einen Anteil von mehr als 38 %. Die unter 30-jährigen erreichen 9,1 %, die 30 bis 39-jährigen 26,6 %, die 40 bis 49-jährigen 36,1 % und die 50 und über 50-jährigen Volksschullehrer 23,7 % österreichweit. [STATISTIK AUSTRIA, 2007/2008]

Dem entsprechend verhalten sich die Untersuchungen bezüglich der bereits absolvierten Dienstzeit. Sehr viele der befragten Volksschullehrerinnen und Volksschullehrer unterrichten bereits seit 16 bis 35 Jahren.

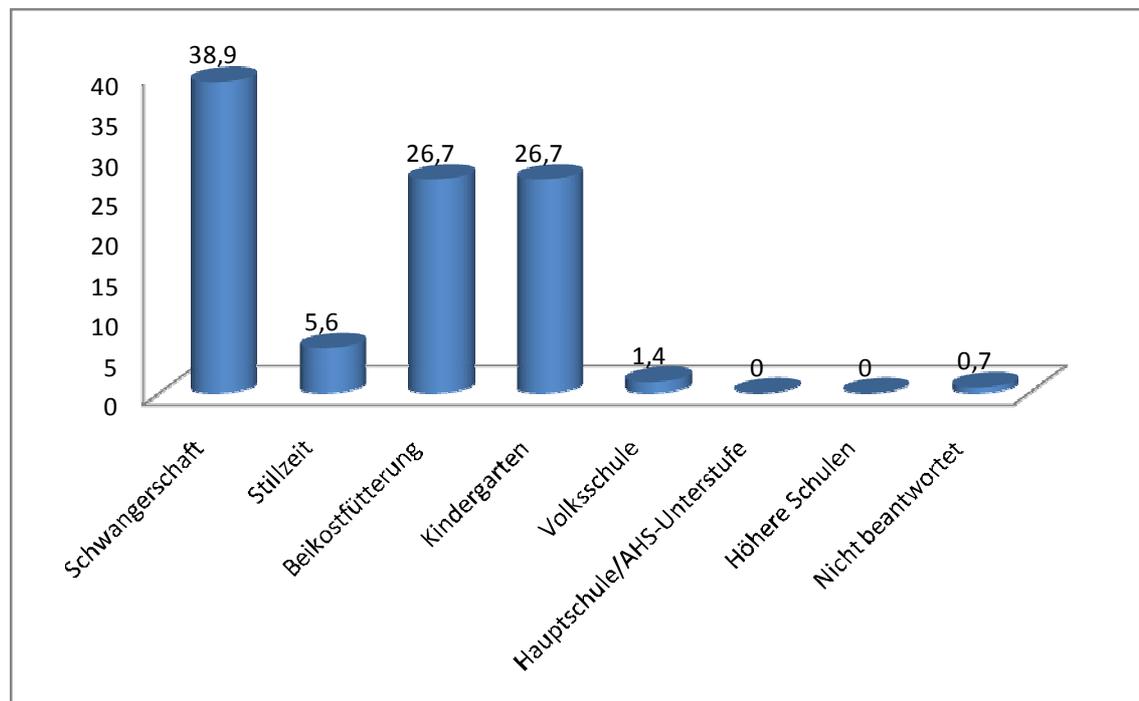
#### 4.4. Persönliche Einschätzung der Ernährungserziehung

##### 4.4.1. Wann sollte Ihrer Meinung nach Ernährungserziehung beginnen?

Im Mittel geben 38,9 % der befragten LehrerInnen an, dass die Ernährungserziehung bereits während der „Schwangerschaft“ erfolgen sollte. 26,7 % der Befragten meinen, dass ab der „Beikostfütterung“ und dem „Kindergarten“ Ernährungserziehung wichtig ist. 5,6 % der LehrerInnen finden die „Stillzeit“ und 1,4 % die „Volksschule“ als geeignete Zeitpunkte für den Beginn der Ernährungserziehung. Die Antwortmöglichkeiten „Hauptschule/ AHS-Unterstufe“ oder in „Höheren Schulen“ werden von niemandem gewählt. 0,7 % der Befragten beantworten diese Frage nicht.

Siehe Abbildung 4.4.1

Abbildung 4.4.1. Wann sollte Ihrer Meinung nach Ernährungserziehung beginnen?

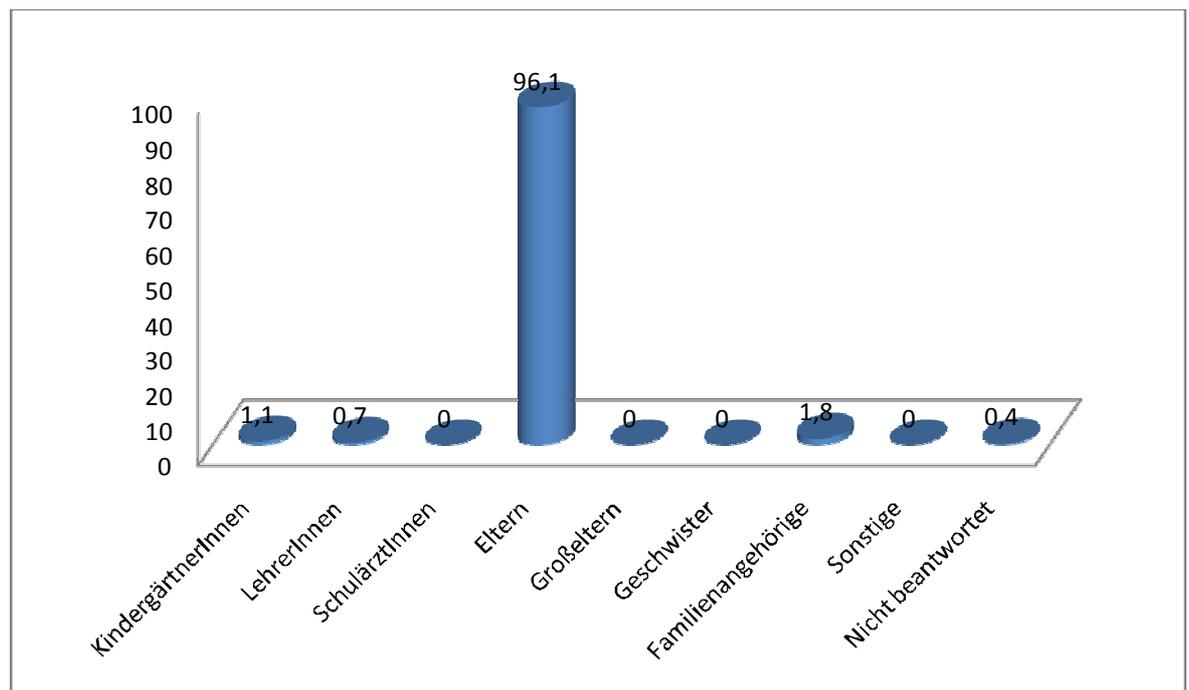


#### 4.4.2. Wer ist Ihrer Meinung nach primär für Ernährungserziehung zuständig?

Die Frage, wer primär für Ernährungserziehung zuständig sei, wird von den LehrerInnen mit 96,1 % beinahe einstimmig mit „Eltern“ beantwortet. 1,8 % meinen, dass sich „Familienangehörige“ und 1,1 %, „KindergärtnerInnen“ der Ernährungserziehung der Kinder widmen sollten. 0,7 % sind der Auffassung, dass „LehrerInnen“ dafür zuständig sind. Die Antwortmöglichkeiten „SchulärztInnen“, „Großeltern“, „Geschwister“ und „Sonstige“ wurden von keinem/ keiner der Befragten gewählt und werden daher mit 0 % angegeben. Diese Frage wird von 0,4 % der LehrerInnen nicht beantwortet.

Siehe Abbildung 4.4.2.

Abbildung 4.4.2. Wer ist Ihrer Meinung nach primär für Ernährungserziehung zuständig?



#### 4.4.3. Für wie wichtig halten Sie Ernährungserziehung an Volksschulen?

Die LehrerInnen konnten mit Hilfe einer Wertigkeitsskala von 1-6, wobei 1 für „Sehr wichtig“ und 6 für „Irrelevant“ stehen, angeben, wie wichtig sie Ernährungserziehung an den Volksschulen finden.

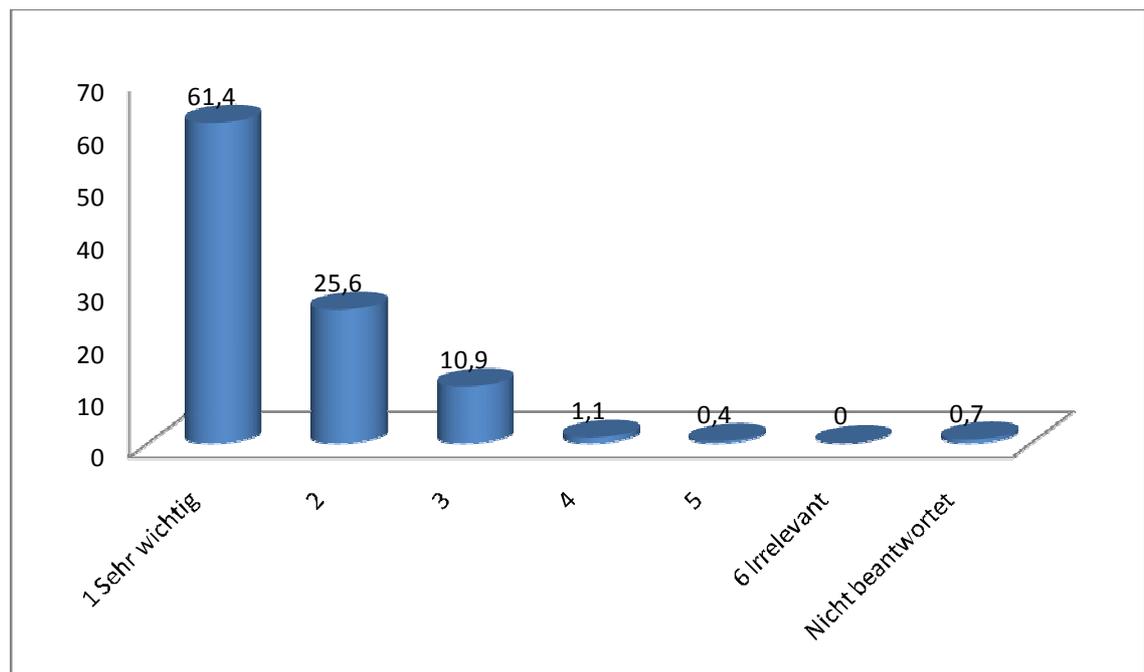
Die Antwortmöglichkeit „Sehr wichtig“ hebt sich mit der eindeutigen Mehrheit von 61,4 % deutlich von den anderen prozentuellen Ergebnissen ab. 25,6 % der LehrerInnen werten die Wichtigkeit mit „2“, 10,9 % werten sie mit „3“ und 1,1 % mit „4“. Die Antwortmöglichkeit „5“ erreicht eine Prozentangabe von 0,4.

„Irrelevant“ wird von niemandem angegeben.

0,7 % der Befragten äußern sich zu dieser Frage nicht und erscheinen somit unter „Nicht beantwortet“.

Siehe Abbildung 4.4.3.

Abbildung 4.4.3. Für wie wichtig halten Sie Ernährungserziehung an Volksschulen?



#### 4.4.4. Wie stark werden Sie in Ihrem Berufsalltag mit dem Thema Ernährungserziehung konfrontiert?

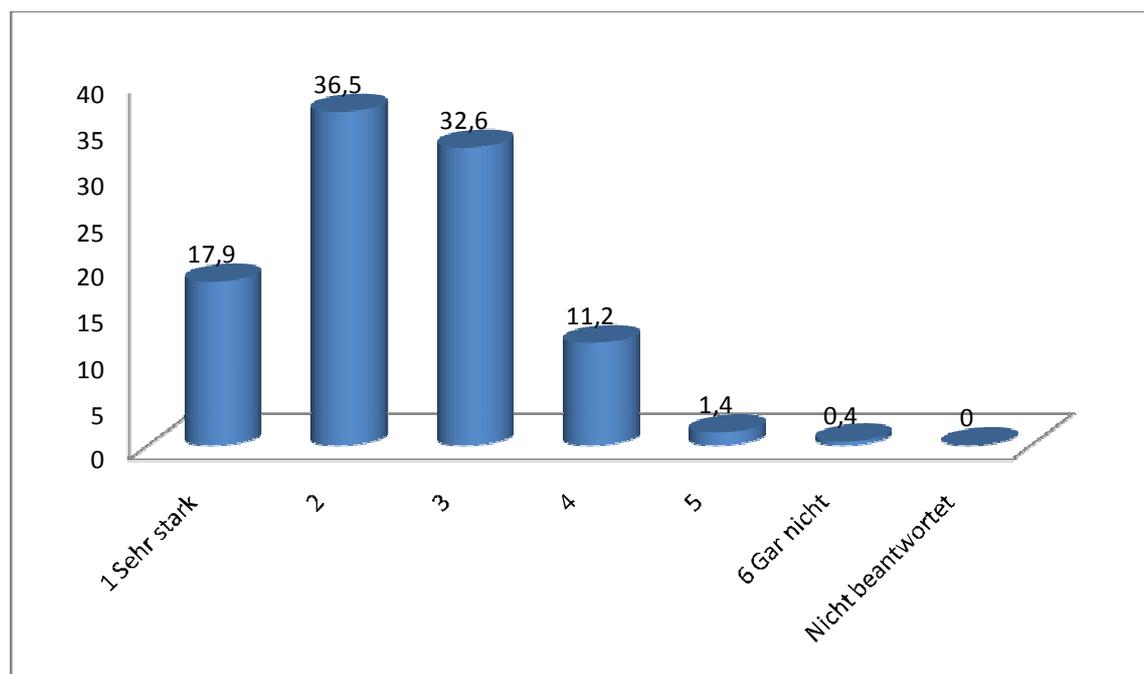
Die LehrerInnen konnten anhand einer Wertigkeitsskala von 1-6, wobei „1“ für „Sehr stark“ und „6“ für „Gar nicht“ steht, angeben, wie sehr sie mit dem Thema Ernährungserziehung in ihrem Berufsalltag konfrontiert werden.

36,5 % der Befragten stufen sich in der Skala bei „2“ ein, knapp gefolgt von den 32,6 %, die sich bei „3“ einstufen. 17,9 % der Lehrpersonen finden, dass sie „sehr stark“ mit dem Thema konfrontiert werden und 11,2 % stufen sich bei „4“ auf der Skala ein. 1,4 % wählen „5“ und 0,4 % „Gar nicht“.

Diese Frage wird von allen Beteiligten beantwortet.

Siehe Abbildung 4.4.4.

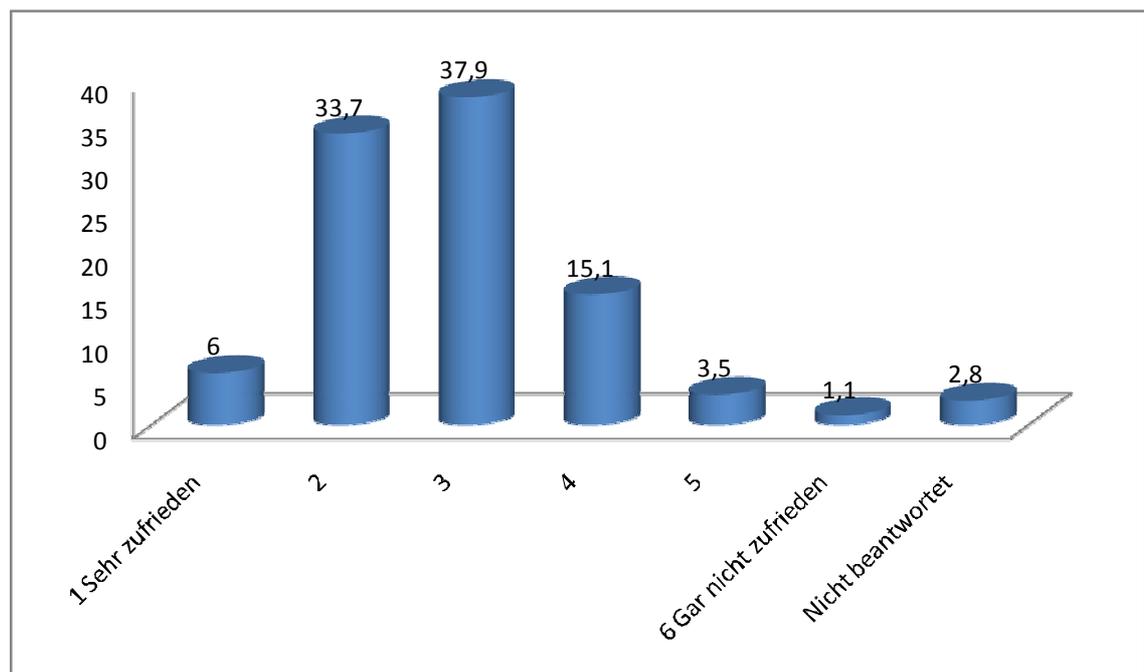
Abbildung 4.4.4. *Wie stark werden Sie im Berufsalltag mit dem Thema Ernährungserziehung konfrontiert?*



#### 4.4.5. Wie zufrieden sind Sie mit der derzeitigen Ernährungserziehungssituation an Ihrer Schule?

Bei dieser Frage konnten die befragten Personen anhand einer Wertigkeitsskala von 1-6, wobei „1“ für „Sehr zufrieden“ und „6“ für „Gar nicht zufrieden“ steht, angeben, wie sehr sie mit der derzeitigen Ernährungserziehungssituation an ihrer Schule zufrieden sind. Die Antwortmöglichkeiten „2“ und „3“ werden vom Großteil der Lehrerinnen und Lehrer gewählt und stellen bei der Beantwortung der Frage nach der Zufriedenheit mit der gegenwärtigen Ernährungserziehungssituation die klaren Mehrheiten dar. 37,9 % beurteilen ihre Zufriedenheit mit „3“, dicht gefolgt von den 33,7 % die ihre Zufriedenheit „2“ zuordnen. Die Antwortmöglichkeit „4“ wird von 15,1 % der Lehrerschaft gewählt, „Sehr zufrieden“ von 6 %. 3,5 % der Befragten ordnen ihre Zufriedenheit auf der Skala „5“ zu und 1,1 % geben an, „Gar nicht zufrieden“ zu sein. Diese Frage wird von 2,8 % der teilnehmenden Personen nicht beantwortet. Siehe Abbildung 4.4.5.

Abbildung 4.4.5. Wie zufrieden sind Sie mit der derzeitigen Ernährungssituation an Ihrer Schule?



#### 4.4.6. Was halten Sie von einem fix vorgegebenen System?

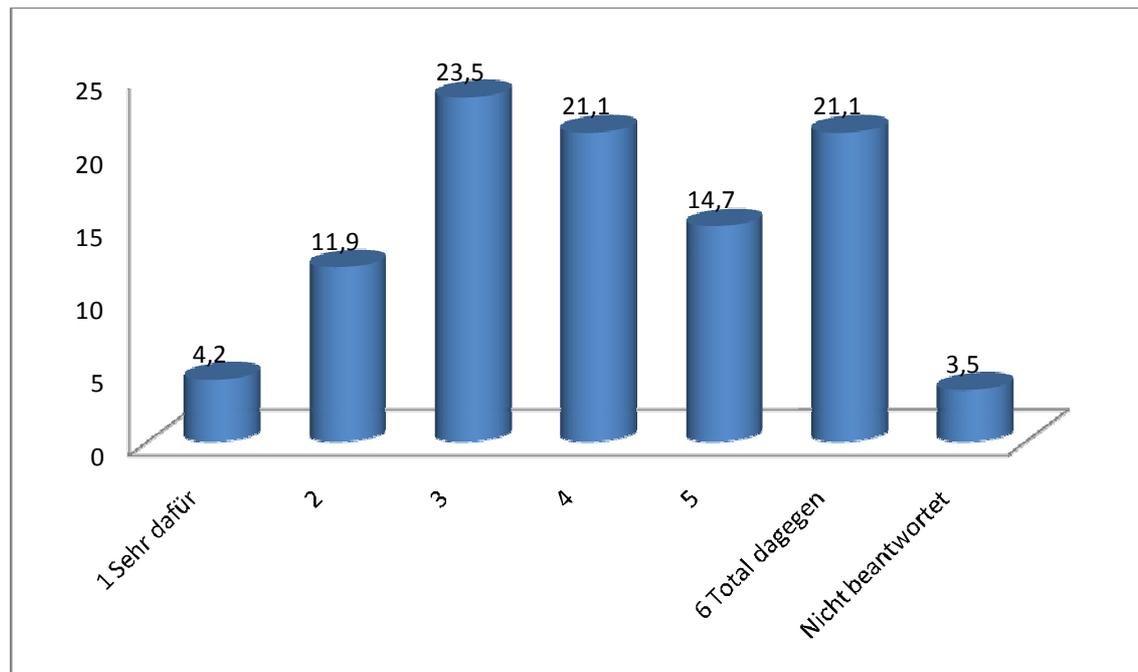
Die LehrerInnen konnten anhand einer Wertigkeitsskala von 1-6, wobei „1“ für „Sehr dafür“ und „6“ für „Total dagegen“ steht, angeben, was sie von einem fix vorgegebenen System halten.

Die Antwortmöglichkeit „3“ erreicht eine prozentuelle Höhe von 23,5 %. „4“ und „Total dagegen“ werden jeweils von 21,1 % der Befragten gewählt. 14,7 % beantworten diese Frage mit „5“, 11,9 % mit „2“ und 4,2 % mit „Sehr dafür“.

Diese Frage wird von 3,5 % der LehrerInnen nicht beantwortet.

Siehe Abbildung 4.4.6.

Abbildung 4.4.6. Was halten Sie von einem fix vorgegebenen System?



#### 4.4.7. Durch welche Umstände wird Ernährungserziehung für Sie erschwert?

Diese Frage war frei zu beantworten. Die Antworten wurden den Bereichen „Eltern“, „Material“, „Angebote in diversen Geschäftslokalen“, „keine Arbeitsräume“, „Gesellschaft“, „Zeitmangel“, „Medien“, „Finanzierung“, „Sonstiges“ und „Nicht beantwortet“ zugeteilt.

331 Antworten stellen 100 % dar.

Die Zuteilung der Fragebogennummern zu den zehn Bereichen wird in Tabelle 4.4.7. veranschaulicht. Die detaillierten, schriftlichen Antworten sind im Kapitel 8.4.2. Anhang angeführt.

Die meisten Erschwernisse für das Unterrichten der Ernährungserziehung kommen nach Meinung von 37,5 % der LehrerInnen von Seiten der „Eltern“. 13,3 % der Lehrkräfte gibt an, dass aufgrund des „Zeitmangels“ die Ernährungserziehung zu kurz kommt. „Sonstiges“ erreicht eine prozentuelle Größe von 9,7 %.

Die folgenden genannten Umstände werden regelmäßig, aber in geringerem Maße genannt:

3,6 % der Volksschullehrer und Volksschullehrerinnen erwähnen „Angebote in diversen Geschäftslokalen“ als eine negative Beeinflussung der Ernährungserziehung, 2,7 % „Material“, 2,4 % „Keine Arbeitsräume“ und 1,5 % „Medien“. 1,2 % der LehrerInnen sehen Probleme in der „Finanzierung“ und 0,9 % ziehen die „Gesellschaft“ als Erschwernis für die Ernährungserziehung heran.

Diese Frage wird von 27,2 % der teilnehmenden Personen nicht beantwortet. Siehe Abbildung 4.4.7.

Abbildung 4.4.7. Durch welche Umstände wird Ernährungserziehung für Sie erschwert?

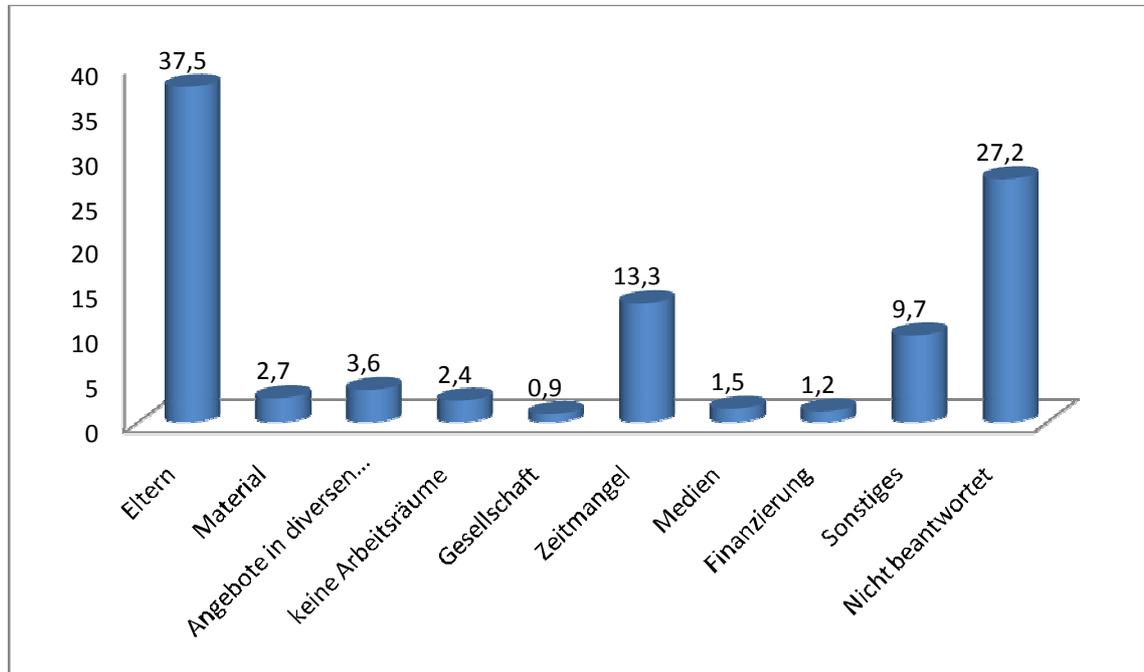


Tabelle 4.4.7. Die Zuteilung aller genannten Umstände zu den einzelnen Themenbereichen

Themenbereich	Fragebogennr.	Anzahl	% der Gesamtsumme
<b>Eltern</b>	1,2,4,6,7,8,9,16,17,21,22,23,25,28, 30,31,32,34,37,39,44,47,48,49,51, 52,53,60,61,62,63,66,67,69,71,75, 77,78,80,81,82,83,89,92,93,95,98, 99,103,105,106,107,110,111,112, 115,116,118,119,120,121,125,126, 134,135,140,145,147,149,151,154, 155,157,159,160,161,164,165,166, 168,169,170,171,173,177,178,179, 180,181,183,185,187,189,193,200, 202,205,219,221,222,223,224,225, 227,229,231,233,234,236,244,245, 248,251,256,258,259,260,261,263, 265,270,276,278,279	124	37,5
<b>Material</b>	3,51,101,104,127,153,180,197,213	9	2,7

<b>Angebote in diversen Geschäftslokalen</b>	1,2,24,40,54,101,150,171,177,192, 206,255	12	3,6
<b>Keine Arbeitsräume</b>	36,100,101,118,128,194,208,230	8	2,4
<b>Gesellschaft</b>	65,77,165	3	0,9
<b>Zeitmangel</b>	8,12,17,26,34,35,42,46,64,69,70, 91,95,100,104,105,114,122,123, 124,134,141,162,163,165,168,183, 185,196,197,203,207,209,210,213, 214,215,231,241,259,269,274,279, 280	44	13,3
<b>Medien</b>	9,11,23,24,106	5	1,5
<b>Finanzierung</b>	12,15,152,208	4	1,2
<b>Sonstiges</b>	13,28,33,41,56,68,72,86,91,100, 113,117,129,132,137,139,152,168, 186,190,191,196,203,204,215,232, 235,246,251,264	32	9,7
<b>Nicht beantwortet</b>	5,10,14,18,19,20,27,29,38,43,45, 50,55,57,58,59,73,74,76,79,84,85, 87,88,90,94,96,97,102,108,109, 130,131,133,136,138,142,143,144, 146,148,158,167,172,174,175,176, 182,184,188,195,198,199,201,211, 212,216,217,218,220,226,228,237- 240,242,243,247,249,250,252-255, 257,262,266,267,268,271-273,275, 277,281-285	90	27,2
<b>Gesamtsumme</b>		<b>331</b>	<b>100</b>

#### 4.4.8. Was würden Sie benötigen, um diese Umstände beseitigen zu können?

Diese Frage war frei zu beantworten. Die Antworten wurden den Bereichen „Eltern“, „Material“, „Bildungssystem“, „Informationen, Fortbildungen für Lehrerinnen/Lehrer“, „Arbeitsräume“, „Anzahl der SchülerInnen“, „Zeit“, „Finanzierung“, „Fachleute“, „Gesunde Jause“, „Schulbuffet“, „Sonstiges“ und „Nicht beantwortet“ zugeteilt.

320 Antworten stellen 100 % dar.

Die Zuteilung der Fragebogennummern zu den 13 Bereichen wird in Tabelle 4.4.8. veranschaulicht. Die detaillierten, schriftlichen Antworten sind im Kapitel 8.4.3. Anhang angeführt.

Die folgenden drei genannten Bereiche „Eltern“, „Sonstiges“ und „Zeit“ entsprechen den häufigsten Antworten.

20 % der Volksschullehrerinnen und Volksschullehrer benötigen mehr Unterstützung von den „Eltern“ der SchülerInnen. Die Bereiche „Sonstiges“ und „Zeit“ erreichen 12,8 % und 10,3 %.

Die nachfolgend genannten Bereiche der benötigten Umstände werden regelmäßig, aber in geringerem Maße genannt. So erreichen die Bereiche „Material“ 3,8 %, „Arbeitsräume“ 3,1 %, „Information, Fortbildung für Lehrerinnen/Lehrer“ 2,8 %, „Finanzierung“ 2,5 %, „Fachleute“ 2,2 %, „Bildungssystem“ und „Anzahl der Schüler“ 1,6 % sowie „Gesunde Jause“ und „Schulbuffet“ 0,9 %.

Diese Frage wird von 37,5 % der befragten Personen nicht beantwortet.

Siehe Abbildung 4.4.8.

Abbildung 4.4.8. Was würden Sie benötigen, um diese Umstände beseitigen zu können?

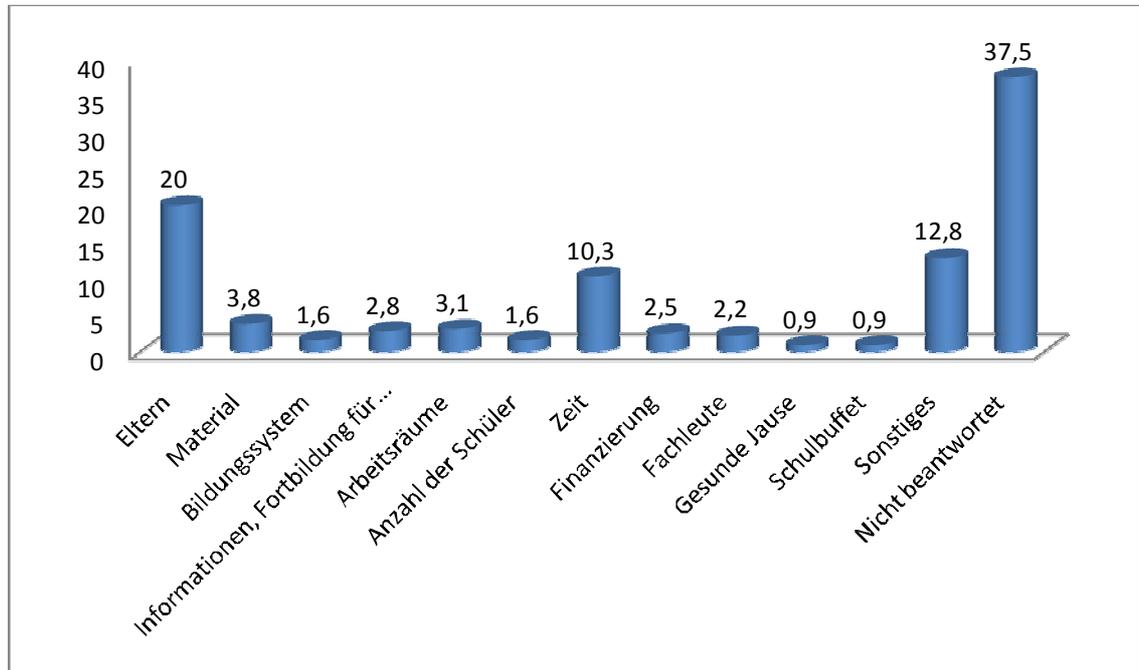


Tabelle 4.4.8. Zuteilung der Faktoren die benötigt würden, um die Umstände zu beseitigen

Themenbereich	Fragebogennr.	Anzahl	% der Gesamtsumme
<b>Eltern</b>	1,2,21,24,25,31,37,39,40,48,49, 54,61,62,67,71,75,77,81,82,92, 93,98,99,103,105,110,111,115,121, 125,132,134,145,150,154,159-161, 166,169,170,177,179,181,183,185, 186,187,200,205,222,223,225,231, 236,245,261,263,265,274,278,279	64	20
<b>Material</b>	3,13,16,17,36,51,101,127,153,155, 197,213	12	3,8
<b>Bildungssystem</b>	163,23,116,232,238	5	1,6
<b>Informationen, Fortbildungen für LehrerInnen</b>	3,4,51,104,105,180,183,191,221	9	2,8
<b>Arbeitsräume</b>	36,91,101,118,128,135,194,208, 230,251	10	3,1

<b>Anzahl der Schüler</b>	33,91,117,139,155	5	1,6
<b>Zeit</b>	12,16,32,35,41,42,44,46,48,64,69, 104,113,114,122,124,134,141,155, 162,169,170,183,190,203,204,234, 235,241,264,269,270,280	33	10,3
<b>Finanzierung</b>	15,127,128,152,180,183,194,234	8	2,5
<b>Fachleute</b>	8,44,155,168,180,219,234	7	2,2
<b>Gesunde Jause</b>	101,155,168	3	0,9
<b>Schulbuffet</b>	112,233,276	3	0,9
<b>Sonstiges</b>	26,47,54,56,60,63,68,69,70,78,100, 106,119,120,123,129,173,191,193, 196,202,203,206,207,214,215,251, 258,264	41	12,8
<b>Nicht beantwortet</b>	14,18-20,22,27-30,34,38,43,45,50, 52,53,55,57-59,72-74,76,79,80,83- 90,94-97,102,107-109,130,131,133, 136-138,140,142-144,146-149,151, 156-158,164,165,167,171,172,174- 176,178,182,184,188,189,192,195, 198,199,201,209-212,216-218,220, 226-229,237,239,240,242-244,246, 247,249,250,252-255,257,259,260, 262,266-268,271-273,275,277,281- 285	120	37,5
<b>Gesamtsumme</b>		<b>320</b>	<b>100</b>

#### 4.4.9. Diskussion „Persönliche Einschätzung der Ernährungserziehung“

Bei der Frage, wann Ernährungserziehung beginnen soll, werden ganz deutlich „Schwangerschaft“ (an erster Stelle mit 38,9 %) und „Beikostfütterung“ sowie „Kindergarten“ (beide folgen an zweiter Stelle mit 26,7 %) genannt.

Es ist also sehr klar ersichtlich, dass der Großteil der teilnehmenden Lehrerinnen und Lehrer der Auffassung sind, dass so früh wie möglich mit der Ernährungserziehung begonnen werden soll.

Sich bereits in der Schwangerschaft mit dem Thema „Ernährung“ auseinanderzusetzen hat sicher den Vorteil, dass dadurch frühzeitig ein gewisser Wissensstand erreicht wird und somit schon der Fötus/Embryo optimal versorgt werden kann. Auch erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass das Kind mit einer vernünftigen Ernährungseinstellung heranwächst und nicht an Übergewicht leiden wird. [MEYER, 2007] Einen sehr großen Einfluss auf das Kind hat die Vorbildwirkung der Eltern. [ELMADFA/LEITZMANN, 1998]

Dass die Eltern die wesentlichste Rolle in der Ernährungserziehung spielen, wird nicht nur in verschiedenen Studien und Artikeln eindeutig nachgewiesen beziehungsweise immer wieder betont [MEYER, 2007; LEIBL, 2008], dieser Meinung sind auch 96,1 % der Lehrerinnen und Lehrer bei der Beantwortung der Frage, wer primär für Ernährungserziehung zuständig sei.

Die Ergebnisse der Frage nach der Wichtigkeit der Ernährungserziehung an Volksschulen fallen durchwegs positiv aus. Die Mehrheit des Lehrpersonals (61,4 %) erachtet die Ernährungserziehung an den Volksschulen als sehr wichtig. Dieses Resultat stimmt gut mit den Ergebnissen bei der Frage nach der Stärke der Konfrontation mit dem Thema Ernährungserziehung im Unterricht überein. Demnach sehen sich 36,5 % und 32,6 % stark bis mäßig und 17,9 % sehr stark mit dem Thema konfrontiert.

Dass Ernährung ein wichtiges Thema ist, verdeutlichen nicht nur die Meinungen der befragten VolksschullehrerInnen, sondern auch das Ergebnis der PRESTO-Studie.

Infolge der stetig wachsenden Problematik der Fettleibigkeit bei Kindern und Jugendlichen, hat PRESTO (Prevention Study of Obesity) ein Interventionsprogramm entwickelt, welches den zehn- bis elfjährigen Schülerinnen und Schülern an Wiener Schulen die „gesunde“ Ernährung und einen „gesunden“ Lebensstil im Allgemeinen näherbringen soll.

Das Hauptziel dieses Projektes war es, den Kindern Wissen über Ernährung, vor allem über einzelne Nahrungsgruppen und nicht so sehr über die einzelnen Nährstoffe zu vermitteln und/oder ihre Essgewohnheiten zu beeinflussen. An zweiter Stelle standen die Beeinflussung des Lebensstils sowie des Ausmaßes an körperlicher Betätigung und des BMI (Body Mass Index) übergewichtiger Kinder. Die Wahl der Schulen und Klassen, sowie die Einteilung in die einzelnen Gruppen erfolgten zufällig anhand des Registers aller Schulen Wiens mit Schülerinnen und Schülern im Alter zwischen zehn und elf Jahren.

Die Klassen wurden in Kontroll- und Interventionsgruppen eingeteilt, sodass von insgesamt 491 Kindern 260 in Interventionsgruppen und 231 in den Kontrollgruppen waren.

Vor dem Start der Studie unterzogen sich alle Schülerinnen und Schüler einer anthropometrischen Untersuchung zur Feststellung ihres Körpergewichtes, der Körpergröße und des BMI.

Die Kinder sowie beide Elternteile mussten vor Beginn der Studie, 14 Wochen danach und zehn Monate nach Abschluss des Programms einen Fragebogen beantworten, der den Erfolg des Programms zeigen sollte.

Im Rahmen dieser Interventionsmaßnahme musste ein „Drei-Tage-Protokoll“ von den Schülerinnen und Schülern erstellt werden, um einen Eindruck ihrer Ernährungsgewohnheiten gewinnen zu können.

Es wurden Projektstunden im Ausmaß von 12 Einheiten gehalten. Neun Einheiten bezogen sich auf die Ernährung, zwei informierten rund um das Thema Gesundheit. Wöchentlich eine Einheit pro Klasse gehalten.

Die Wissensvermittlung erfolgte größtenteils spielerisch mit dem Einsatz aller Sinne. Um das Fach Ernährung auch noch nach diesem Projekt zu fördern, wurden die Lehrerinnen und Lehrer mit ergänzendem Unterrichtsmaterial

versorgt und ein Projekttag für körperliche Betätigung in Zusammenarbeit mit dem „Sportwissenschaftlichen Institut der Universität Wien“ organisiert.

Das große Abschlussereignis war die Teilnahme am „Wettkampf um die beste Idee“.

Durchschnittlich hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen BMI von 19,4 +/-3,5.

Anhand eines Quiz vor Beginn des Projektes konnte festgestellt werden, dass es keine Unterschiede des Wissensstandes zwischen normal- und übergewichtigen Kindern gab.

Um mehr Informationen über die Essgewohnheiten zu erhalten, ließ man, abgesehen vom „Drei-Tage-Protokoll“, die Kinder ausgewählte Nahrungsmittel der Ernährungspyramide zuteilen. Anhand der angegebenen täglichen Konsummengen verschiedener Lebensmittel und der Berechnung der erhaltenen Ergebnisse konnten die konsumierten Lebensmittel in zwei Gruppen eingeteilt werden. Diese Gruppen gliedern sich gemäß der Auswertungen in die „ungünstigen Lebensmittel“ (= die Summe des durchschnittlichen, täglichen Konsums jener Lebensmittelgruppen, die infolge des Interventionsprogrammes verringert werden sollte; die Lebensmittel befinden sich an der Spitze der Pyramide: Fleisch, Pommes frites, Eier, Süßwaren und dgl.) und in die „günstigen Lebensmittel“ (= die Summe des durchschnittlichen, täglichen Konsums jener Lebensmittelgruppen, die infolge des Interventionsprogrammes erhöht werden sollte; diese Lebensmittel befinden sich an der Basis der Ernährungspyramide: Getreideprodukte, Obst, Gemüse, Kartoffeln, Fisch und dgl.).

Die Beurteilung der Essgewohnheiten erwies sich als unzuverlässig, besonders bei Kindern aus sozial schwächeren Schichten.

Die Erhebung zur sportlichen Aktivität der Kinder zeigte, dass 9 % der unter- und normalgewichtigen und 15 % der übergewichtigen Kinder keinerlei Sport betreiben. 27 % betreiben eine Sportart, 17 % drei und 32 % betreiben mehr als 4 Sportarten. Von jenen Kindern die keinerlei Sport betreiben haben 73 % Mütter mit niedrigem Ausbildungsniveau.

Die Eltern von 74 % der Übergewichtigen und von 56 % der Normalgewichtigen, weisen einen niedrigen Ausbildungsgrad auf. Bei den nicht muttersprachlich deutsch sprechenden Schülerinnen und Schüler sind 60% übergewichtig, nur 35 % von ihnen normalgewichtig.

Die Ergebnisse der klinischen Untersuchungen ergaben, dass 24 % aller Kinder in der PRESTO-Studie übergewichtig waren, mit einer ähnlichen Verteilung sowohl in der Interventionsgruppe als auch in der Kontrollgruppe, sowie zwischen Mädchen und Burschen.

Bei der Überprüfung des Wissensstandes der Kinder fielen die Resultate recht unterschiedlich aus. Überprüft werden konnten direkt nach dem Projekt 89 % der Teilnehmer, nach zehn Monaten 82 %. Die Schülerinnen und Schüler aus der Interventionsgruppe erzielten wesentlich mehr Gesamtpunkte als jene der Kontrollgruppe. Ebenso zeigten die Langzeitstudien bei der Interventionsgruppe eine Verbesserung des Wissensstandes über Ernährung im Vergleich zur Kontrollgruppe.

Die Kinder aus der Interventionsgruppe, die im Vergleich zu ihren Kollegen in derselben Gruppe weniger über Ernährung Bescheid wussten (festgestellt anhand der Wissensüberprüfung zu Beginn des Programms), holten dementsprechend auf. So konnten um 25 % mehr Kinder den notwendigen Wasserbedarf abschätzen, 33,7 % mehr wussten über die Verdauungsvorgänge Bescheid und zusätzliche 19,8 % konnten die richtige Antwort auf die Energiebalance geben. Insgesamt verdoppelte sich in der Interventionsgruppe der Anteil jener Schülerinnen und Schüler die alle Fragen korrekt beantworten konnten.

Kein Unterschied im Wissensstand konnte zwischen unter-, normal- und übergewichtigen Kindern festgestellt werden. Mädchen behielten im Vergleich zu den Burschen ihr Wissen länger.

Ein sehr interessantes Detail ist auch, dass der Genuss von „ungünstigen“ Nahrungsmitteln bei den Unter- und Normalgewichtigen unmittelbar nach dem Projekt absank, jener von „günstigen“ Lebensmitteln anstieg. Mädchen waren mit dem Konsum der jeweiligen Lebensmittel konsequenter als die Burschen. Die Langzeituntersuchung lieferte dieselben Ergebnisse.

Veränderungen des BMI-Wertes konnten weder bei den übergewichtigen Kindern, unabhängig welcher Gruppe sie angehörten, noch bei den untergewichtigen oder normalgewichtigen festgestellt werden. [DIETRICH et al., 2008]

Bezüglich der Zufriedenheit mit der Ernährungserziehungssituation gibt der Großteil der burgenländischen VolksschullehrerInnen die Wertungen „Zwei“ (33,7 %) und „Drei“ (37,9 %) an. Demnach ist die momentane Situation der Ernährungserziehung nicht optimal, aber auch nicht allzu schlecht. Ein „Befriedigend“ als Beurteilung ist nicht erschreckend, deutet aber auf einen Bedarf an Verbesserung hin.

Nach den Angaben des Lehrpersonals wird die Ernährungserziehung an den Volksschulen durch verschiedene Einflüsse erschwert.

Am häufigsten haben die LehrerInnen Probleme mit den Eltern. Beispielsweise geben diese ihren Kindern trotz aufklärender Gespräche „ungesunde“ Jausen, also Lebensmittel mit hohem Kaloriengehalt aber geringer Nährstoffdichte in die Schule mit. Viele Lehrerinnen und Lehrer haben damit zu kämpfen, dass eine große Zahl von Eltern selbst kein Bewusstsein für ausgewogene Ernährung hat und falsches Essverhalten an ihre Kinder weiter gibt. Sie sind oft nicht bereit, sich mit dem Thema Ernährung auseinanderzusetzen und ihr Verhalten zu ändern.

Ein weiterer Faktor mit dem das Lehrpersonal zu kämpfen hat ist der Mangel an Zeit. Der Stundenplan lässt nach Angaben der Lehrerinnen und Lehrer nur ein sehr kleines Zeitfenster für Ernährungserziehung und den damit verbundenen Projekten zu. Erschwernisse entstehen auch durch mangelnde oder unzureichende Unterrichtsmaterialien, durch das Fehlen einer Schulküche und des Kochgeschirrs sowie einer finanziellen Unterstützung. Manchmal auch durch die sozialen Umstände der Kinder.

Die Zuteilung der Fragebogennummern zu den zehn Bereichen „Eltern“, „Zeitmangel“, „Material“, „Angebote in diversen Geschäftslokalen“, „Keine Arbeitsräume“, „Gesellschaft“, „Medien“, „Finanzierung“, „Sonstiges“ und „Nicht beantwortet“ steht in Kapitel 4.4.7. „Durch welche Umstände wird

Ernährungserziehung für Sie erschwert?“. Die detaillierten, schriftlichen Antworten sind im Anhang Kapitel 8.4.2. Frage 27 „Durch welche Umstände wird Ernährungserziehung für Sie erschwert?“ angeführt.

Passend zu den soeben erwähnten Problemen mit denen sich die burgenländischen Lehrerinnen und Lehrer auseinandersetzen müssen, sind die gewünschten Lösungsansätze.

Ein großer Prozentsatz des Lehrpersonals wünscht sich mehr Unterstützung durch die Eltern in der Weise, dass diese sich vermehrt mit dem Thema Ernährung befassen sollten, um so eine bessere Vorbildwirkung auf ihre Kinder ausüben zu können. Ebenso wird von vielen der Befragten der Wunsch geäußert, mehr Zeit für Ernährungserziehung und Kochen zur Verfügung gestellt zu bekommen.

Natürlich müssen auch jene Lehrerinnen und Lehrer erwähnt werden die nichts verändern wollen, die der Meinung sind, dass Ernährungserziehung sie nichts angehe diese ausschließlich die Sache der Eltern sei und die keine weiteren Aufgaben übernehmen wollen. Die, die diese Ansicht vertreten, machen aber nur einen sehr geringen Prozentsatz aus.

Die Zuteilung der Fragebogennummern zu den zehn Bereichen „Eltern“, „Zeitmangel“, „Material“, „Angebote in diversen Geschäftslokalen“, „Keine Arbeitsräume“, „Gesellschaft“, „Medien“, „Finanzierung“, „Sonstiges“ und „Nicht beantwortet“ wird in Tabelle 4.4.8. veranschaulicht. Die detaillierten, schriftlichen Antworten sind im Anhang Kapitel 8.4.3. Frage 28 „Was würden Sie benötigen, um diese Umstände beseitigen zu können?“ angeführt.

Ein überraschendes Ergebnis liefert die Auswertung der Frage über die Befürwortung nach einem vorgegebenen System. Obwohl sehr viele der Volksschullehrerinnen und Volksschullehrer ein zeitliches Problem mit der Unterbringung der Ernährungserziehung haben und diese auch für sehr wichtig erachten, halten die meisten nichts von einer festgelegten Regelung.

#### 4.5. Schulexterne Institutionen in der Gesundheitsförderung

##### 4.5.1. Wie stehen Sie zu externen Vortragspartnern (z.B.: ErnährungswissenschaftlerInnen, BGKK)?

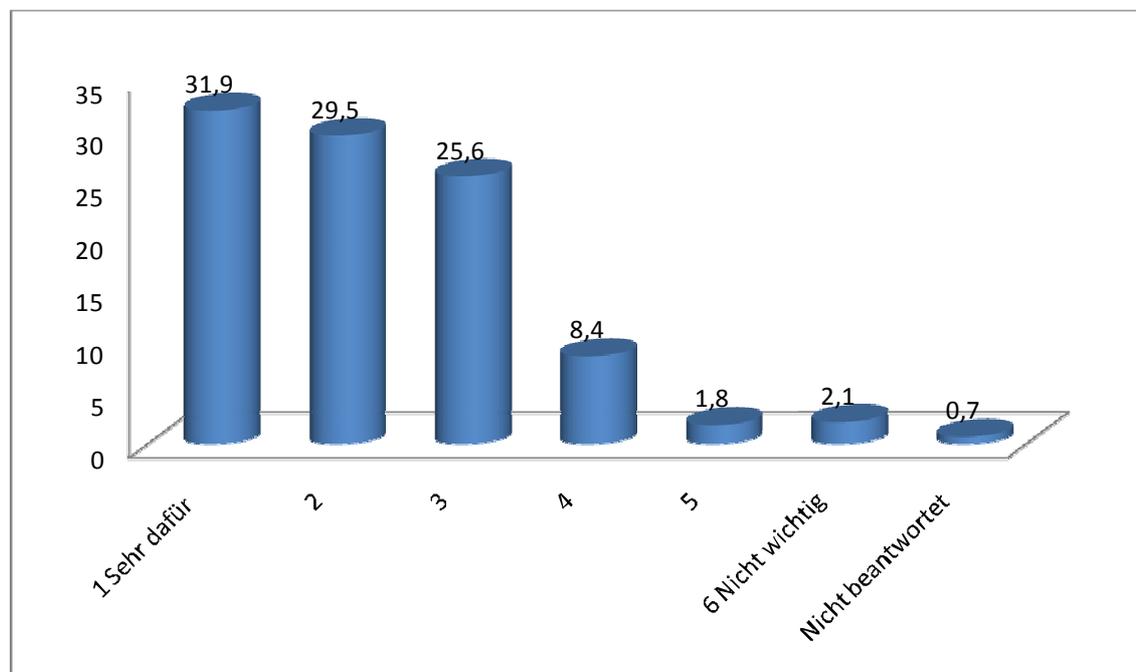
Die LehrerInnen konnten mit Hilfe einer Wertigkeitsskala von 1-6, wobei 1 für „Sehr dafür“ und 6 für „Nicht wichtig“ stehen, angeben, wie sie zu externen VortragspartnerInnen, wie zum Beispiel ErnährungswissenschaftlerInnen stehen.

Die Möglichkeit „Sehr dafür“ erreicht 31,9 %, dicht gefolgt von „2“ mit 29,5 % und „3“ mit 25,6 %. Die Wertigkeit „4“ wird von 8,4 % der Lehrerschaft und die von „5“ von 2,1 % gewählt.

0,7 % haben diese Frage nicht beantwortet und scheinen unter „Nicht beantwortet“ auf.

Siehe Abbildung 4.5.1.

Abbildung 4.5.1. *Wie stehen Sie zu externen VortragspartnerInnen (z.B.: ErnährungswissenschaftlerInnen, BGKK)?*



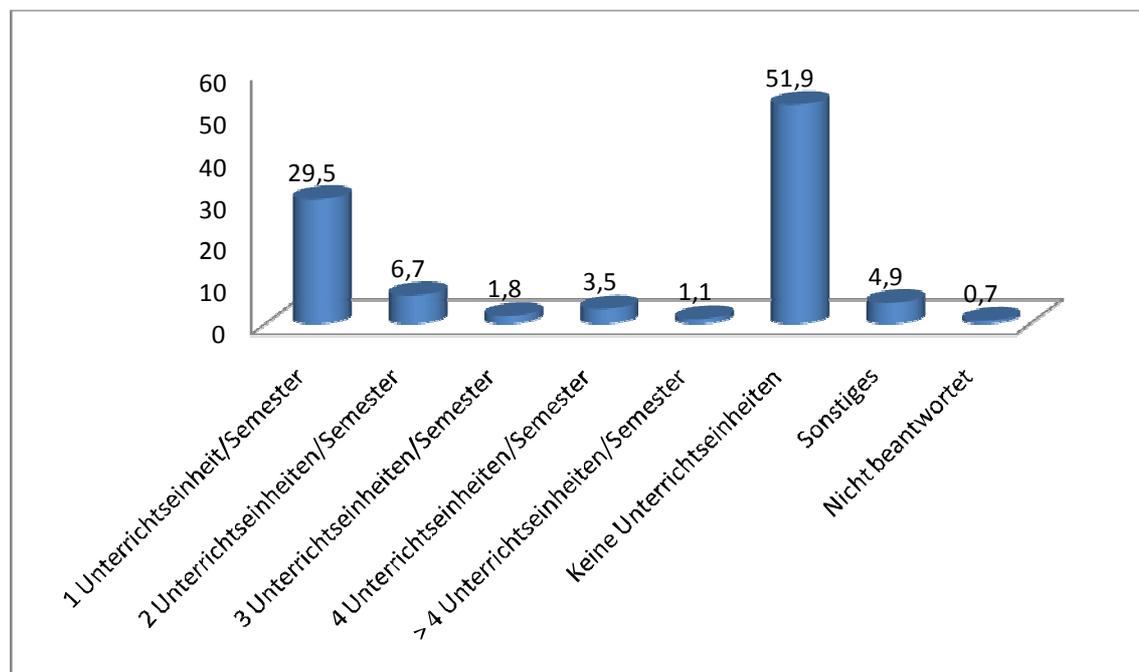
4.5.2. Wie viele Unterrichtseinheiten sind externe VortragspartnerInnen (z.B.: ErnährungswissenschaftlerInnen, BGKK) durchschnittlich an Ihrer Schule?

51,9 % der LehrerInnen geben an, dass an ihrer Schule „Keine Unterrichtseinheiten“ von externen Vortragspartnern begleitet, mitgestaltet oder gehalten werden. Bei 29,5 % wird durchschnittlich „1 Unterrichtseinheit/Semester“ von externen VortragspartnerInnen beeinflusst. Die Antwortmöglichkeit „2 Unterrichtseinheiten/Semester“ wird von 6,7 %, „Sonstiges“ von 4,9 %, „4 Unterrichtseinheiten/Semester“ von 3,5 %, „3 Unterrichtseinheiten“ von 1,8 % und „> 4 Unterrichtseinheiten/Semester“ von 1,1 % angegeben.

Diese Frage wurde von 0,7 % der Beteiligten nicht beantwortet und scheint unter „Nicht beantwortet“ auf.

Siehe Abbildung 4.5.2.

Abbildung 4.5.2. *Wie viele Unterrichtseinheiten sind externe VortragspartnerInnen (z.B.: ErnährungswissenschaftlerInnen, BGKK) durchschnittlich an Ihrer Schule?*



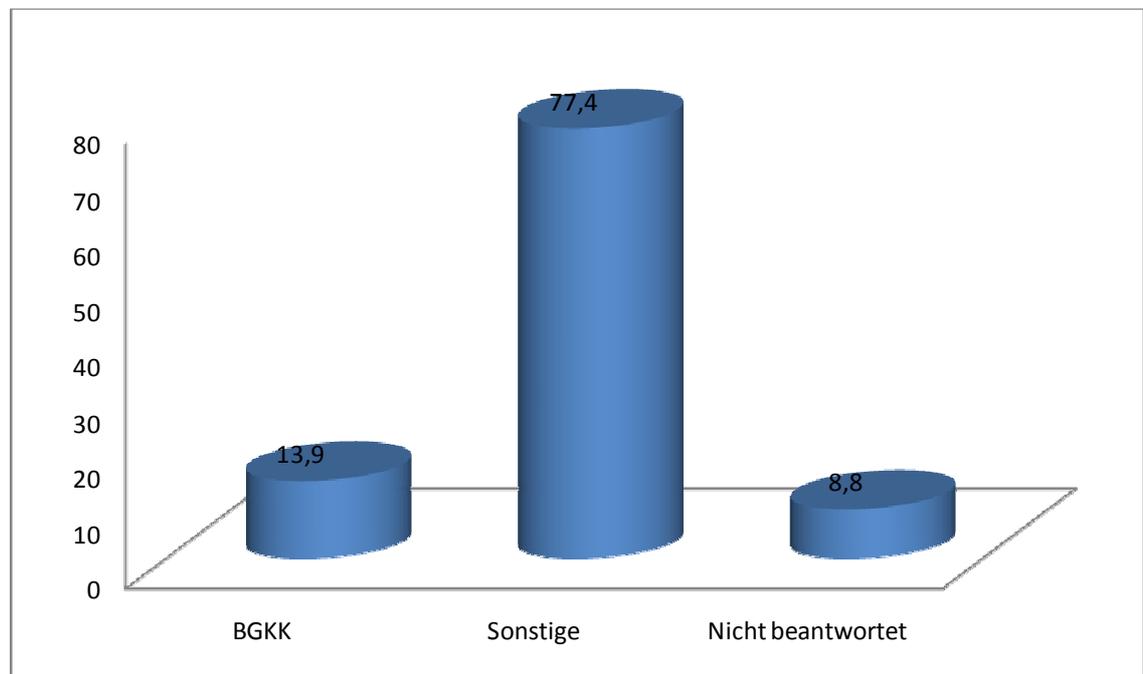
#### 4.5.3. Welche externen VortragspartnerInnen sind hauptsächlich an Ihrer Schule?

Von 137 Antworten fallen 77,4 % auf die Antwortmöglichkeit „Sonstige“. Die Möglichkeit „BGKK“ erreicht 13,9 %.

„Nicht beantwortet“ wird diese Frage von 8,8 % der Beteiligten Personen.

Siehe Abbildung 4.5.3.

Abbildung 4.5.3. Welche externen VortragspartnerInnen sind hauptsächlich an Ihrer Schule?



#### 4.5.4. Kennen Sie folgende Institutionen/Einrichtungen?

Die hier zur Auswahl gestellten Institutionen/Einrichtungen umfassen das „Österreichische Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen“ (ÖNGS), die „Gesundheit, Information, Vernetzung, Entwicklung; Servicestelle für Gesundheitsbildung“ (GIVE), das „Netzwerk zur Ökologisierung von Schulen“ (ÖKOLOG), „Fonds Gesundes Österreich“ (FGÖ) und „Umwelt- und Gesundheits-Bildungsfonds“.

Ergebnisse „ÖNGS“:

76,5 % geben an, diese Einrichtung nicht zu kennen. 8,1 % kennen sie und von 15,4 % der Beteiligten wird diese Frage nicht beantwortet.

Ergebnisse „GIVE“:

73,3 % der Lehrerschaft kennen diese Institution, 23,2 % kennen sie nicht. 3,5 % beantworten diese Frage nicht.

Ergebnisse „ÖKOLOG“:

60,7 % kennen das Netzwerk zur Ökologisierung von Schulen nicht. „Ja“ wird von 26,7 % der LehrerInnen angegeben. Diese Frage wurde von 12,6 % der Teilnehmer nicht beantwortet

Ergebnisse „FGÖ“:

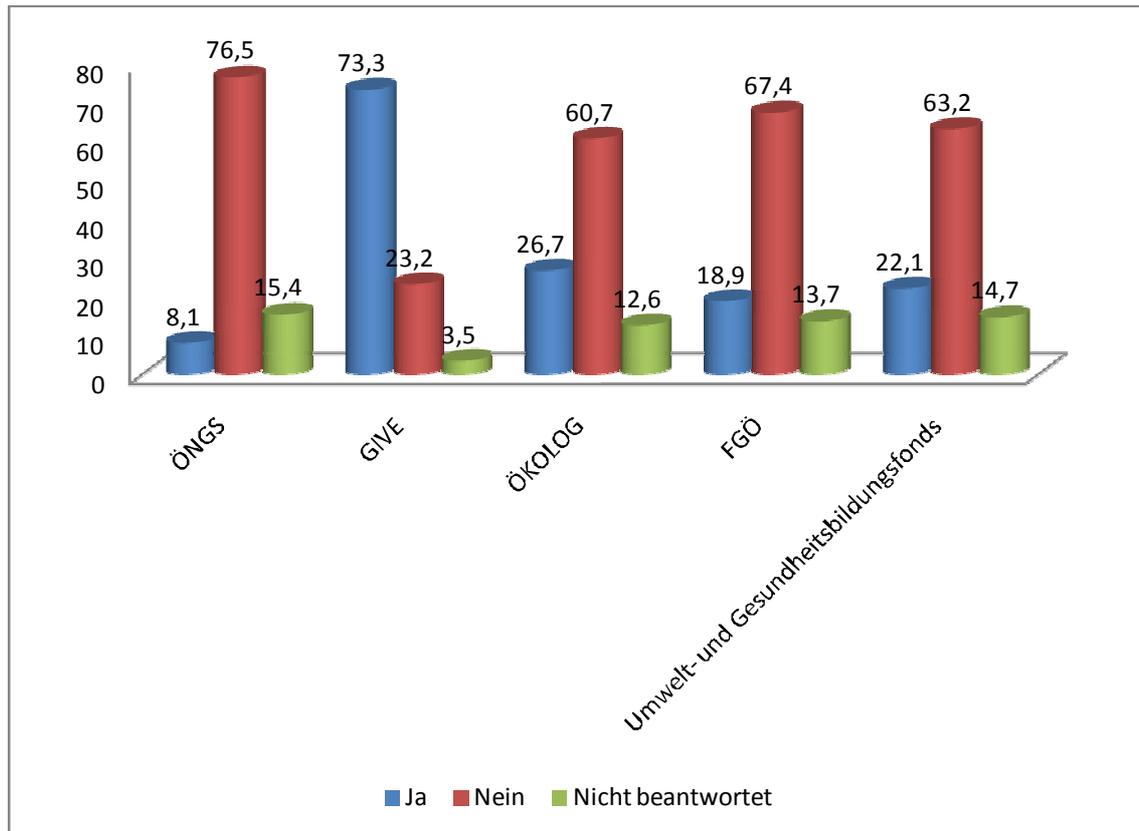
„Nein“ erreicht 67,4 % und „Ja“ 18,9 %. Von 13,7 % wird diese Frage nicht beantwortet.

Ergebnisse „Umwelt- und Gesundheits-Bildungsfonds“:

Diese Einrichtung kennen 63,2 % nicht, 22,1 % schon. 14,7 % der Lehrerschaft beantworten diese Frage nicht.

Siehe Abbildung 4.5.4.

Abbildung 4.5.4. Kennen Sie folgende Institutionen/Einrichtungen?



#### 4.5.5. Nutzen Sie die Angebote der genannten Institutionen/Einrichtungen?

Ergebnisse „ÖNGS“:

84,9 % der Lehrpersonen geben an, die Angebote dieser Institution nicht zu nutzen, 2,5 % nehmen sie in Anspruch. Die Frage wird von 12,6 % nicht beantwortet.

Ergebnisse „GIVE“:

Die Angebote von „Gesundheit, Information, Vernetzung, Entwicklung; Servicestelle für Gesundheitsbildung“ werden von 53,3 % genützt. 41,4 % der teilgenommenen LehrerInnen geben an, die Angebote nicht anzunehmen und 5,3 % beteiligen sich nicht an dieser Frage.

Ergebnisse „ÖKOLOG“:

79,3 % der LehrerInnen nützen die Angebote vom „Netzwerk zur Ökologisierung von Schulen“ nicht. Die Antwortmöglichkeit „Ja“ erreicht 9,5 %. Nicht beantwortet wurde die Frage von 11,2 %.

Ergebnisse „FGÖ“:

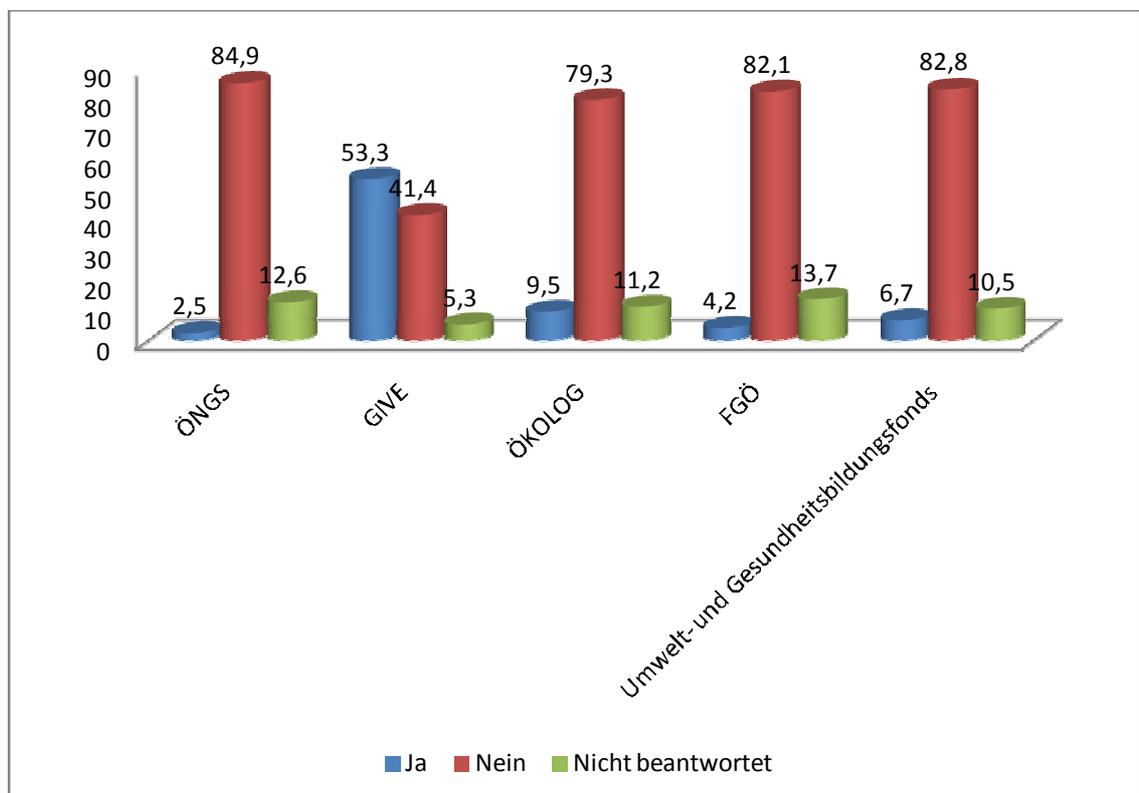
82,1 % nützen die Angebote der „Fonds Gesundes Österreich“ nicht, 4,2 % tun dies. „Nicht beantwortet“ liegt bei 13,7 %.

Ergebnisse „Umwelt- und Gesundheitsbildungsfonds“:

82,8 % nehmen die vom „Umwelt- und Gesundheits- Bildungsfond“ angebotenen Hilfsmitteln nicht an, 6,7 % nützen die verschiedenen Angebote. 10,5 % beantworten diese Frage nicht.

Siehe Abbildung 4.5.5.

Abbildung 4.5.5. Nutzen Sie die Angebote der genannten Institutionen/Einrichtungen?



#### 4.5.6. Diskussion „Schulexterne Institutionen in der Gesundheitsförderung“

Die Haltung der burgenländischen VolksschullehrerInnen gegenüber externen VortragspartnerInnen ist sehr positiv. Knappe 60 % sind „sehr dafür“ oder beurteilen die Notwendigkeit externer VortragspartnerInnen mit „2“. 25,6 % beurteilen sie mit „3“.

Widersprüchlich dazu ist das Ergebnis, dass knapp über der Hälfte der burgenländischen VolksschullehrerInnen an ihren Schulen keine externen VortragspartnerInnen haben.

Diese gegensätzlichen Resultate können unterschiedlich interpretiert werden. Einerseits ist das Ergebnis, dass knapp über 50 % der LehrerInnen keine VortragspartnerInnen einladen, gut mit jenem über die Zufriedenheit mit der Ernährungserziehung in Einklang zu bringen, bei der insgesamt knappe 72 % diese mit „Zwei“ und „Drei“ auf der Werteskala beurteilt haben. Es ist also anzunehmen, dass die burgenländischen VolksschullehrerInnen über ausreichend Unterrichtsmaterialien und Eigenwissen verfügen. Neben den 51,9 %, die keine Unterrichtseinheiten mit externen VortragspartnerInnen geplant haben, halten nur 29,5 % „Eine Unterrichtseinheit pro Semester“ mit VortragspartnerInnen. Bei „Sonstiges“, diese Antwortmöglichkeit erreicht 4,9 %, wurde beispielsweise „Eine Einheit pro Jahr“ angegeben.

Andererseits könnte die geringe Inanspruchnahme externer VortragspartnerInnen mit der geringen Kenntnis über unterstützende Institutionen wie „GIVE“, „ÖNGS“, „FGÖ“ in direktem Zusammenhang stehen. Die LehrerInnen hätten gerne VortragspartnerInnen in Ernährungserziehung, wissen aber nicht wie sie diese erreichen. Das wäre ein Umstand, der auf einen schlechten Informationsfluss zwischen den Schulen und den Institutionen hinweist. Dies wird untermauert durch die Ergebnisse des Bekanntheitsgrades der verschiedenen Institutionen (Abbildung 4.5.4.).

Jene Lehrpersonen die externe VortragspartnerInnen an ihren Volksschulen hatten, konnten angeben, um welche VortragspartnerInnen genau es sich handelte. Der Großteil (77,4 %) wählt die Antwortmöglichkeit „Sonstiges“ und

nennt als externe VortragspartnerInnen „Zahngesundheitserzieherin“, „Arzt“, „Hausarzt“, „Landwirtschaftskammer“, „Schularzt/Diplomierte Diätassistentin“, „Biobauer“ oder „Keine“. Knapp 14 % der Befragten geben als externen Vortragspartner die „Burgenländische Gebietskrankenkasse“ an, was eventuell damit zusammenhängen könnte, dass Unterrichtsmaterialien und Projektvorschläge von allen Gebietskrankenkassen angeboten werden. Bei der Frage nach den bekannten Institutionen ist „GIVE“ (Gesundheit, Information, Vernetzung, Entwicklung-Servicestelle für Gesundheitsbildung) die einzige Einrichtung, die von der Mehrheit gekannt wird (73,3 %). Alle anderen angeführten Institutionen „ÖNGS“ (Österreichische Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen), das „ÖKOLOG“ (Netzwerk zur Ökologisierung von Schulen), „FGÖ“ (Fonds Gesundes Österreich) und „Umwelt- und Gesundheitsbildungsfonds“ werden von jeweils 60 % und mehr der Befragten als nicht bekannt angegeben. Dementsprechend fällt das Ergebnis bezüglich der in Anspruch genommenen Angebote der jeweiligen Einrichtungen aus. „GIVE“ ist hier alleine führend.

Dass hauptsächlich nur eine Institution genützt wird ist in Anbetracht der vielfältigen Möglichkeiten und Angebote der anderen Institutionen sehr bedauerlich, zumal ein Drittel aller VolksschullehrerInnen keine Unterrichtsmaterialien für Ernährungserziehung von ihrer Schule zur Verfügung gestellt bekommt und auf Informationen von außen angewiesen ist. „ÖKOLOG“ wird nach „GIVE“ noch am ehesten gekannt (26,7 %) und genutzt (9,5 %).

## 4.6. Informationsfluss im Bildungssystem

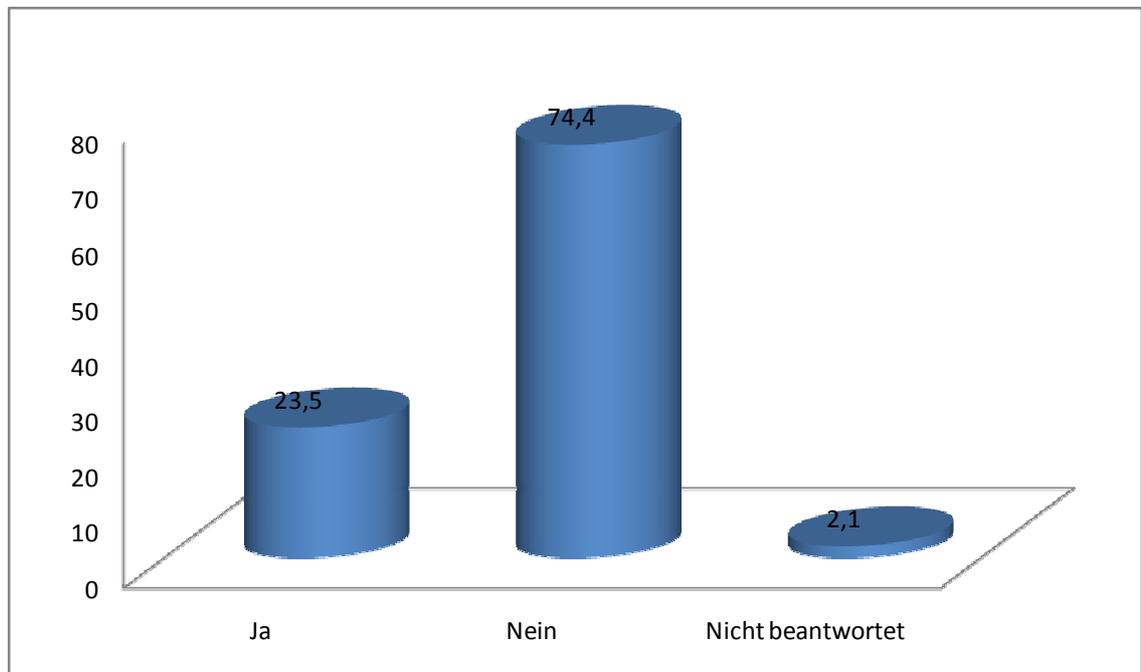
### 4.6.1. Ist Ihnen das Schulprojekt „Ernährungsdetektive“ ein Begriff?

Bei der Frage, ob das Schulprojekt „Ernährungsdetektive“ bekannt sei, geben 74,4 % der Befragten an, dass sie es nicht kennen würden. 23,5 % beantworten die Frage mit „Ja“.

2,1 % beteiligen sich nicht an der Beantwortung dieser Frage.

Siehe Abbildung 4.6.1.

Abbildung 4.6.1. Ist Ihnen das Schulprojekt „Ernährungsdetektive“ ein Begriff?



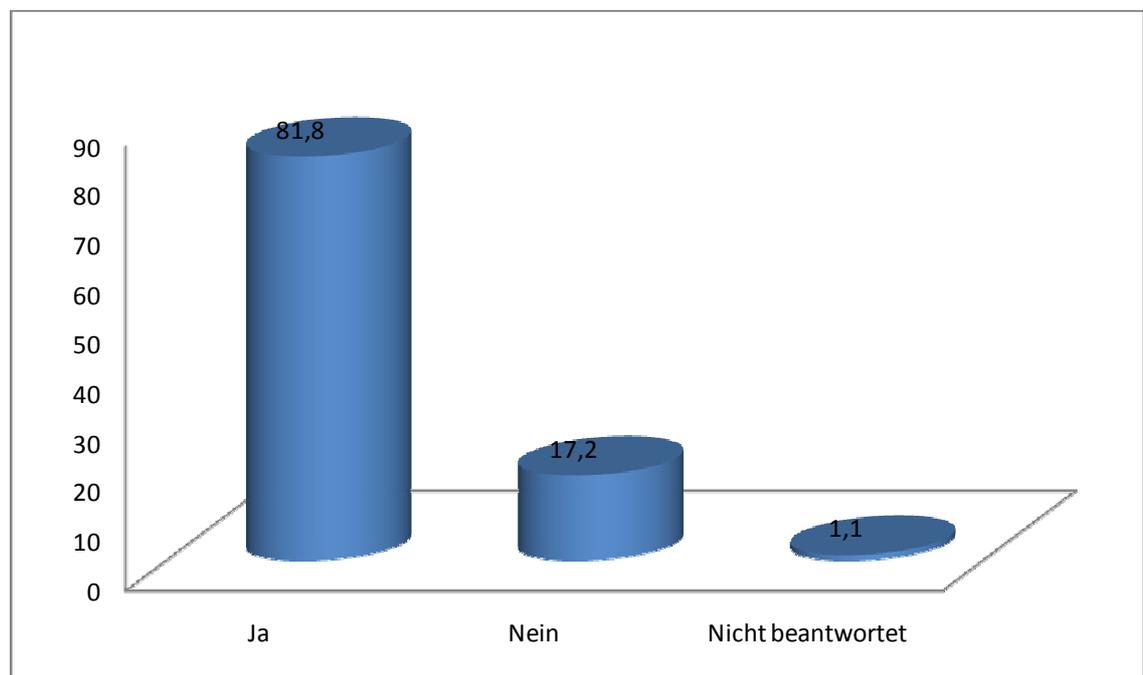
#### 4.6.2. Kennen Sie den Grundsatzlerlass „Gesundheitserziehung“?

Der Großteil der Befragten gibt mit 81,8 % an, den Grundsatzlerlass „Gesundheitserziehung“ zu kennen. Die Antwortmöglichkeit „Nein“ ist mit 17,2 % vertreten.

1,1 % der befragten LehrerInnen beantworten diese Frage nicht.

Siehe Abbildung 4.6.2.

Abbildung 4.6.2. *Kennen Sie den Grundsatzlerlass „Gesundheitserziehung“?*



#### 4.6.3. Wenn ja, welche Rolle spielt er für Sie?

Die LehrerInnen konnten anhand einer Wertigkeitsskala von 1-6, wobei „1“ für „Sehr groß“ und „6“ für „Irrelevant“ steht, angeben, welche Rolle der Grundsatzlerlass „Gesundheitserziehung“ für sie spielt.

Von den 233 „Ja“-Antworten (81,8 %) geben 38,2 % die Wertigkeit „2“ an.

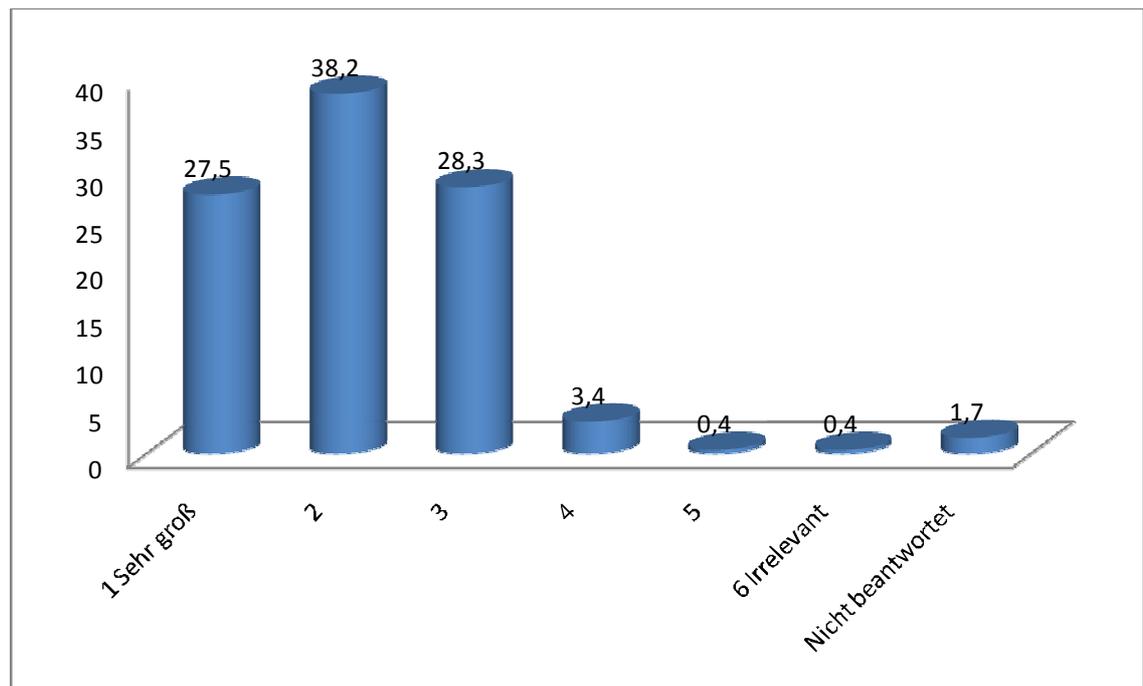
28,3 % der befragten Personen wählen die Wertigkeit „3“, knapp gefolgt von jenen 27,5 %, die dem Grundsatzlerlass eine „Sehr große“ Wertigkeit zuteilen.

3,4 % beurteilen die Wertigkeit mit „4“ und 0,4 % mit „5“ und „Irrelevant“.

Diese Frage wird von 1,7 % der insgesamt 81,8 % nicht beantwortet.

Siehe Abbildung 4.6.3.

Abbildung 4.6.3. Wenn ja, welche Rolle spielt er für Sie?



#### 4.6.4. Diskussion „Informationsfluss im Bildungssystem“

Das Projekt „Ernährungsdetektive“ ist Lehrerinnen und Lehrern burgenländischer Volksschulen größtenteils unbekannt. 74,4 % aller Befragten geben an, dass ihnen dieses Projekt kein Begriff ist und nur 23,5 % kennen das Projekt.

Dieses Ergebnis ist verwunderlich, da es sich bei „Ernährungsdetektive“ um ein österreichweites, sehr erfolgreiches und effizientes Schulprojekt handelt, das bereits seit dem Sommersemester 2004 existiert. [ERNÄHRUNGSDETEKTIVE, 2009] Außerdem arbeitet „GIVE“ offiziell mit den Gründern des Projektes zusammen. Da den Umfrageergebnissen zufolge „GIVE“ mit Abstand die einzige wichtige Anlaufstelle für die burgenländischen LehrerInnen bei Ernährungsfragen ist, ist es überraschend, dass der Großteil von ihnen noch nie von „Ernährungsdetektiven“ gelesen beziehungsweise gehört hat. Eine Erklärung dafür könnte sein, dass die Schulen sich selbstständig über neueste Projekte informieren müssen und nicht, wie im Gründungsjahr, angeschrieben werden.

Näheres zum Projekt „Ernährungsdetektive“ siehe Kapitel 2.4.8.

Der Grundsatzterlass „Gesundheitserziehung“ spielt eine sehr wichtige Rolle im Schulsystem, da durch ihn die Gesundheit der SchülerInnen und LehrerInnen gefördert wird. Das geschieht zum Einen dadurch, dass das Wissen um die Zusammenhänge von Ernährung und Gesundheit durch bewährte Lehr- und Lernmethoden den Betroffenen näher gebracht wird. Zum Anderen auch damit, dass Gesundheit nicht nur als das Ergebnis optimaler und adäquater Ernährung dargestellt wird, sondern auch als das Produkt des Zusammenspiels psychischer und physischer Einflüsse. So achtet man in gesundheitsfördernden Schulen auf ein gutes Arbeitsklima, das Stress mit dem Angebot an körperlichen Aktivitäten vermeiden hilft, die Freude an der Lehrtätigkeit und am Lernen fördert und die persönliche Entwicklung unterstützt. Näheres über den Grundsatzterlass Gesundheitserziehung siehe Kapitel 2.4.1.1. Grundsatzterlass Gesundheitserziehung.

Der Grundsatzterlass „Gesundheitserziehung“ ist mit 82 % dem Großteil der Volksschullehrerinnen und Volksschullehrer ein Begriff.

Noch erfreulicher ist, dass der überwiegende Teil von ihnen die Bedeutung des Erlasses mit „Sehr groß“, „2“ und „3“ beurteilen.

Diese Ergebnisse berechtigen zu der Hoffnung, dass die meisten burgenländischen Lehrerinnen und Lehrer in Schulen tätig sind, die ihnen und ihren SchülerInnen die Vorzüge gesundheitsfördernder Schulen bieten. Ein Hauptproblem, dem an solchen Schulen entgegengewirkt werden soll, ist der Schulstress, dem die Kinder in der Schule oft unterworfen sind.

Unter Stress wird nach Hans Selye ein Reaktionsmuster verstanden, das in die drei Phasen „Alarm“, „Widerstand“ und „Erschöpfung“ eingeteilt werden kann. In der Alarmphase werden die „Stressreaktionen“ durch plötzlichen Hormonausstoß mit Anstieg der Pulsfrequenz und verstärkter Durchblutung und somit eine allgemein erhöhte Bereitschaft zur Flucht, Abwehr oder zum Angriff, ausgelöst. Ist man oft Stress ausgesetzt ohne eine adäquate Möglichkeit zum Abbau zu haben, so kann dies zu körperlichen und psychischen Gebrechen führen.

Stress wird als Ursache für ein Syndrom psychosomatischer Beschwerden angesehen, das durch belastende, langwährende Umwelteinflüsse („Stressoren“) entstehen kann. Solche psychosomatische Beschwerden können Kopfschmerzen, Gedächtnis- und Konzentrationsstörungen, Müdigkeit, Angstträume, Schlafstörungen, Magen- Darm- Störungen und Herzbeschwerden sein. „Psychosoziale Stressoren“ sind Ereignisse oder Situationen, deren Erleben Wut, Angst, Ärger oder Aufregung auslöst und eventuell Entmutigung und Hoffnungslosigkeit verursacht. Sie führen fallweise bei langfristigem Einwirken zu einem Erschöpfungszustand des Menschen.

[EDER, 05/06]

Neben dieser wissenschaftlichen Definition ist Stress für die Schülerinnen und Schülern jeder psychische Zustand beziehungsweise jede Situation, die als belastend empfunden wird und noch nicht gelöst ist.

Die Stressreaktion nach Selye kann vor allem in Prüfungssituationen sowie bei Zurechtweisungen und Bloßstellungen einzelner SchülerInnen vor der Klasse zustande kommen. Nach Angaben von Schülerinnen und Schülern bekommen diese in derartigen Situationen Herzklopfen, es kommt zu Blutandrang und Erröten und sie leiden zudem an Denkblockaden und Versagensängsten. So beantworten 41,3 % aller befragten Schülerinnen und Schüler von der vierten bis zur zwölften Schulstufe die Frage „Schon wenn eine Schularbeit verteilt wird, bekomme ich Herzklopfen“ mit „Stimmt genau“.

Zur Beantwortung der Frage, wie viele Schülerinnen und Schüler Symptome aufweisen, die dem psychosomatischen Stresssyndrom entsprechen, wurden für die Studie Symptomlisten verwendet. Anhand dieser Listen konnten drei Entwicklungen erkennbar gemacht werden.

- Circa 10 % bis 15 % der SchülerInnen beschreiben sich selbst als massiv und chronisch belastet.
- Vor allem in der Sekundarstufe 1 kommt es zu einem außergewöhnlich starken Anstieg dieser Symptome.
- Mädchen weisen diese Symptome zu einem wesentlich höheren Prozentsatz auf als die Burschen gleichen Alters.

Die wichtigsten und häufigsten „Stressoren“ aus der Sicht der Jugendlichen sind anhand der Zusatzuntersuchung zu PISA 2003 eruiert worden, indem vier mögliche Stressoren, nämlich „Leistungsanforderungen und Vermittlungsqualität“, „negative Erfahrungen im Umgang mit Lehrpersonen“, „Probleme mit Mitschülern“ und „Diskrepanzen mit den Eltern“ als Antwortmöglichkeiten angegeben worden waren. Zudem musste von den SchülerInnen nicht nur angegeben werden, wie häufig belastende Ereignisse erlebt werden, sondern auch wie intensiv sie empfunden werden.

Mit Hilfe dieser Angaben konnten vier Gruppen erstellt werden: chronisch belastete, temporär belastete, belastungsresistente und belastungsfreie SchülerInnen.

Mehr als zwei Drittel der befragten Schülerinnen und Schüler fühlen sich durch Leistungsanforderungen chronisch oder temporär belastet. Der Bereich „Eltern“ steht bezüglich der chronischen Belastung bereits an zweiter Stelle.

Etwa die Hälfte der Jugendlichen sieht sich als belastungsfrei bezüglich Problemen mit Eltern, Lehrpersonen und MitschülerInnen.

Die Gruppe der Belastungsresistenten weist zwar über eine hohe Zahl an den vorgeschlagenen Problembereichen auf, allerdings wird von den SchülerInnen angegeben, dass ihnen die Probleme nichts ausmachen würden. Bei dieser Gruppe dominieren die Burschen.

Als Ergebnis kann gesagt werden: Je mehr Stressoren erlebt werden, desto häufiger treten die Symptome des psychosomatischen Syndroms bei den Jugendlichen auf.

Bei der detaillierten Betrachtung der Stressoren zeigt sich, dass bei den Mädchen die Konflikte mit den Lehrpersonen, bei den Burschen jene mit den Eltern die stärksten Effekte auf die Gesundheit haben.

(Die Schülerinnen und Schüler die an der PISA Studie teilgenommen haben waren zwischen 15 und 16 Jahre alt.)

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass 40 % bis 50 % der Schülerinnen und Schüler in berufsbildenden mittleren und höheren Schulen ihren Schulstress als hoch oder sehr hoch angeben.

[EDER, 05/06]

In einem Artikel des „Wissensplus“-Magazins wird die Frage gestellt, was die Schule gegen Stress tun kann. Die Vorschläge des Autors decken sich mit den Empfehlungen des Grundsatzerlasses „Gesundheitserziehung“: [„Die sorgfältige und schülerfreundliche Gestaltung der Situationen, in denen Leistungsfeststellungen stattfinden.“], [„...Qualität des Unterrichts im Sinne der Intensität der Bearbeitung und Vermittlung zu steigern. Das bedeutet vor allem eine Verlangsamung des Tempos. Im Sinne der „Abarbeitung“ von Stress (...) aktivitätsfördernde Unterrichtsmethoden (...)“].

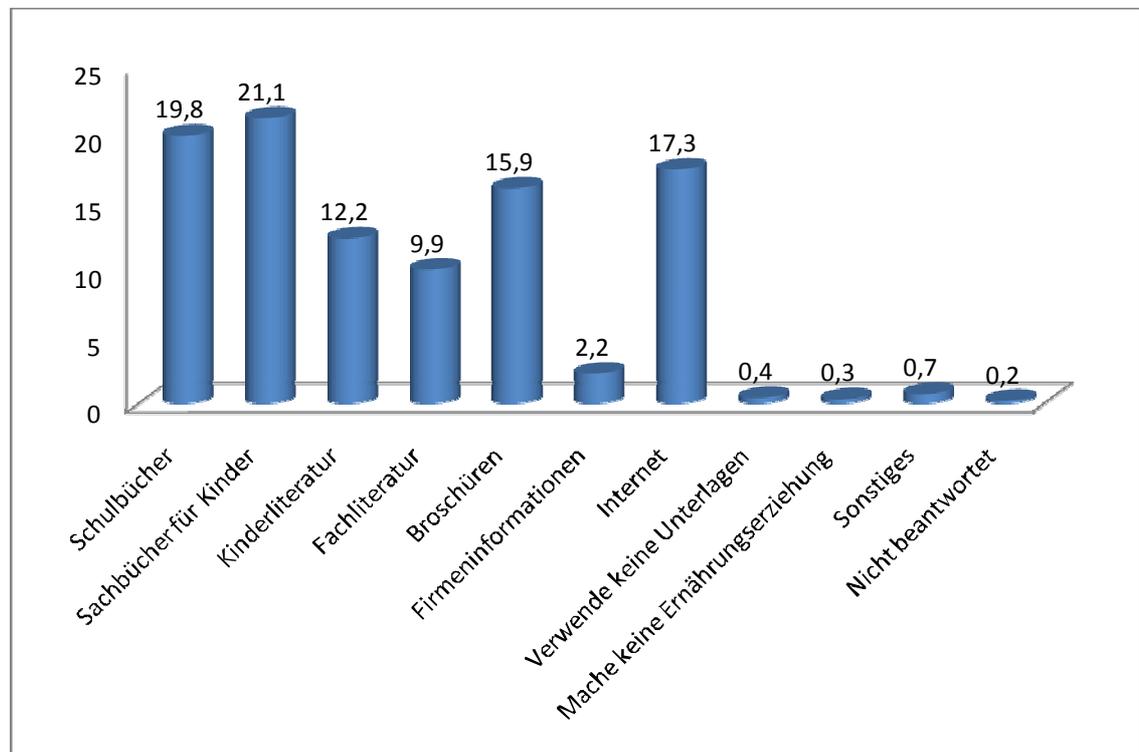
[EDER, 05/06]

## 4.7. Materialien für die Ernährungserziehung

### 4.7.1. Welche Materialien verwenden Sie für die Ernährungserziehung?

Die meist verwendeten Unterlagen für Ernährungserziehung stellen „Sachbücher für Kinder“ mit 21,1 % dar, dicht gefolgt von „Schulbücher“ mit 19,8 %. 17,3 % der Lehrpersonen geben an, das „Internet“ als Quelle für brauchbare Materialien zu nutzen. 15,9 % der LehrerInnen nehmen „Broschüren“, 12,2 % „Kinderliteratur“ und 9,9 % „Fachliteratur“ für die Vorbereitung beziehungsweise Gestaltung der Ernährungserziehung. „Firmeninformationen“ werden von 2,2 % der Befragten genutzt. Die Antwortmöglichkeit „Sonstiges“ erreicht 0,7 %, „Verwende keine Unterlagen“ 0,4 % und „Mache keine Ernährungserziehung“ erreicht 0,3 %. Diese Frage wird von 0,2 % der Befragten nicht beantwortet. Siehe Abbildung 4.7.1.

Abbildung 4.7.1. Welche Materialien verwenden Sie für die Ernährungserziehung?



#### 4.7.2. Welche Mängel stellen Sie bei den verwendeten Materialien fest?

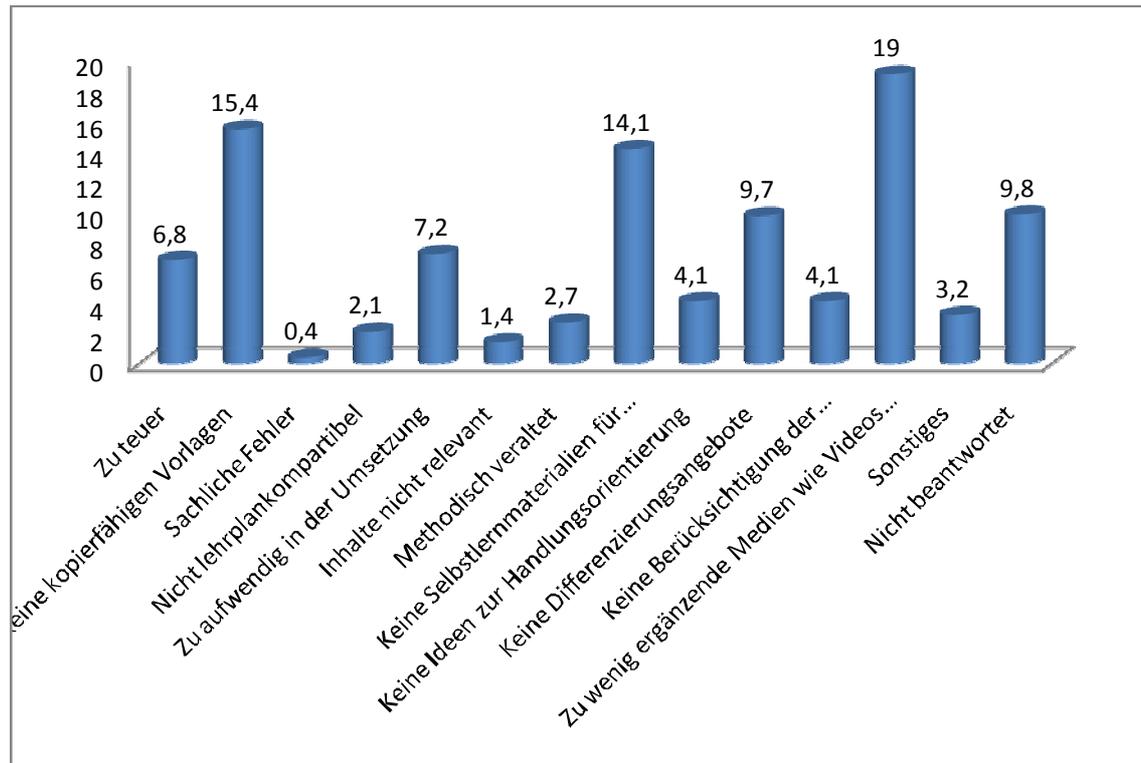
Bei dieser Frage waren mehrere Antworten möglich.

Von insgesamt 559 Antworten auf die Frage nach den möglichen Mängeln macht „Zu wenig ergänzende Medien wie Videos oder CDs“ 19 % aus. 15,4 % der LehrerInnen geben an, dass es „Keine kopierfähigen Vorlagen“ gebe und 14,1 %, dass „Keine Selbstlernmaterialien für Schüler“ vorhanden seien. Die Antwortmöglichkeit „Keine Differenzierungsangebote“ wird von 9,7 % und „Zu aufwendig in der Umsetzung“ von 7,2 % gewählt. 6,8 % geben als Mangel an, dass die verwendeten Materialien „Zu teuer“ wären. Zwei Mängel, die beide von je 4,1 % der teilnehmenden Personen angegeben werden, sind „Keine Ideen zur Handlungsorientierung“ und „Keine Berücksichtigung der Lebenswirklichkeit der Kinder“. Die Antwortmöglichkeit „Sonstiges“ erreicht einen Anteil von 3,2 % und „Methodisch veraltet“ von 2,6 %. 2,1 % der LehrerInnen geben als Mangel „Nicht lehrplankompatibel“, 1,4 % „Inhalte nicht relevant“ und 0,4 % „Sachliche Fehler“ an.

Diese Frage wurde von 9,8 % der Befragten nicht beantwortet.

Siehe Abbildung 4.7.2.

Abbildung 4.7.2. Welche Mängel stellen Sie bei den verwendeten Materialien fest?



#### 4.7.3. Gibt es Materialien für die Ernährungserziehung an Ihrer Schule?

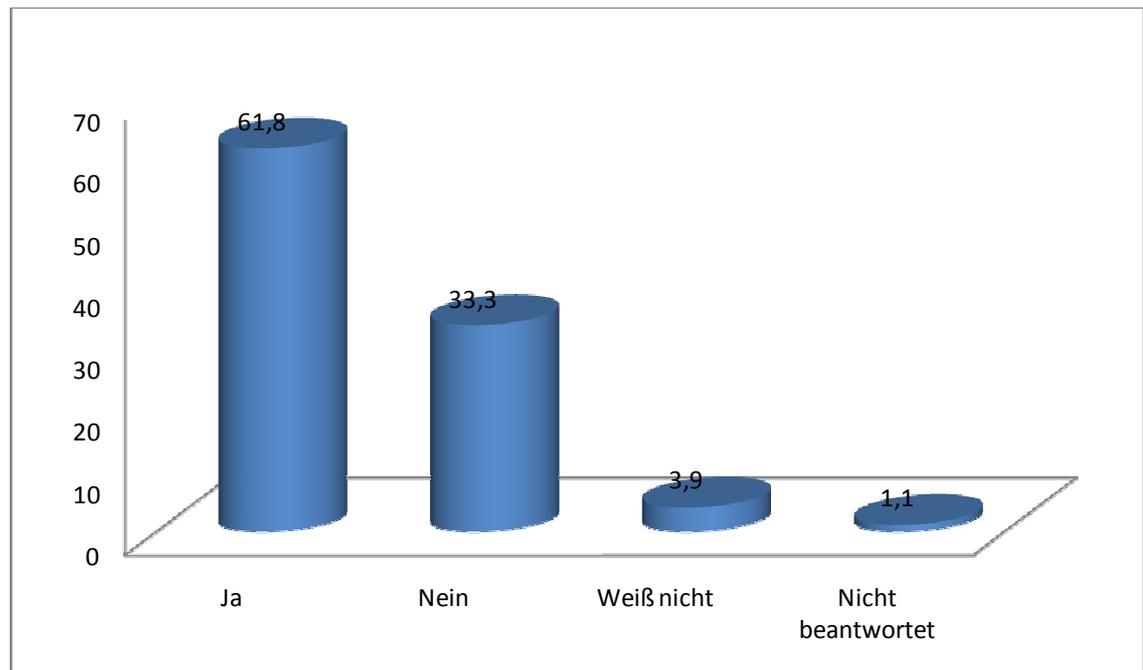
Die Frage, ob Materialien für die Ernährungserziehung an der jeweiligen Schule vorhanden sind, konnte mit „Ja“, „Nein“ oder „Weiß nicht“ beantwortet werden.

61,8 % aller Befragten meinen, dass sehr wohl Materialien für die Ernährungserziehung an ihrer Schule vorhanden sind. 33,3 % geben „Nein“ an und 3,9 % wählen die Antwortmöglichkeit „Weiß nicht“.

1,1 % der LehrerInnen haben diese Frage nicht beantwortet und sind unter „Nicht beantwortet“ angegeben.

Siehe Abbildung 4.7.3.

Abbildung 4.7.3. Gibt es Materialien für die Ernährungserziehung an Ihrer Schule?



#### 4.7.4. Diskussion „Materialien für die Ernährungserziehung“

Beurteilt man die Ergebnisse der Frage nach den verwendeten Unterrichtsmaterialien für Ernährungserziehung, so wird der Eindruck erweckt, dass die burgenländischen Volksschullehrerinnen und Volksschullehrer recht gut mit Materialien versorgt sind und Ernährungserziehung in den Unterricht integrieren. Nur 0,3 % der befragten Lehrerinnen und Lehrer geben an, Ernährungserziehung überhaupt nicht zu unterrichten, 0,4 % verwenden keine Unterlagen und 0,2 % haben die Frage nicht beantwortet.

Jedoch erstaunt der Blick auf die Resultate der Frage, ob Materialien an der jeweiligen Volksschule zur Verfügung stehen. Exakt ein Drittel aller befragten burgenländischen VolksschullehrerInnen geben an, an ihrer Schule keine vorhandenen Materialien nützen zu können. Knappe 4 % der Befragten wissen nicht, ob an ihrer Volksschule Unterrichtsmaterialien für Ernährungserziehung vorhanden sind.

Beinahe 62 % erklären, mit schuleigenem Material versorgt zu sein. In Anbetracht der 40 % der Volksschulen die über kein schuleigenes Material verfügen, ist eine Verbesserung der Ausstattung mit Materialien erforderlich. Auch die Qualität des angebotenen Materials ist nicht optimal.

Bei der Frage nach den Umständen durch welche die Ernährungserziehung erschwert wird, siehe Kapitel 4.4. „Allgemeine Fragen und persönliche Einschätzungen der Ernährungserziehung“, nennen 2,7 % der Befragten „Material“. Passend dazu erreicht die Antwortmöglichkeit „Material“ der Frage „Was benötigen Sie, um diese Umstände beseitigen zu können?“ 3,8 %.

Des Weiteren zeigt die Grafik in der Abbildung 4.7.2. „Welche Mängel stellen Sie bei den verwendeten Materialien fest?“ die Mängel im Detail und nach Häufigkeit. Zu den meist genannten Mängeln zählen „Zu wenig ergänzende Medien wie Videos oder CDs“ mit 19 %, „Keine kopierfähigen Vorlagen“ mit 15,4 % und „Keine Selbstlernmaterialien für SchülerInnen“ mit 14,1 %. 9,7 % der befragten VolksschullehrerInnen geben als Mangel „Keine Differenzierungsangebote“ an, 7,2 % wählen die Antwortmöglichkeit „Zu aufwendig in der Umsetzung“ und 6,8 % „Zu teuer“.

Alle anderen Mängel wie zum Beispiel „Keine Berücksichtigung der Lebenswirklichkeit der Kinder“, „Keine Ideen zur Handlungsorientierung“ oder „Methoden veraltet“ liegen der Umfrage zufolge unter 4,2 %.

Positiv erwähnenswert ist das Ergebnis der „Sachlichen Fehler“, die nur 0,4 % der LehrerInnen anmerken.

Die Frage, welche Mängel festgestellt werden können, wird von 9,8 % der VolksschullehrerInnen nicht beantwortet. Dieses Ergebnis kann neben jenen, die diese Frage aus verschiedenen Gründen einfach nicht beantworten wollten, auch jene Volksschullehrerinnen und Volksschullehrer repräsentieren, die keine Mängel feststellen!

Bei „Sonstiges“ wurde bei der Frage nach den Mängeln handschriftlich auf einem Fragebogen „Video“ und auf einem anderen „Projektmappe von burgenländischer Landwirtschaftskammer“ notiert. Bei der Frage nach den verwendeten Materialien stand unter „Sonstiges“ auf drei Fragebögen „Keine“, auf zwei weiteren „Suche mir die brauchbarsten Materialien selber zusammen, mangelhafte Materialien verwende ich nicht“ und „Materialien mit Mängeln verwende ich nicht“.

Einen Lösungsansatz zur Frage der Unterrichtsmaterialien könnte eventuell die Absolvierung von Weiterbildungskursen beispielsweise bei der Akademie für Ernährung und Lebensmittelqualität. Sie bietet einen einjährigen Basislehrgang an, der speziell an Kindergarten- und VolksschulpädagogInnen gerichtet ist und in dem Basiswissen über die bedarfsgerechte Ernährung im Kindergarten- und Volksschulalter vermittelt wird.

Gehalten werden die Kurse von ErnährungsexpertInnen, die umfangreiche Vortragsunterlagen und Anleitungen für die kindgerechte fachdidaktische Umsetzung des Erlernenen sowie Praxistipps anbietet.

Ins Leben gerufen wurde diese Fortbildungsinitiative von der Stadt Wien, dem Department für Ernährungswissenschaften der Universität Wien, der Österreichischen Gesellschaft für Ernährung (ÖGE) sowie von Partnern aus der Lebensmittelwirtschaft.

Es sind bereits auf den Basislehrgang aufbauende Kurse zu den Themenkreisen „Probleme mit dem Essen“, „Stoffwechselerkrankungen“ und „Lebensmittelsicherheit“ geplant.

[ÖSTERREICHISCHE GESELLSCHAFT FÜR ERNÄHRUNG, 2010]

## 4.8. Unterstützung durch das Bildungssystem

### 4.8.1. Von welchen höheren Ebenen des Bildungssystems würden Sie sich Unterstützung wünschen?

Als Antwortmöglichkeiten waren „DirektorIn Ihrer Schule“, „BezirksschulinspektorIn“, „Landesschulrat“, „BMBWK“, „Pädagogische Institute“ und „Sonstiges“ gegeben, die jeweils mit „Ja“, „Nein“ oder „Weiß nicht“ zu beantworten waren.

Ergebnisse „DirektorIn Ihrer Schule“:

36,5 % der Lehrerschaft geben an, sich Unterstützung von Seiten der/des Direktorin/Direktors zu wünschen, 32,6 % geben an, das nicht zu tun. Die Antwortmöglichkeit „Weiß nicht“ fällt mit 11,9 % aus.

Diese Frage wird von 18,9 % der Befragten nicht beantwortet.

Ergebnisse „BezirksschulinspektorIn“:

46,3 % der befragten Lehrer wünschen sich keine Unterstützung von der/dem BezirksschulinspektorIn. Mit „Ja“ beteiligen sich 20,7 % aller Befragten und „Weiß nicht“ wird von 16,1 % angegeben.

Diese Frage wird von 16,8 % der beteiligten Personen nicht beantwortet.

Ergebnisse „Landesschulrat“:

Vom Landesschulrat wünschen sich 37,5 % der Lehrerschaft keine Unterstützung, 29,1 % schon. Die Antwortmöglichkeit „Weiß nicht“ wird von 15,4 % aller Befragten gewählt.

Die Frage wird von 17,9 % nicht beantwortet.

Ergebnisse „BMBWK“:

38,3 % wünschen sich Unterstützung von BMBWK. 22,5 % der Befragten meinen „Nein“ und 21,4 % „Weiß nicht“.

Diese Frage wird von 17,9 % nicht beantwortet.

Ergebnisse „Pädagogische Institute“:

Von pädagogischen Instituten wünschen sich 61,1 % Unterstützung. 14,4 % fordern keine Hilfe und 11,9 % wählen die Antwortmöglichkeit „Weiß nicht“. Diese Frage wird von 12,3 % der Befragten nicht beantwortet.

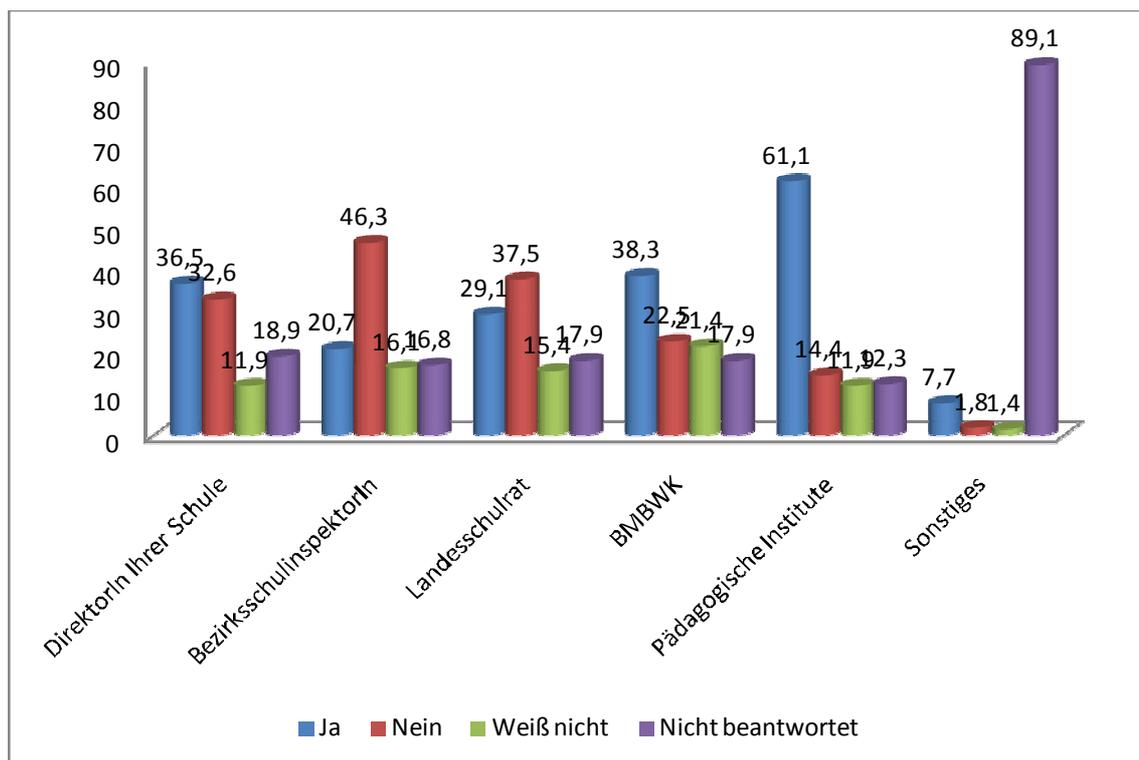
Ergebnisse „Sonstiges“:

Die Antwortmöglichkeiten „Ja“, „Nein“ und „Weiß nicht“ werden von 7,7 %, 1,8 % und 1,4 % aller LehrerInnen gewählt.

89,1 % geben unter „Sonstiges“ nichts an.

Siehe Abbildung 4.8.1.

Abbildung 4.8.1. Von welchen höheren Ebenen des Bildungssystems würden Sie sich Unterstützung wünschen?



#### 4.8.2. Werden Sie bereits durch höhere Ebenen des Bildungssystems (BSI, LSR, BMBWK) unterstützt?

Bei der Frage nach der bisherigen Unterstützung konnten wieder „DirektorIn Ihrer Schule“, „BezirksschulinspektorIn“, „Landesschulrat“, „BMBWK“, „Pädagogische Institute“ und „Sonstiges“ mit den Antwortmöglichkeiten „Ja“ oder „Nein“ beantwortet werden.

Ergebnisse „DirektorIn Ihrer Schule“:

76,1 % geben an, bereits durch ihre/ihren DirektorIn unterstützt zu werden. 16,5 % der Lehrerschaft erhalten keine Unterstützung von Seiten der/des Direktorin/Direktors.

Diese Frage wird von 7,4 % der befragten Personen nicht beantwortet.

Ergebnisse „BezirksschulinspektorIn“:

Von der/dem „BezirksschulinspektorIn“ werden laut Studie 67 % nicht unterstützt 16,5 % hingegen schon.

Diese Frage wird von 16,5 % der Befragten nicht beantwortet.

Ergebnisse „Landesschulrat“:

68,1 % der LehrerInnen werden vom Landesschulrat nicht unterstützt. 15,8 % aller Befragten wählen die Antwortmöglichkeit „Ja“.

Von 16,1 % kommt keine Antwort.

Ergebnisse „BMBWK“:

Die Antwortmöglichkeit „Nein“ erreicht einen Anteil von 63,2 %. „Ja“ wird von 17,2 % der Lehrerschaft gewählt.

Diese Frage bleibt zu 19,7 % unbeantwortet.

Ergebnisse „Pädagogische Institute“:

58,2 % werden von den pädagogischen Instituten nicht unterstützt. 23,9 % geben an, Unterstützung zu erhalten.

Diese Frage wird von 17,9 % aller TeilnehmerInnen nicht beantwortet.

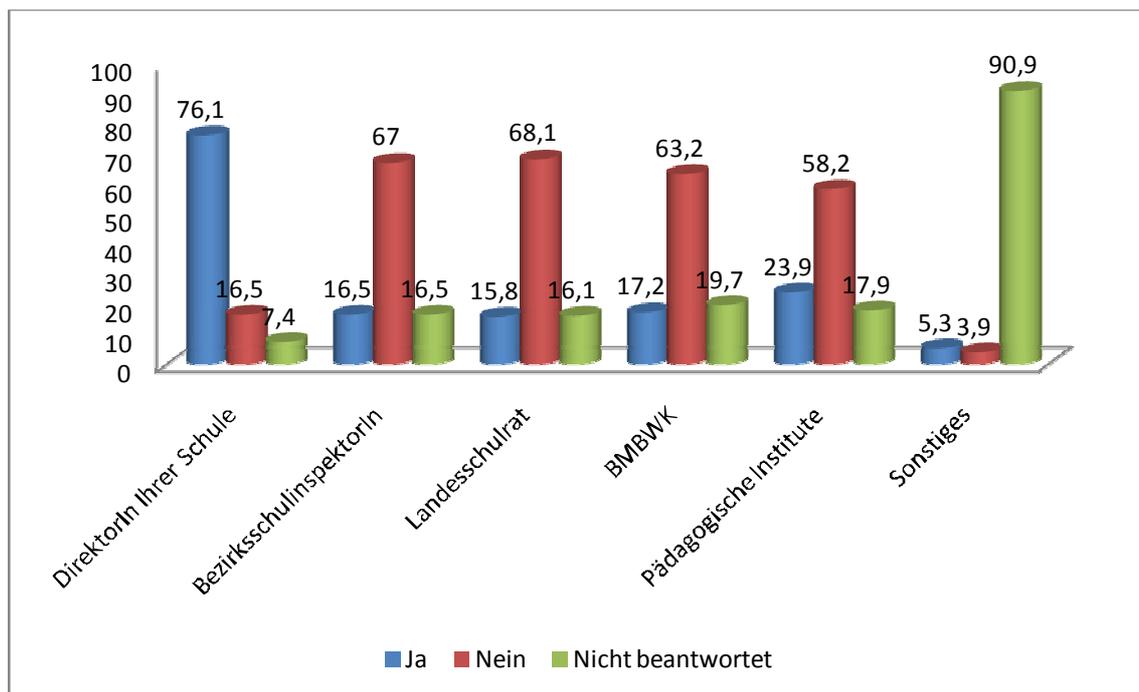
Ergebnisse „Sonstiges“:

Bei „Sonstiges“ erreichen die Antwortmöglichkeiten „Ja“ 5,3 % und „Nein“ 3,9 %.

90,9 % geben unter „Sonstiges“ nichts an.

Siehe Abbildung 4.8.2.

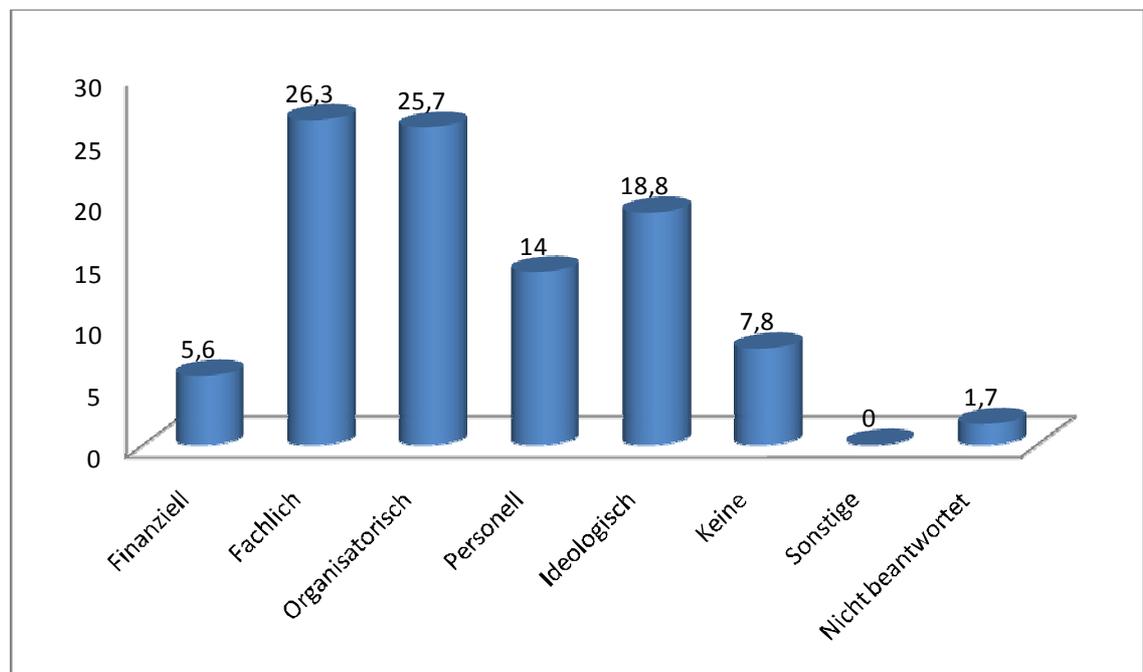
Abbildung 4.8.2. Werden Sie bereits durch höhere Ebenen des Bildungssystems (BSI, LSR, BMBWK) unterstützt?



#### 4.8.3. Wie sieht diese Unterstützung aus?

26,3 % der Befragten wählen die Antwortmöglichkeit „Fachlich“, dicht gefolgt von den 25,7 %, die angeben, dass die Art der Unterstützung eine „Organisatorische“ sei. 18,8 % erhalten laut dieser Erhebung „Ideologische“ Unterstützung und 14 % eine „Personelle“. 7,8 % meinen, „Keine“ Unterstützung zu erhalten und 5,6 % wird „Finanziell“ geholfen. Die Antwortmöglichkeit „Sonstige“ wird von keiner der befragten Personen gewählt. Diese Frage wird von 1,7 % nicht beantwortet. Siehe Abbildung 4.8.3.

Abbildung 4.8.3. Wie sieht diese Unterstützung aus?



#### 4.8.4. Wie sind Sie mit dieser Unterstützung zufrieden?

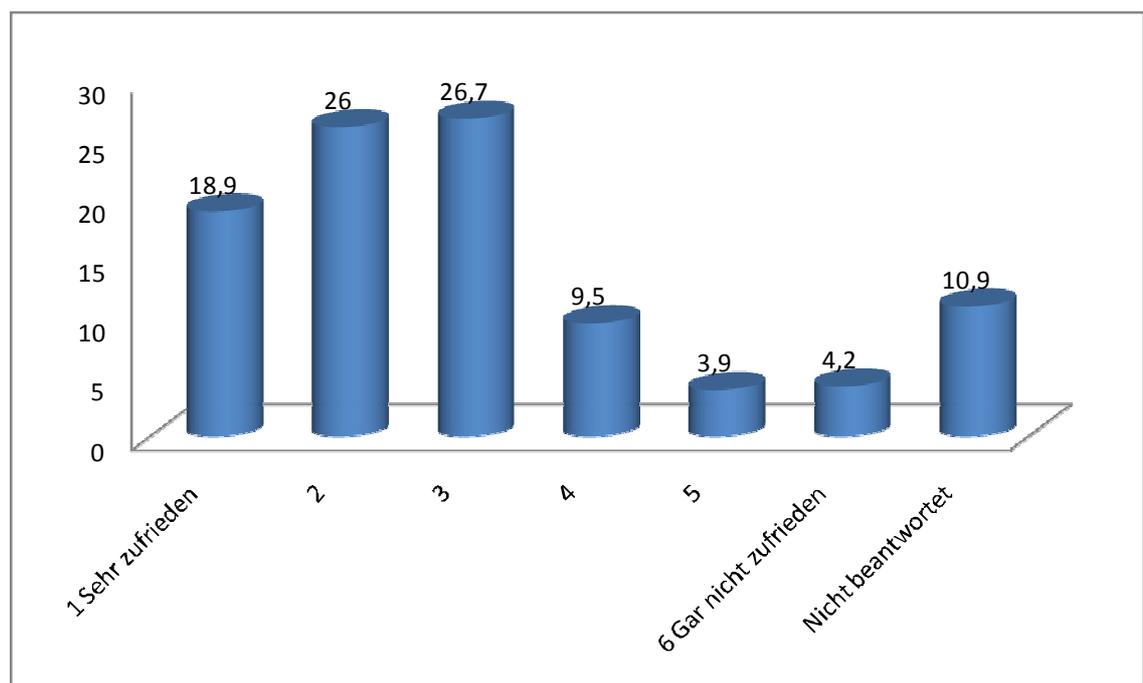
Die LehrerInnen konnten anhand einer Wertigkeitsskala von 1-6, wobei „1“ für „Sehr zufrieden“ und „6“ für „Gar nicht zufrieden“ steht, angeben, wie sehr sie mit der angebotenen Unterstützung zufrieden sind.

Die Antwortmöglichkeit „3“ wird von 26,7 % der Lehrer und Lehrerinnen gewählt. 26 % der Befragten ordnen ihre Zufriedenheit der Wertigkeit „2“ zu, gefolgt von den 18,9 % die angeben, mit der Unterstützung „Sehr zufrieden“ zu sein. 9,5 % stufen ihre Zufriedenheit bei der Wertigkeit „4“ ein, 4,2 % sind „Gar nicht zufrieden“ und 3,9 % geben „5“ an.

Diese Frage wird von 10,9 % nicht beantwortet.

Siehe Abbildung 4.8.4.

Abbildung 4.8.4. *Wie sind Sie mit dieser Unterstützung zufrieden?*



#### 4.8.5. Diskussion „Unterstützung durch das Bildungssystem“

Ganz erstaunlich sind die Prozentzahlen bei der Frage, von welchen höheren Ebenen des Bildungssystems sich die burgenländischen VolksschullehrerInnen Unterstützung wünschen würden.

61,1 % hätten gerne mehr Unterstützung seitens der pädagogischen Institute. 38,3 % der Befragten möchten mehr Hilfe vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (BMBWK), 36,5 % von Seiten des Direktors beziehungsweise der Direktorin und 29,1 % vom Landesschulrat.

Nicht gewünscht sind Unterstützungen von dem/der BezirksschulinspektorIn mit 46,3 %, vom Landesschulrat mit 37,5 % und von dem/der DirektorIn mit 32,6 %.

Eine mögliche Erklärung, wieso 32,6 % der VolksschullehrerInnen angeben, keine Unterstützung von ihrer/ihrer eigenen Direktor/Direktorin haben zu wollen, liefert das Ergebnis bei der Frage nach den bereits unterstützenden Stellen, bei denen die/der Direktorin/Direktor mit 76,1 % abschneidet.

Die derzeitige Unterstützung von BezirksschulinspektorIn, Landesschulrat, BMBWK und den pädagogischen Instituten hält sich sehr im Hintergrund im Vergleich zu jener der DirektorInnen. 68,1 % des burgenländischen Lehrpersonals geben an, noch keine Unterstützung vom Landesschulrat zu erhalten. 67 % werden noch nicht von dem/der BezirksschulinspektorIn unterstützt, 63,2 % noch nicht vom BMBWK und 58,2 % noch nicht von pädagogischen Instituten.

Die Prozentzahlen der Auswahlmöglichkeiten „Landesschulrat“, „Bezirksschulinspektor“ und „BMBWK“ sind sehr groß und gehen, abgesehen von jenen des „BMBWK“, mit den verhältnismäßig ebenfalls hohen Prozentsätzen der nicht gewünschten Unterstützungsanbietern einher. Siehe Kapitel 4.8.1. „Von welchen höheren Ebenen des Bildungssystems würden Sie sich Unterstützung wünschen?“.

Der bei den pädagogischen Instituten angeführte Prozentsatz von 58,2 % entspricht beinahe auf die Zahl genau jenem von 61,1 % der bei der Frage, von welchen höheren Ebenen des Bildungssystems sich die LehrerInnen Unterstützung wünschen würden.

Diese Stimmigkeit könnte auf eine dringend notwendige Hilfe bezüglich fachlicher Aus- und Weiterbildung und für bessere Materialqualität und Materialbeschaffung schließen lassen. (Siehe auch Kapitel 4.7.4. „Diskussion Materialien für die Ernährungserziehung“: Angebot von einem spezifischen Lehrgang speziell für VolksschullehrerInnen, in dem fachliches Wissen über Ernährung gelehrt und die kindgerechte Wissensvermittlung trainiert wird.) Erfolgt Unterstützung, dann hauptsächlich fachlich (26,3 %), organisatorisch (25,7 %), ideologisch (18,8 %) und personell (14 %). Gründe die eine fachliche, organisatorische und personelle Unterstützung erforderlich machen, werden bereits in den Kapiteln 4.4. „Persönliche Einschätzung der Ernährungserziehung“, 4.5. „Schulexterne Institutionen in der Gesundheitsförderung“, 4.6. „Informationsfluss im Bildungssystem“, 4.7. „Materialien für Ernährungserziehung“ erläutert.

Die Frage, die die Zufriedenheit mit der erhaltenen Unterstützung betrifft, bewertet der Großteil der befragten Volksschullehrer und Volksschullehrerinnen mit „Befriedigend“ (26,7 %), „Gut“ (26 %) und „Sehr gut“ (18,9 %).

Vergleicht man die Ergebnisse der Nutzung der Angebote von den verschiedenen Institutionen wie ÖNGS, GIVE, ÖKOLOG, FGÖ und Umwelt- und Gesundheitsbildungsfond mit jenen der Inanspruchnahme von DirektorInnen, BezirksschulinspektorIn, Landesschulrat, BMBWK und pädagogischen Instituten, wird eine gewisse Ähnlichkeit erkennbar.

Wieso der Großteil der VolksschullehrerInnen vorwiegend von „GIVE“ und den DirektorInnen Unterstützung fordert, ist nicht klar zu begründen. Eine mögliche Ursache dafür, dass andere Anlaufstellen nicht genutzt werden, ist vielleicht die Tatsache, dass 74,7 % der teilnehmenden LehrerInnen über 40 Jahre alt sind und eventuell nicht über die notwendigen Computer- und Internetkenntnisse verfügen oder sie nicht nutzen.

Ganz klar zeigt das in Kapitel 4.5.4 „Kennen Sie folgende Institutionen?“ angeführte Ergebnis, dass der Informationsfluss zwischen den bestehenden Institutionen und den burgenländischen Volksschulen verbesserungswürdig wäre.

Sicherlich spielt auch eine mangelnde Bereitschaft/Kompetenz der Lehrerinnen und Lehrer, von sich aus Hilfe zu suchen, eine Rolle für die vorliegenden, bereits besprochenen und im Allgemeinen eher ernüchternden Ergebnisse rund um Material- und Unterstützungsangebote.

## 4.9. Initiativen und Durchführung der Ernährungserziehung

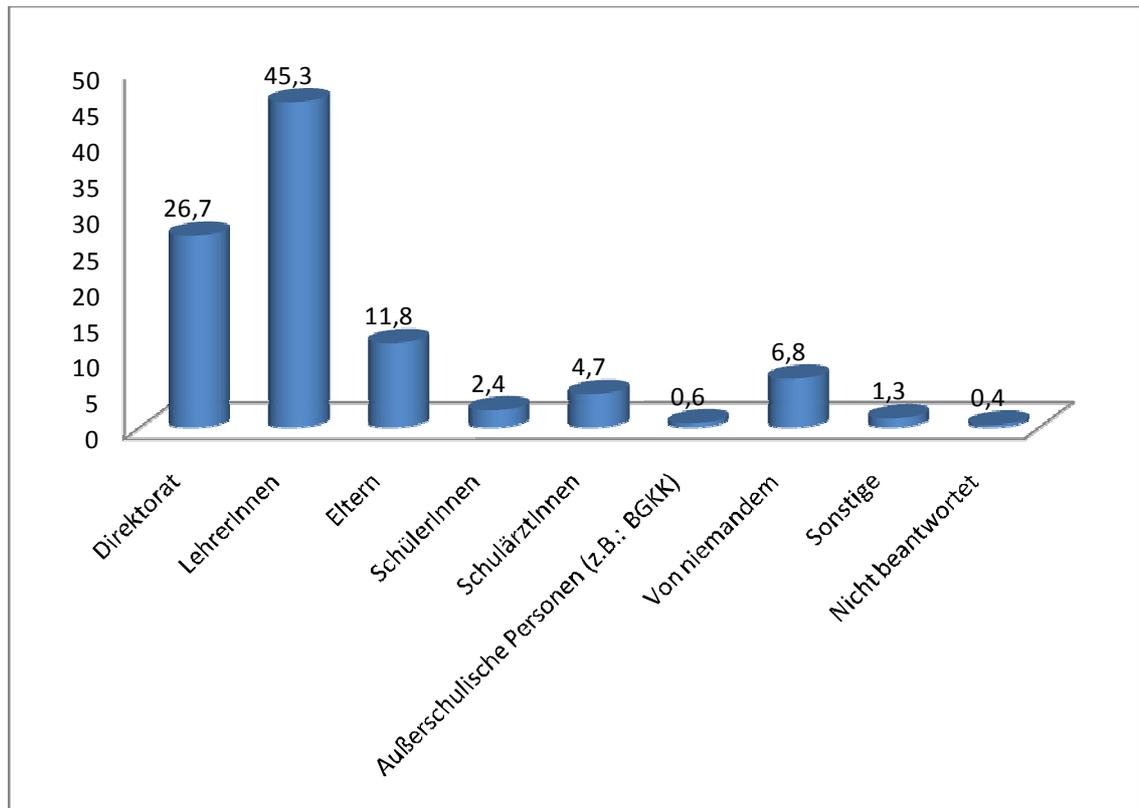
### 4.9.1. Geht von jemandem an Ihrer Schule die Initiative aus, sich verstärkt mit Ernährung zu beschäftigen?

Bei dieser Frage waren mehrere Antworten erlaubt.

Von den 468 getätigten Antworten, fallen 45,3 % auf „LehrerInnen“, 26,7 % auf „Direktorat“, gefolgt von 11,8 % auf „Eltern“. Die prozentuelle Größe der Antwortmöglichkeit „Von Niemandem“ beträgt 6,8 %, gefolgt von „SchulärztInnen“ mit 4,7 %, „SchülerInnen“ mit 2,4 %, „Sonstige“ mit 1,3 %. Auf „Außerschulische Personen“ fallen 0,6 % und 0,4 % gelten als „Nicht beantwortet“.

Siehe Abbildung 4.9.1.

Abbildung 4.9.1. Geht von jemandem an Ihrer Schule die Initiative aus, sich verstärkt mit Ernährung zu beschäftigen?



#### 4.9.2. In welcher Form beschäftigen Sie sich in Ihrem Unterricht mit dem Thema Ernährung?

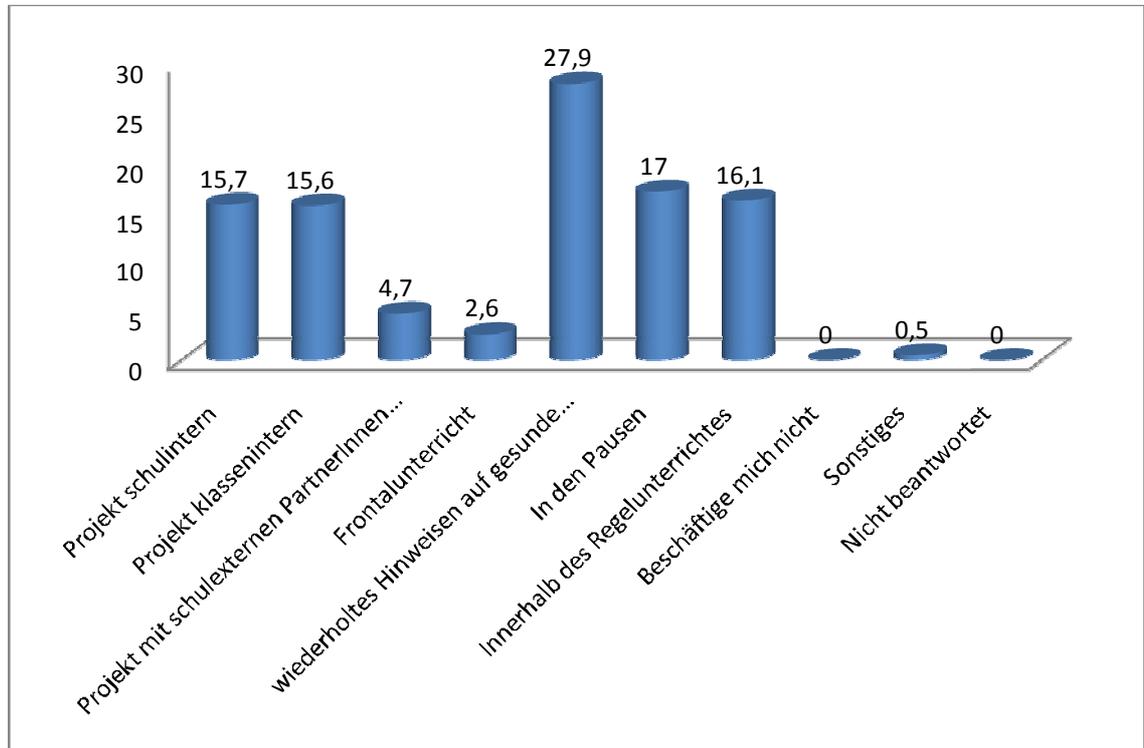
Bei dieser Frage waren mehrere Antworten erlaubt.

Bei der Frage, in welcher Form sich die LehrerInnen mit dem Thema Ernährung im Unterricht beschäftigen, fallen von insgesamt 808 Antworten 27,9 % auf „Wiederholtes Hinweisen auf gesunde Ernährung (Jause)“. Die Antwortmöglichkeiten, „Projekt schulintern“, „Projekt klassenintern“, „In den Pausen“ oder „Innerhalb des Regelunterrichtes“ ergeben fast gleichmäßige Resultate.

Sich „In den Pausen“ mit Ernährung zu beschäftigen wird von 17 % der Befragten gewählt, „Innerhalb des Regelunterrichtes“ von 16,1 %. 15,7 % geben an, sich im Rahmen von schulinternen Projekten und 15,6 % anhand von klasseninternen Projekten mit dem Thema zu beschäftigen. „Projekt mit schulexternen PartnerInnen (z.B. BGKK)“ erreicht 4,7 %, „Frontalunterricht“ 2,6 % und „Sonstiges“ 0,5 %. Die Variante „Beschäftigt mich nicht“ ergibt 0 %. Diese Frage wird von allen Teilnehmern beantwortet und so liegt der prozentuelle Anteil von „Nicht beantwortet“ ebenfalls bei 0 %.

Siehe Abbildung 4.9.2.

Abbildung 4.9.2. In welcher Form beschäftigen Sie sich in Ihrem Unterricht mit dem Thema Ernährung?



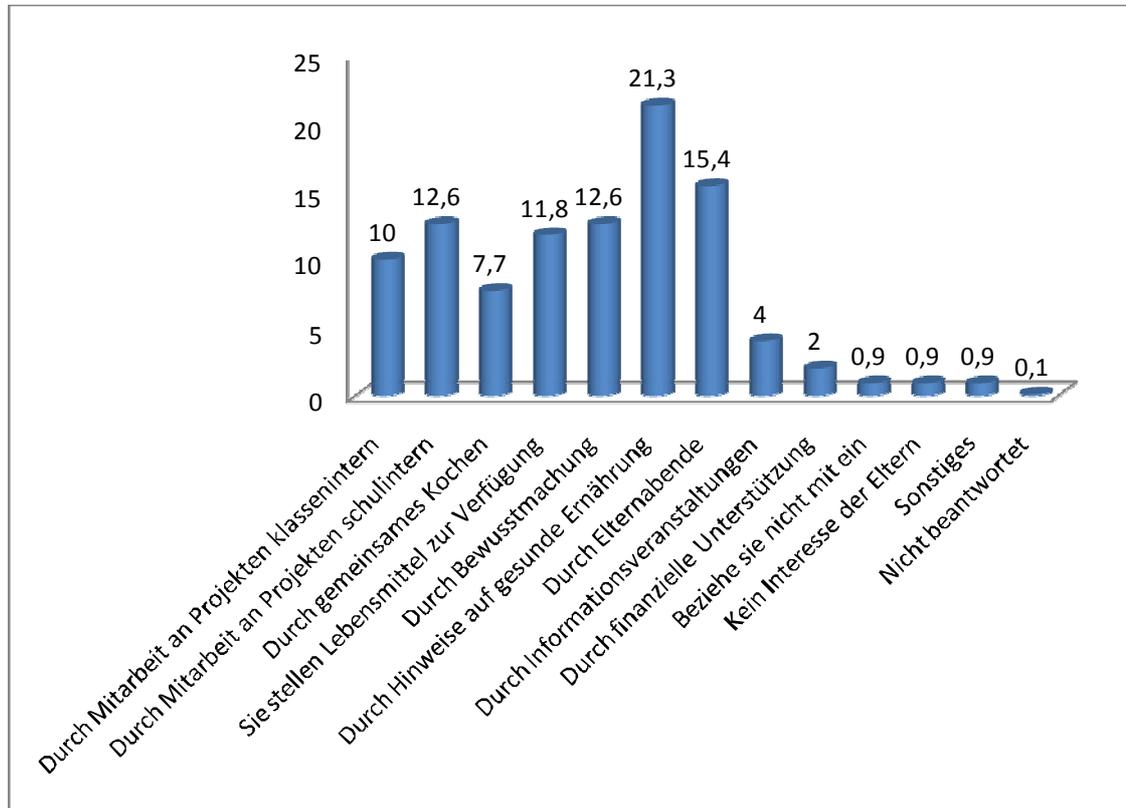
4.9.3. In welcher Form werden die Bezugspersonen (Eltern, Großeltern, usw.) Ihrer SchülerInnen in die Ernährungserziehung mit einbezogen?

Bei dieser Frage waren mehrere Antworten erlaubt.

Von den insgesamt 820 getätigten Antworten fallen 21,3 % auf „Durch Hinweise auf gesunde Ernährung“. Die Möglichkeiten „Durch Elternabende“ (15,4%), „Durch Mitarbeit an Projekten schulintern“ (12,6%), „Durch Bewusstmachung“ (12,6%), „Sie stellen Lebensmittel zur Verfügung“ (11,8%) und „Durch Mitarbeit an Projekten klassenintern“ (10%) werden in einem nahezu gleich großen Verhältnis zueinander angegeben. 7,7 % meinen „Durch gemeinsames Kochen“ Bezugspersonen mit einzubeziehen. „Durch Informationsveranstaltungen“ wurden von 4 %, „Durch finanzielle Unterstützung“ von 2 % der Befragten gewählt. Je 0,9 % werden bei „Beziehe sie nicht mit ein“, „Kein Interesse der Eltern“ und „Sonstiges“ erreicht.

Diese Frage wird von 0,1 % der teilgenommenen Personen nicht beantwortet. Siehe Abbildung 4.9.3.

Abbildung 4.9.3. In welcher Form werden die Bezugspersonen (Eltern, Großeltern, usw.) Ihrer SchülerInnen in die Ernährungserziehung mit einbezogen?



#### 4.9.4. Wenn Sie Projekte durchführen, nennen Sie bitte den genauen Titel des Projektes.

Diese Frage war frei zu beantworten.

Projekttitle die öfter als zehn Mal genannt wurden, scheinen in der Grafik mit den jeweiligen Titeln auf. Alle Anderen, deren Titel seltener als zehn Mal genannt wurden, erscheinen unter „Sonstiges“.

Die genaue Auflistung der Projektthemen ist im Anhang Kapitel 8.4.1. Frage 8 „Wenn Sie Projekte durchführen, nennen Sie bitte den genauen Titel des Projektes“ zu finden.

Das mit Abstand meist angegebene Projekt ist „Gesunde Jause“ und erreicht 29,9 %. „Gesunde Ernährung“ wird von 5,1 % durchgeführt, „Obsttag“ von 4,7 %, „Gemeinsam kochen“ von 4,2 % und „Gesunde Ernährung-im Rahmen der unverbindlichen Übungen“ von 3,3 %.

„Sonstiges“ umfasst 20,3 % und beinhaltet Projekttitel wie zum Beispiel „Ernährungspyramide“, „Wie bleibe ich gesund“, „Ganz schön stark“ und viele mehr.

Diese Frage wurde von 32,5 % der Volksschullehrer und Volksschullehrerinnen nicht beantwortet.

Siehe Abbildung 4.9.4.

Abbildung 4.9.4. Wenn Sie Projekte durchführen, nennen Sie bitte den genauen Titel des Projektes.

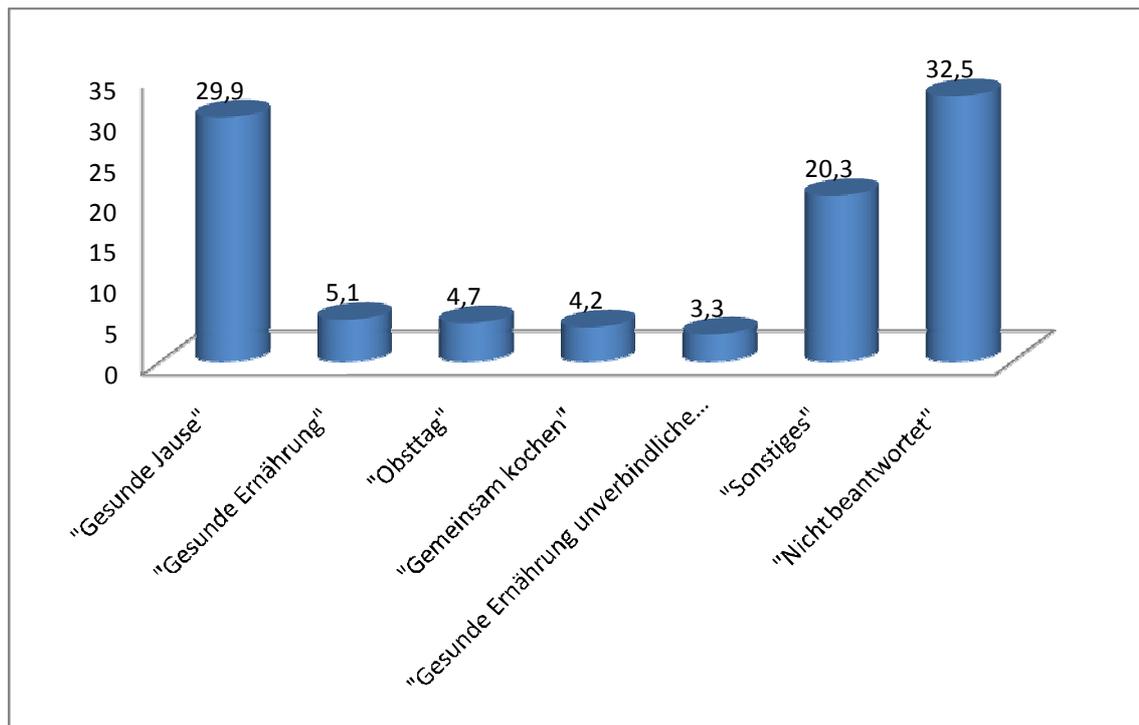


Tabelle 4.9.4. Zuteilung der Projekte zu übergeordneten Projektiteln

Übergeordneter Projektitel	Fragebogennr.	Anzahl	% der Gesamtsumme
<b>„Gesunde Jause“</b>	10,11,12,18,19,20,21,24,25,28,31,37, 40,41,44,45,46,47,49,51,54,55,56,57, 58,60,62,64,66,67,68,70,71,74,77,78, 80,82,88,89,90,91,92,95,96,98,100, 102,103,113,114,115,121,122,124, 128,130,131,136,137,138,146,148, 151,153,154,158,164,166,167,168, 170,177,179,184,185,186,189,194, 200,202,207,221,222,226,227,229, 230,238,240,243,248,250,251,252, 260,263,266,267,284	100	29,9
<b>„Gesunde Ernährung“</b>	13,27,62,63,102,125,139,144,155, 156,191,193,224,225,233,235,265	17	5,1
<b>„Obsttag“</b>	21,101,106,107,108,119,122,124,165, 184,204,234,235,243,260,263	16	4,7
<b>„Gemeinsam kochen“</b>	5,12,57,58,63,65,106,107,108,164, 178,183,187,235	14	4,2
<b>„Gesunde Ernährung- Unverbindliche Übung“</b>	52,55,198,201,203,223,273,275,277, 284,285	11	3,3
<b>„Sonstiges“</b>	6,7,15,34,35,37,46,54,57,58,61,79, 99,101,102,116,117,120,125,128,134, 152,160,162,169,170,180,183,190, 191,192,193,204,220,224,226,231, 234,235,236,239,242,244,245,257, 268,271,272,273,274	68	20,3

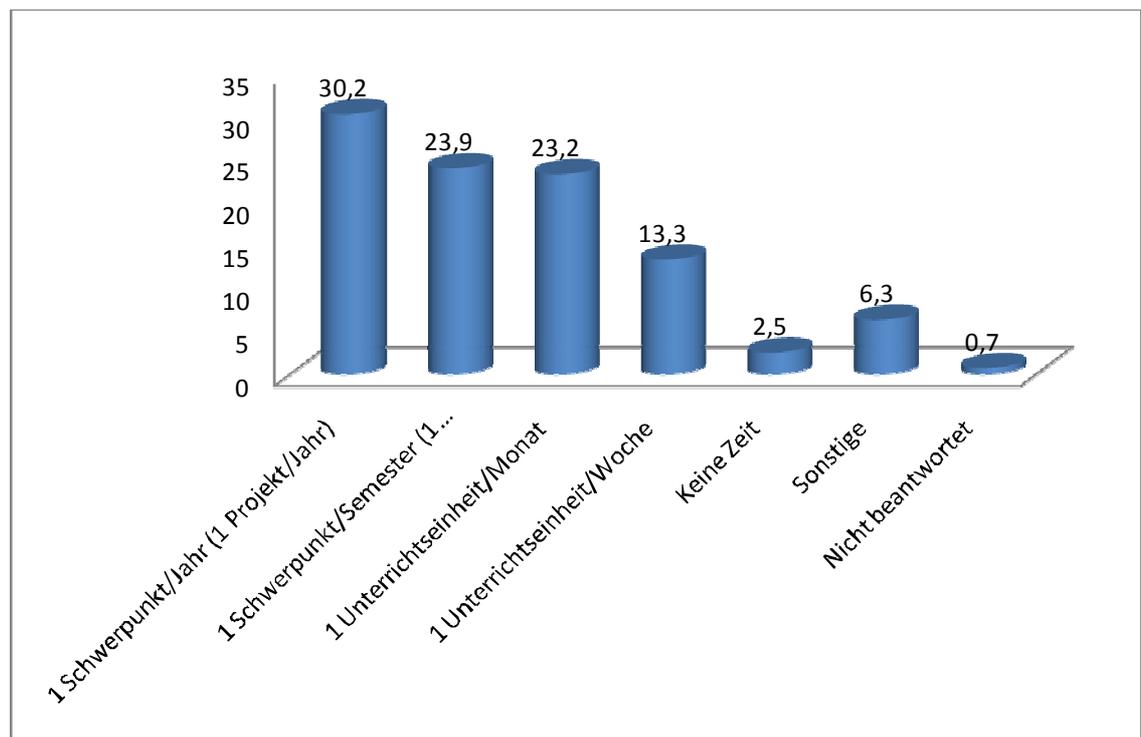
<b>„Nicht beantwortet“</b>	1,2,3,4,8,9,14,16,17,22,23,26,29,30, 32,33,36,38,39,42,43,48,50,53,59,69, 72,73,75,76,81,83-87,93,94,97,104, 105,109-112,118,123,126,127,129, 132,133,135,140,141,143,147,149, 150,157,159,161,163,171-176,181, 182,206,208-219,228,232,237,241, 246,247,249,253-256,258,259,261, 262,264,269,270,276,278-283	109	32,5
<b>Gesamtsumme</b>		<b>335</b>	<b>100</b>

#### 4.9.5. Wie viel Unterrichtszeit investieren Sie in das Thema Ernährung?

„1 Schwerpunkt/Jahr (1 Projekt/Jahr)“ wird von 30,2 % angegeben. Beinahe zu gleichen Anteilen werden „1 Schwerpunkt/Semester (1 Projekt/Semester) mit 23,9 % und „1 Unterrichtseinheit/Monat“ mit 23,2 % genannt. 13,3 % gestalten „1 Unterrichtseinheit/Woche“ über das Thema Ernährung und 6,3 % geben unter „Sonstiges“ an, in anderen Intervallen auf das Thema einzugehen. 2,5 % aller Beteiligten investieren „Keine Zeit“ und 0,7 % haben diese Frage „Nicht beantwortet“.

Siehe Abbildung 4.9.5.

Abbildung 4.9.5. Wie viel Unterrichtszeit investieren Sie in das Thema Ernährung?



#### 4.9.6. Diskussion „Initiativen und Durchführung der Ernährungserziehung“

Werden Vergleiche mit den im Kapitel 4.8.5. „Diskussion Unterstützung durch das Bildungssystem“ erworbenen Erkenntnissen mit den Ergebnissen der Frage, ob von jemandem an der jeweiligen Schule die Initiative zur Beschäftigung mit der Ernährung ausgeht angestellt, so passen die Ergebnisse beider Kapitel sehr gut zueinander.

Vorrangig wollen sich die Pädagogen selbst und die DirektorInnen mit Ernährung beschäftigen.

Das doch eher ernüchternde Ergebnis, dass nur 11,8 % der befragten LehrerInnen die „Eltern“ angeben, ist nicht weiter verwunderlich, werden die Resultate der Frage, durch welche Umstände die Ernährungserziehung erschwert wird (siehe Kapitel 4.4.7. „Durch welche Umstände wird Ernährungserziehung für Sie erschwert?“) betrachtet. So geben 37,5 % des Lehrpersonals, also mehr als ein Drittel an, sich mit der ablehnenden oder gleichgültigen Haltung der Eltern zum Thema „Ernährung“ und im Weiteren natürlich der „Gesundheit“ auseinandersetzen zu müssen.

Jene Eltern die versuchen ihr Kind optimal zu ernähren, haben ebenfalls hart zu kämpfen, da sie sich oftmals eingestehen müssen, dass ihre persönliche Ernährungsweise zu wünschen übrig lässt. Das aber wirkt sich klarerweise negativ auf die Vorbildwirkung aus, denn so wie sich die Eltern ernähren, ernähren sich in der Regel ihre Kinder. [FORUM ERNÄHRUNG HEUTE, 2002]. Wegen der schlechten Vorbildwirkung denken die wenigsten Kinder- noch dazu im Volksschulalter- über eine ausgewogene Ernährung nach, beziehungsweise wollen an ihrem Essverhalten etwas ändern. So verwundert es nicht, dass nur 2,4 % der VolksschullehrerInnen angeben, dass die Initiative, sich mit Ernährung zu beschäftigen von den SchülerInnen ausgeht.

Nur 0,6% des befragten Lehrpersonals geben an, dass Initiative von außerschulischen Personen komme.

Unter „Sonstiges“ werden Initiativen seitens „Vereine“, „Sportvereine“ und „Landesbäuerin: Fr. Pesenhofer“ genannt.

Nur 4,7 % des Lehrkörpers erklärt, dass die Initiative zur Beschäftigung mit der Ernährung von den SchulärztInnen ausgeht.

Dieser geringe Prozentsatz ist eher unerwartet, denn die Rolle der/des Schulärztin/Schularztes wurde im Laufe der Zeit vielschichtiger. So gehören nicht nur die Untersuchung aller zu betreuenden SchülerInnen innerhalb eines Schuljahres oder Impfungen und Impfberatungen zu den Aufgaben der SchulärztInnen, sondern auch viele andere Tätigkeiten wie zum Beispiel die Beratung der Lehrer in gesundheitlichen Fragen. Außerdem sollte die/der Schulärztin/Schularzt in die Gesundheitserziehung der Schülerinnen und Schüler mit eingebunden werden. [FRANK/KONTA, 2006]

Es wäre daher eine größere Bereitschaft seitens der SchulärztInnen, sich für Ernährungserziehung einzusetzen, wünschenswert.

Knapp ein Drittel der burgenländischen Volksschullehrer und Volksschullehrerinnen beschäftigen sich im Unterricht mit dem Thema Ernährung insofern, als sie immer wieder auf ein „gesundes“ Essen hinweisen, speziell bei den Jausen, die die SchülerInnen mitbekommen.

Unter „Sonstiges“ sind „Gespräche mit dem Bäcker“, „bei Projekte mit schulexternen Partnern: Elternverein“, „Projekte mit externen Partnern: Schularzt“, „unverbindliche Übungen Ernährung und Gesundheit“ und „Ist ein Schwerpunkt im Schulprogramm“ angegeben.

Leider kann aus dieser Studie nicht die Qualität und Intensität dieser Projekte erkannt werden, aber die einzelnen Projekttitel sind im Anhang Kapitel 8.4.1. Frage 8 „Wenn Sie Projekte durchführen, nennen Sie bitte den genauen Titel des Projektes“ zu finden.

Das Projekt „Gesunde Jause“ wird beinahe von einem Drittel (29,9 %) der Lehrerinnen und Lehrer durchgeführt. Dieses Projekt ist somit das meisten durchgeführte.

Projekte, die in geringerem Ausmaß verwirklicht werden, betreffen „Gesunde Ernährung“, „Obsttag“, „Gemeinsam kochen“ und „Gesunde Ernährung-Im Rahmen der unverbindlichen Übungen“.

Unter „Sonstiges“ sind jene Projekte zu finden, die von weniger als zehn VolksschullehrerInnen durchgeführt werden. Zu ihnen zählen beispielsweise „Ernährungspyramide“, „Jack the Snack“, „Ganz schön stark“, „Ugotchi“ oder „Entdecke dein Essen“.

Interessanter Weise werden viele der von den Damen und Herren des Lehrkörpers genannten Projekte von schulexternen Institutionen angeboten. Es kann daher angenommen werden, dass es im Bereich Projektangebote keinen Mangel gibt. (vergleiche Kapitel 4.7. „Materialien für die Ernährungserziehung“ und 4.8. „Unterstützung durch das Bildungssystem“).

„Jack the Snack“ beispielsweise ist ein SPAR-Schulprojekt, an dem sich circa 50.000 SchülerInnen, Eltern und Pädagogen beteiligten [ALPHAFFAIRS Public Relations].

„Ugotchi“ ist ein erfolgreiches Volksschulprojekt, das von der Sportunion Österreich ins Leben gerufen wurde und bei dem die SchülerInnen einer Klasse durch Bewegung und ausgewogene Ernährung über eine Dauer von vier Wochen Punkte sammeln können, die dann ins Internet gestellt werden und mit Klassen in anderen Schulen konkurrieren. [SPORTUNION ÖSTERREICH] Die Volksschullehrerin des 239. Fragebogens gibt an, den „Ugotchi“-Burgenlandpreis gewonnen zu haben!

Das Projekt „Entdecke dein Essen“ wird von der burgenländischen Landwirtschaftskammer angeboten und feierte 2008 sein zehnjähriges Jubiläum. Es soll den Volksschulkindern zeigen, wie aus landwirtschaftlichen Produkten Lebensmittel hergestellt werden [ORF BURGENLAND, 2008]

Dass die Einbeziehung der Eltern in den Schulalltag von Vorteil ist, zeigen die Ergebnisse gesundheitsfördernder Schulen sowie verschiedene Studien. [FORUM GESUNDHEIT, OÖ GEBIETSKRANKENKASSE, 2009]

Auch die VolksschullehrerInnen achten darauf, dass die Bezugspersonen der Kinder in den Ernährungsunterricht eingebunden werden. Das geschieht zum Einen durch Hinweise auf gesunde Ernährung bei Elternabenden, zum Anderen durch aktive Mitarbeit der Eltern an schul- und/oder klasseninternen Projekten,

durch Bewusstmachung des Stellenwertes der Ernährung, durch gemeinsames Kochen und vielem mehr.

0,9 % der befragten LehrerInnen geben an, die Eltern nicht mit ein zu beziehen. Eventuell könnte es sich bei diesen 0,9 % um jene handeln, die bereits aufgegeben haben, Eltern für das Thema Ernährung zu begeistern, in Anbetracht der Erkenntnisse bei der Frage, wodurch den LehrerInnen Ernährungserziehung erschwert wird (Siehe Kapitel 4.4.8. „Was würden Sie benötigen, um diese Umstände beseitigen zu können?“).

Unter „Sonstiges“ wird handschriftlich „monatlich „Gesunde Jause von Eltern vorbereitet“, „Gesunde Jause“, „1x wöchentlich Obsttag/Brottag, ein Elternteil der Klasse bringt Obst für die gesamte Klasse mit, 1 Lehrerin organisiert Brot mit gesundem Aufstrich + Kräutern für alle Schüler!“, „Gesunde Jause 1x im Monat → organisiert und bezahlt → Elternverein“, „Gemeinsame Jause, die die Eltern jeden Donnerstag bringen“, „durch GESUNDE ERNÄHRUNG in der Schule“ und „Aufklärung im Kindergarten, Schule (Elternabende), Mitarbeit an Projekten“.

Ungefähr ein Drittel des Lehrpersonals gibt an, einmal im Jahr einen Schwerpunkt mit dem Thema „Ernährung“ zu setzen. Angesichts des Umstandes, dass Ernährung eine tägliche Thematik darstellt und immer mehr Kinder und Jugendliche an den Folgen unausgewogener Ernährung leiden, scheint ein Schwerpunkt pro Jahr nicht ausreichend zu sein. [KIB-ZEITUNG, 2009]

Leider nimmt die Zahl der burgenländischen LehrerInnen, die Ernährungserziehung praktizieren, mit der steigenden Unterrichtsstundenanzahl ab. 23,9 % geben an, einen Schwerpunkt im Semester zu setzen, 23,2 % planen eine Unterrichtseinheit im Monat. Nur 13,3 % investieren eine Unterrichtseinheit pro Woche in das Thema Ernährung.

Eine denkbare Ursache dafür deutet das Ergebnis der in Kapitel 4.4.8. gestellten Frage: „Was würden Sie benötigen, um diese Umstände beseitigen zu können?“ an. „Zeit“ steht an zweiter Stelle jener Faktoren, die laut Lehrpersonal geändert werden müssten, um mehr in Ernährungserziehung investieren zu können.

Unter „Sonstiges“ fügen einige der Befragten „unterschiedlich“ (wird zwei Mal angegeben), „ 3 Unterrichtseinheiten/Woche (UÜ)“, „Thema: Lebensmittel und Ernährung (eine Woche!)“, „tägl.: gemeinsame Esspause“, „ GE als UÜ → 1 Wstd.“, „1 Unterrichtseinheit/Jahr“, „Passend zu SU-Themen/Pausen“, „Passend zu SU“, „2 UE/Monat“, „1- 2 Projekte jährl.“, „Wenns zum Thema passt“, „nach Bedarf“ und „fallweise Jausenbesprechung“ an.

#### 4.10. Persönliche Anmerkungen der LehrerInnen

Am Ende des Fragebogens war die Möglichkeit für persönliche Anmerkungen gegeben und einige der VolksschullehrerInnen nutzten diese Gelegenheit. Die Anmerkungen sind in Tabelle 4.10. detailliert aufgelistet.

Tabelle 4.10. Persönliche Anmerkungen

Fragebogennr.	Persönliche Anmerkung
16	An unserer Schule wird seit vielen Jahren das Fach „Gesunde Ernährung“ unterrichtet
34	Wir sind mit 11 Schülerstunden am Limit und mit der Schülerzahl angelangt
35	Zu viele Aufgaben werden der Schule übertragen
51	Es könnte jährlich eine geeignete Person in den Unterricht kommen (außerschulische Person)
54	Gesunde Ernährung, Ernährungserziehung bewirkt bei den Kindern ein Umdenken, aber nur für kurze Zeit-schnell fallen sie wieder in ihre alten Gewohnheiten, da die Eltern nur schwer zu motivieren sind, ein Problem ist auch die Berufstätigkeit beider Elternteile, keine Zeit die Jause zu richten, keine Zeit zu frischen Speisen-Schnellgerichte, Fertiggerichte, Fastfood-Restaurants sind einfach zu verlockend; Wir bekamen jahrelang Frischmilch vom Bauern geliefert, was auch bei den SchülerInnen gut ankam. Die ständig sich verschärfenden Lebensmittelbedingungen und Vorschriften der EU ließen den Bauern kapitulieren, Ich konnte trotz Bemühungen keinen Betrieb finden
93	Bin keine literarische Lehrerin
104	Sind nicht wirklich die Eltern für die richtige und gesunde Ernährung ihrer Kinder in erster Linie zuständig? Was nützt es, wenn z.B.: in der Schule eine gesunde Jause angeboten wird (haben wir nur ein Schuljahr unter der Mithilfe der Eltern einmal pro Woche „durchgehalten“) und dann vier bis fünf Mal pro Woche im „McDonald`s“ gespeist wird
105	Es ist zu wenig, wenn an Elternabenden und in der Schule über gesunde

	Ernährung (Jause) gesprochen wird, die Eltern sich aber nur kurze Zeit, bzw. gar nicht daran halten
<b>106</b>	Gesunde Ernährung ist mir persönlich ein Anliegen und ich versuche dies auch weiterzugeben
<b>110</b>	Mir wichtig: alles ist erlaubt, aber <u>viel</u> von „Gesundem“, <u>wenig</u> von „nicht so Gesundem“. In der VS sinnvoll: fast täglich Auseinandersetzung mit diesem Thema z.B.: tägliche gemeinsame Jause; Konsequentes Sensibilisieren für gesunde Ernährung
<b>129</b>	Wofür muss Schule noch alles zuständig sein?
<b>139</b>	Iss was g'scheits
<b>151</b>	Süßgetränke und Naschzeug sind in unserer Schule nicht erwünscht! (Absprache mit Eltern)
<b>168</b>	Das Thema „gesunde Ernährung“ ist für mich sehr wichtig. Ich würde mich über Aktionen dazu freuen.
<b>183</b>	Vorbildwirkung der Eltern wäre wichtig; Goldenen Mittelweg wählen; Vorlieben der KK berücksichtigen
<b>251</b>	Ausgleich und Abwechslung ohne Extreme!
<b>256</b>	Weiß selbst sehr viel über gesunde Ernährung, trotzdem esse ich ungesund. Mir geht es wie den Eltern. Wissen alleine hilft nicht.
<b>264</b>	Einklassige VS mit Schulstufen 1- 4
<b>278</b>	Behindertenpädagogik → Begleitperson von Schülern mit besonderen Bedürfnissen
<b>279</b>	An die Schule wird zu viel herangetragen, für das was wichtig ist, gibt es zu wenig Zeit und Geld! Bin für Einsatz von Ernährungsexperten in jedem Bezirk, die 3-4 Mal pro Jahr in die Schule kommen.

## **5. SCHLUSSBETRACHTUNG**

Der Großteil der burgenländischen VolksschullehrerInnen ist der Auffassung, dass Ernährungserziehung nicht erst in der Schule für die Kinder eine wichtige Rolle spielt, sondern sich die Eltern bereits während der Schwangerschaft und in der Zeit der Beikostfütterung mit diesem Thema auseinandersetzen sollten. Diese Anschauung wird von etlichen Studien unterstützt, die das Essverhalten der Mutter schon während der Schwangerschaft und das der Eltern nach der Geburt als prägend für die späteren Ernährungsgewohnheiten und die körperliche Fitness des Kindes erachten. [ELMADFA/LEITZMANN, 1998; MEYER, 2007]

Wie sich gezeigt hat, geben 37,5 % der befragten Lehrer und Lehrerinnen an, dass die Eltern die Bemühungen zur Anleitung zu richtigem Essverhalten erschweren, da sie selbst nur über unzureichendes Ernährungsbewusstsein und entsprechende Informationen verfügen. Zusätzlich sind sie nur in geringem Ausmaß gewillt, Empfehlungen anzunehmen und in ihr tägliches Leben zu integrieren.

Diese Schlüsselfunktion der Eltern, aber auch der unmittelbaren familiären Umgebung, könnte wahrscheinlich nur durch intensive, eventuell auch außerschulische Aufklärung (Fernsehspots) über die wichtigsten Aspekte der Ernährung erreicht werden.

Diese Untersuchung hat auch gezeigt, dass viele der angesprochenen Pädagogen zu einer Intensivierung ihrer Anstrengungen bereit wären, scheitern darin aber im schulischen Praxisalltag vorwiegend infolge Zeitmangel, da ja auch trotz der großen Bedeutung dieses Themenkomplexes der umfassende und zeitintensive Lehrauftrag nicht unterschätzt oder gar vernachlässigt werden darf.

Dies ist sicherlich auch einer der Gründe, weshalb nahezu die Hälfte der Befragten keine schulexternen VortragspartnerInnen in Anspruch nimmt, wie aus der Auswertung der Fragebögen deutlich hervorgeht. Gerade aber die externen Kontakte wären es, die eine ausreichende und stetige Informationsversorgung gewährleisten könnten.

Da Ernährungserziehung kein eigenes Unterrichtsfach an den österreichischen Volksschulen ist, wird sie auch an den Pädagogischen Hochschulen (vormals Pädagogische Akademien) nicht unterrichtet. Das hat zur Folge, dass die Wissensvermittlung in diesem Bereich sehr stark von der Eigeninitiative und der Motivation jedes einzelnen Unterrichtenden abhängig ist und dadurch naturgemäß auch der Wissensstand der Kinder einer breiten Streuung unterliegt. Auch die Erlangung des für einen effizienten Unterricht dieses Sachgebietes notwendigen Materials erfordert sicherlich einen höheren persönlichen Einsatz, sofern diese Dinge nicht verstärkt von der Direktionsebene vorgegeben werden. Ein Drittel der an dieser Studie teilnehmenden Befragten erklärt, kein entsprechendes Unterrichtsmaterial von ihrer Schule zur Verfügung gestellt zu bekommen.

Das ist umso erstaunlicher, als es ja zahlreiche Organisationen gibt, die hier Hilfestellung anbieten. Als einzige von diesen wird vom Großteil der burgenländischen Lehrerschaft „GIVE“-Servicestelle für Gesundheitsbildung genannt und genützt. Es wäre daher zweifellos wichtig und zielführend den Bekanntheitsgrad anderer Institutionen wie „ÖNGS“, „ÖKOLOG“ oder „FGÖ“ zu steigern. Auch sollte verstärkt darauf hingewiesen werden, dass etwa die Akademie für Ernährung und Lebensmittelqualität einen einjährigen Basislehrgang speziell für VolksschullehrerInnen anbietet. Neben der fachlichen Wissensvermittlung findet da auch eine Schulung statt, die es erleichtert, erworbenes Wissen den Kindern zu vermitteln. Zudem erhalten die TeilnehmerInnen Projektmaterialien und Projektanleitungen sowie fachliche Unterlagen.

Trotz der relativ geringen Inanspruchnahme von schulexternen Institutionen, ist der Wunsch der burgenländischen VolksschullehrerInnen nach Unterstützung von Seiten des Bildungssystems groß. Vor allem werden die pädagogischen Institute in diesem Zusammenhang genannt.

Die derzeitige Unterstützung von Bezirksschulinspektor, Landesschulrat, BMBWK und den pädagogischen Instituten hält sich im Vergleich zu jener der DirektorInnen der jeweiligen Schulen in Grenzen.

So wie sich die Lage darstellt, ist im Burgenland die Verbindung zwischen den Volksschulen und unterstützenden Institutionen eher schlecht und zeigt dringenden Bedarf zur Verbesserung.

Die Bereitschaft der burgenländischen LehrerInnen sich mit dem Thema Ernährung beschäftigen zu wollen, scheint gegeben zu sein. Im Moment gibt ein Drittel an, sich mit dem Thema in der Weise auseinander zu setzen, als sie immer wieder auf eine „gesunde“ Ernährung hinweisen, insbesondere die Jausen betreffend. Ein Teil befasst sich mit Ernährung im Regelunterricht und im Rahmen von schul- und klasseninternen Projekten.

Ein Drittel der Befragten setzt einen Schwerpunkt pro Jahr, nicht ganz ein Viertel einen pro Semester. Etwa ebenso viele halten eine Unterrichtseinheit im Monat, aber nur jeder Zehnte eine pro Woche.

Das ist im Vergleich zum zeitlichen Aufwand jener Fächer, die im Rahmen des Regelunterrichtes gehalten werden, nicht sehr viel. Angesichts der Bedeutung, die der Ernährung sowohl für jeden einzelnen Menschen als auch für die gesamte Volkswirtschaft und Volksgesundheit zukommt, sollte dieser wichtige Themenkreis verstärkt unterrichtet werden.

## **6. ZUSAMMENFASSUNG**

Die vorliegende Untersuchung hatte die Erhebung der momentanen Situation der Ernährungserziehung an burgenländischen Volksschulen zum Ziel.

Durch den Umstand, dass die Ernährungserziehung zurzeit kein eigenständiges Unterrichtsfach ist, war es notwendig herauszufinden, in welcher Weise dieses so wichtige Thema den Kindern nahegebracht wird.

Von den 189 angeschriebenen Schulen nahmen 109 an der Studie teil und sandten die ausgefüllten Fragebögen zurück, sodass insgesamt 285 Erhebungsblätter zur Auswertung herangezogen werden konnten.

Die Schwierigkeiten, mit denen die Lehrerinnen und Lehrer konfrontiert sind, reichen von der Beschaffung geeigneter Unterrichtsmaterialien und Informationsmöglichkeiten, die Überwindung des sehr verbreiteten Desinteresses der Eltern bis zu geeigneten Räumlichkeiten für den praktischen Unterricht.

Trotzdem zeigt sich, dass 61% der Lehrerschaft den evaluierten Sachbereich für sehr wichtig erachten. Die Vermittlung des Unterrichtsstoffes erfolgt vorwiegend im Rahmen des Sachunterrichtes, seltener durch das Angebot im Rahmen „Unverbindlicher Übungen“. Sehr wichtig scheint es zu sein, die Bereitschaft der Lehrerschaft zu erhöhen, mit im gesundheitsfördernden Bereich tätigen Institutionen in Kontakt zu treten um Hilfestellung erlangen zu können. Gleichzeitig müssen diese aber auch den LehrerInnen bekannter gemacht werden.

Angesichts der unübersehbaren Tendenz zu Übergewichtigkeit bei Kindern, Jugendlichen und auch Erwachsenen wird die Notwendigkeit eines eigenständigen Unterrichtsfaches offenbar. Nur so ist flächendeckend eine effektive Ernährungserziehung möglich.

## **SUMMARY**

The purpose of this research activity was to evaluate the current situation of nutritional education in primary schools of Burgenland. Through the fact, that nutritional education is no school subject, it was necessary to explore how this important topic is presented to the children.

Of the 189 schools, which had been contacted, 109 participated in the study and returned the duly completed questionnaires. 285 of the completed sheets were used for data interpretation.

The difficulties, the teachers are faced with, vary from providing appropriate material and information for the classes, overcoming the widespread lack of parents' interest to finding of adequate rooms for the practical education.

Nevertheless, 61 % of all the teachers consider the evaluated subject to be very important. The subject matter is mainly considered in the school subject "Sachunterricht" (a form of general education); rather rarely within the school subject "Unverbindliche Übungen" (not obligatory exercises).

It seems to be very important to enhance the teachers' motivation to approach organizations, which are active in health promotion in order to achieve assistance. At the same time the introduction of teachers has to be improved.

In the light of the highly visibly tendency of children, adolescents and adults to be overweight the importance and need of a new and proper school subject gets obvious. Only if this has been developed an effective nutritional education is comprehensively possible.

## **7. LITERATURVERZEICHNIS**

ALPHA AFFAIRS/SPAR, Jack the Snack

<http://www.alphaaffairs.at/de/public-relations/kunden/spar-ag/jack-the-snack.html> (8.1.2010)

BGBl. II Nr. 314/2006, August 2006, Lehrplan der Volksschule, Siebenter Teil, Bildungs- und Lehraufgaben sowie Lernstoff und didaktische Grundsätze der Pflichtgegenstände der Grundschule und der Volksschuloberstufe, Grundschule-Sachunterricht, aktualisiert am 14.7.2009, S.1-20

[http://www.bmukk.gv.at/medienpool/14051/lp\\_vs\\_7\\_sachunterricht.pdf](http://www.bmukk.gv.at/medienpool/14051/lp_vs_7_sachunterricht.pdf)

BGBl. II Nr. 368/2005, November 2005, Lehrplan der Volksschule, Dritter Teil, Allgemeine didaktische Grundsätze, S.22-27

[http://www.bmukk.gv.at/medienpool/14044/vs\\_lpdritterteil3682005frhp.pdf](http://www.bmukk.gv.at/medienpool/14044/vs_lpdritterteil3682005frhp.pdf)

BGBl. II Nr. 368/2005, November 2005, Lehrplan der Volksschule, Erster Teil, Allgemeines Bildungsziel, S.1-3

[http://www.bmukk.gv.at/medienpool/14043/lp\\_vs\\_erster\\_teil.pdf](http://www.bmukk.gv.at/medienpool/14043/lp_vs_erster_teil.pdf)

BGBl. II Nr. 368/2005, November 2005, Lehrplan der Volksschule, Vierter Teil, Gesamtstundenzahl und Stundenausmaß der Pflichtgegenstände, der verbindlichen Übungen, des Förderunterrichts, der Freigegenstände und unverbindlichen Übungen, S.1-6

[http://www.bmukk.gv.at/medienpool/14042/lp\\_vs\\_vierter\\_teil.pdf](http://www.bmukk.gv.at/medienpool/14042/lp_vs_vierter_teil.pdf)

BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG WISSENSCHAFT UND KULTUR,  
Männer als Volksschullehrer, 2005, S.25-42

BUNDESMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT, KUNST UND KULTUR (BMUKK),  
Die Aufgaben

<http://www.bmukk.gv.at/ministerium/index.xml> (25.1.2010)

BUNDESMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT, KUNST UND KULTUR,  
Bildungsförderungsfonds für Gesundheit und Nachhaltige Entwicklung (Umwelt-  
und Gesundheitsbildungsfonds)

<http://www.bmukk.gv.at/schulen/pwi/init/Bildungsfoerderungsfonds1696.xml>

(25.1.2010)

DIETRICH S., PIETROBELLI A., DÄMON S., WIDHALM K., Obesity  
intervention on the healthy lifestyle in childhood: results of the PRESTO  
(Prevention study of obesity) Study, Italian Journal Of Public Health, 2008,  
S.22-27

DIETSCHER C., Schritt für Schritt zur Gesundheitsfördernden Schule-Ein  
Leitfaden für LehrerInnen und SchulleiterInnen, 2001, S.5-20, 30-32

<http://www.bmukk.gv.at/medienpool/14249/schrittfuerschritt.pdf>

EDER F., Schwerpunkt Belastung-Wie viel Schulstress gibt es?, wissenplus  
05/06, S.10-13

ELMADFA I., FREISLING H., NOWAK V., HOFSTÄDTER D., et al.  
Österreichischer Ernährungsbericht 2008, 1. Auflage, Wien, März 2009, S.5-12

ELMADFA I., LEITZMANN C., Ernährungsabhängige Krankheiten-Übergewicht  
in Ernährung des Menschen, (UTB), Eugen Ulmer Stuttgart, Stuttgart  
(Hohenheim), 1998, S.487-495

FONDS GESUNDES ÖSTERREICH,  
Organisation/Leitbild/Aktivitäten/Geschichte

<http://fgoe.org/der-fonds> (21.1.2010)

FORUM. ERNÄHRUNG HEUTE

<http://www.forum->

[ernaehrung.at/cms/feh/dokument.html?ctx=CH0102&doc=CMS1145603266048](http://www.forum-ernaehrung.at/cms/feh/dokument.html?ctx=CH0102&doc=CMS1145603266048)

(20.1.2010)

FORUM UMWELT, Ökolog-Netzwerk/Organisation/Aktivitäten

<http://www.umweltbildung.at/cgi-bin/cms/af.pl?contentid=1231> (21.1.2010)

FRANK W., KONTA B., ARBEITSKREIS WISSENSCHAFTSBASIERTE  
GESUNDHEITSVERSORGUNG, Grundlagen für eine Reorganisation der  
schulärztlichen Versorgung in Österreich, 2006, S.32-37

[http://www.bmg.gv.at/cms/site/attachments/7/5/0/CH0619/CMS1192461408320/grundlagen\\_fuer\\_eine\\_reorganisation\\_der\\_schulaerztlichen\\_versorgung\\_in\\_oesterreich.pdf](http://www.bmg.gv.at/cms/site/attachments/7/5/0/CH0619/CMS1192461408320/grundlagen_fuer_eine_reorganisation_der_schulaerztlichen_versorgung_in_oesterreich.pdf)

GIVE, BMBWK, Ernährungsdetektive

[http://www.ernaehrungsdetektive.at/ernaehrung\\_und\\_energie/](http://www.ernaehrungsdetektive.at/ernaehrung_und_energie/)

GIVE-SERVICESTELLE FÜR GESUNDHEITSBILDUNG, Ziele und  
Arbeitsmerkmale, 2009

<http://www.give.or.at/>

HALLER B., Erlass des Bundesministeriums für Unterricht und kulturelle  
Angelegenheiten GZ 27.909/115-V/3/96 vom 4. März 1997, Rundschreiben Nr.  
7/1997

<http://www.bmukk.gv.at/medienpool/902/gesunderl.pdf> (3.10.2009)

[www.bewegung.ac.at/uploads/media/Gesundheitserziehung.pdf](http://www.bewegung.ac.at/uploads/media/Gesundheitserziehung.pdf) (3.10.2009)

KIB-CHILDREN CARE, Kinder lernen essen, KIB-Zeitung 3/09

[http://neu.kib.or.at/index.php?article\\_id=155](http://neu.kib.or.at/index.php?article_id=155) (12.1.2010)

MEYER A., Fakten und Folgen eines gewichtigen Problems: Der

Österreichische Adipositasbericht 2006, Ernährung/Nutrition, 2007, S.414-418

ORF BURGENLAND, Entdecke dein Essen, 2008

<http://burgenland.orf.at/stories/317717/>

ÖSTERREICHISCHE GESELLSCHAFT FÜR ERNÄHRUNG (ÖGE), Akademie für Ernährung und Lebensmittelqualität , Eine Fortbildungsinitiative für PädagogInnen und KindergärtnerInnen

<http://www.oege.at/php/current/print.php?l=de&a=2648> (12.1.2010)

SPORTUNION ÖSTERREICH, Ugotchi

[http://www.ots.at/presseaussendung/OBS\\_20070227\\_OBS0015](http://www.ots.at/presseaussendung/OBS_20070227_OBS0015)

STATISTIK AUSTRIA, Bildung in Zahlen 2007/08, S.66-75, 116-117;

PSCHYREMBEL-KLINISCHES WÖRTERBUCH, 257. Auflage, Walter de Gruyter

## **ANHANG**

### **7.1. Vorinformation für die Direktion**

#### **Erhebung der Ist - Situation in der Ernährungserziehung an burgenländischen Volksschulen**

Wien, 16.3.2009

Sehr geehrte Frau Direktorin! Sehr geehrter Herr Direktor!

Im Rahmen meiner Diplomarbeit am Institut für Ernährungswissenschaften der Universität Wien möchte ich mit Hilfe von Fragebögen den jetzigen Status der Ernährungserziehung an burgenländischen Volksschulen ermitteln.

Dem Thema Ernährung wird heutzutage immer größere Bedeutung beigemessen, da immer engere Zusammenhänge zwischen Ernährung und Krankheiten festgestellt werden. Unter anderem führt nicht ausgewogene Ernährung zu einer Fülle von Zivilisationskrankheiten wie Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Diabetes Typ II. Es liegt daher in meinem Interesse und im Interesse des Institutes für Ernährungswissenschaften so früh als möglich ein Bewusstsein für ausgeglichene Ernährung zu schaffen.

Die Umfrage soll aufzeigen, welche Lehrangebote in den burgenländischen Volksschulen zur Anwendung kommen, ob und wenn ja, auf welche Probleme Lehrerinnen und Lehrer bei der Ernährungserziehung stoßen und wie umfangreich richtiges Ernährungsverhalten an den burgenländischen Volksschulen unterrichtet wird.

Ich bitte Sie, die Fragebögen ausschließlich an das Lehrpersonal zu übermitteln, die Teilnahme ist selbstverständlich anonym und freiwillig. Dennoch ersuche ich um zahlreiche Teilnahme, da nur so ein aussagekräftiges Ergebnis erzielt werden kann.

Derzeit liegt die Studie beim Landesschulrat noch zur Genehmigung auf. Im Falle eines positiven Bescheides erlaube ich mir, Ihnen die Fragebögen mitsamt dem Begleitschreiben in den nächsten Wochen per Post zu übermitteln.

Für Ihre Unterstützung bei meiner Diplomarbeit bedanke ich mich bereits im Voraus und verbleibe

mit freundlichen Grüßen,

Gabriele Scherbichler

## 7.2. Genehmigung des LSR Burgenland

### Erhebung der Ist - Situation in der Ernährungserziehung an burgenländischen Volksschulen

Wartmannstetten, 27.4.2009

Sehr geehrte Frau Direktorin! Sehr geehrter Herr Direktor!

Wie bereits angekündigt, erlaube ich mir Ihnen nunmehr die Fragebögen für die Ermittlung der Ist- Situation in der Ernährungserziehung an den burgenländischen Volksschulen, die ich im Rahmen meiner Diplomarbeit untersuche, zu übermitteln. Die Erhebung wurde vom Landesschulrat für das Burgenland unter der Zahl **LSR/2-24/11-2009** bewilligt.

Ich bitte Sie nochmals, diese Fragebögen ausschließlich an das Lehrpersonal weiterzuleiten und ersuche Sie, darauf hinzuwirken, dass diese möglichst zahlreich ausgefüllt werden. Nur so ist es mir möglich, aussagekräftige Antworten auf diese sicherlich auch für die allgemeine Gesundheit wichtigen Fragen, zu finden.

Nochmals betone ich die absolute Anonymität der Auswertung. Sollten Sie zu wenige Fragebögen haben, bitte ich Sie mir dies mitzuteilen, ich werde Ihnen umgehend weitere schicken. Alternativ dazu können Sie natürlich auch Kopien anfertigen.

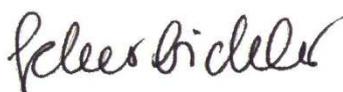
Ich ersuche Sie, die ausgefüllten Fragebögen bis spätestens 25.5.2009 an folgende Adresse „unfrei“ (Empfänger bezahlt Porto) zu senden.

*Gabriele Scherbichler  
Wartmannstetten 152  
2620 Neunkirchen*

Sollten Sie am Ergebnis Ihrer Schule im Vergleich zu den burgenländischen Schulen Interesse haben, teilen Sie mir dies bitte bei der **Rücksendung** mit. Bitte dabei aber nicht auf die Angabe der Schuladresse zu vergessen.

Ich stehe Ihnen jederzeit zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen,



Gabriele Scherbichler

### 7.3. Fragebogen inklusive Begleitschreiben

#### Institut für Ernährungswissenschaften der Universität Wien

Vorstand: O. Univ.-Prof. Dr. I. Elmadfa

#### ERHEBUNG DER IST- SITUATION DER ERNÄHRUNGSERZIEHUNG AN DEN BURGENLÄNDISCHEN VOLKSSCHULEN

Sehr geehrte Lehrerinnen und Lehrer!

Ich ermittle im Rahmen meiner Diplomarbeit am Institut für Ernährungswissenschaften mit Hilfe von Fragebögen den derzeitigen Stand der Ernährungserziehung an den burgenländischen Volksschulen.

Obwohl es mir bewusst ist, dass das Ausfüllen von Fragebögen einen Mehraufwand von Ihnen verlangt, wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mich bei meiner Diplomarbeit unterstützen. Ihre Mitarbeit ist eine wesentliche Voraussetzung, aussagekräftige Ergebnisse zu erzielen und diese in Zukunft für eine bessere Gesundheit der Kinder umsetzen zu können.

Selbstverständlich erfolgt die Studie völlig anonym und die Fragebögen werden streng vertraulich behandelt.

Wir danken Ihnen schon im Voraus für Ihre Kooperation und verbleiben

mit freundlichen Grüßen,

Ao. Univ.- Prof. Mag. Dr. Karl-Heinz Wagner  
Diplomarbeitsbetreuer

Gabriele Scherbichler  
Diplomantin

Bitte beachten Sie beim Ausfüllen des Fragebogens:

- Bitte lassen Sie keine Frage unbeantwortet, da unvollständige Fragebögen nicht zur Auswertung herangezogen werden dürfen.

**ANTWORTMÖGLICHKEITEN:**

- Hier können Sie zwischen Abstufungen wählen. Markieren Sie die für Sie zutreffende Abstufung in der zweiten Zeile mit **X**:

1 Sehr wichtig	2	3	4	5	6 irrelevant
		X			

- Bei dieser Art der Beantwortung, können Sie mehrere Antworten mit **X** markieren, sofern nicht betont wird, dass nur eine Antwort ausgewählt werden darf:

Antwortmöglichkeit 1	
Antwortmöglichkeit 2	X
Sonstiges:	

- In den „Sonstiges“- Zeilen können Sie nicht erwähnte Antwortmöglichkeiten hinzufügen.
- In die leeren Felder bitten wir Sie, selbst die Antwort zu formulieren

***Und jetzt, nichts wie ran an die Arbeit ;-)***

- 1. Wann sollte Ihrer Meinung nach Ernährungserziehung beginnen?**  
(Bitte nur eine Antwort auswählen)

Schwangerschaft	
Stillzeit	
Beikostfütterung	
Kindergarten	
Volksschule	
Hauptschule/ AHS- Unterstufe	
Höhere Schulen	

- 2. Wer ist Ihrer Meinung nach primär für Ernährungserziehung zuständig?**  
(Bitte nur eine Antwort auswählen)

KindergärtnerInnen	
LehrerInnen	
SchulärztInnen	
Eltern	
Großeltern	
Geschwister	
Familienangehörige	
Sonstige:	

- 3. Geht von jemandem an Ihrer Schule die Initiative aus, sich verstärkt mit Ernährung zu beschäftigen?** (Zutreffendes bitte ankreuzen)

Direktorat	
LehrerInnen	
Eltern	
SchülerInnen	
SchulärztInnen	
Außerschulische Personen (z.B. BGKK)	
Von niemandem	
Sonstige:	

- 4. Für wie wichtig halten Sie Ernährungserziehung an Volksschulen?**

1 Sehr wichtig	2	3	4	5	6 irrelevant

**5. Wie stark werden Sie in Ihrem Berufsalltag mit dem Thema Ernährungserziehung konfrontiert?**

1 Sehr stark	2	3	4	5	6 gar nicht

**6. In welcher Form beschäftigen Sie sich in Ihrem Unterricht mit dem Thema Ernährung?** (Zutreffendes bitte ankreuzen)

Projekt schulintern	
Projekt klassenintern	
Projekt mit schulexternen PartnerInnen (z.B. BGKK)	
Frontalunterricht	
wiederholtes Hinweisen auf gesunde Ernährung (Jause)	
In den Pausen	
Innerhalb des Regelunterrichtes	
Beschäftige mich nicht	
Sonstiges	

**7. In welcher Form werden die Bezugspersonen (Eltern, Großeltern, usw.) Ihrer SchülerInnen in die Ernährungserziehung mit einbezogen?** (Zutreffendes bitte ankreuzen)

Durch Mitarbeit an Projekten klassenintern	
Durch Mitarbeit an Projekten schulintern	
Durch gemeinsames Kochen	
Sie stellen Lebensmittel zur Verfügung	
Durch Bewusstmachung	
Durch Hinweise auf gesunde Ernährung	
Durch Elternabende	
Durch Informationsveranstaltungen	
Durch finanzielle Unterstützung	
Beziehe sie nicht mit ein	
Kein Interesse der Eltern	
Sonstiges:	

**8. Wenn Sie Projekte durchführen, nennen Sie bitte den genauen Titel des Projektes.**

--

**9. Wie viel Unterrichtszeit investieren Sie in das Thema Ernährung?**  
(Bitte nur eine Antwort auswählen)

1 Schwerpunkt / Jahr (1 Projekt / Jahr)	
1 Schwerpunkt / Semester (1 Projekt / Semester)	
1 Unterrichtseinheit / Monat	
1 Unterrichtseinheit / Woche	
keine Zeit	
Sonstige:	

**10. Wie stehen Sie zu externen Vortragspartnern (z.B. ErnährungswissenschaftlerInnen, BGKK)?**

1 Sehr dafür	2	3	4	5	6 nicht wichtig

**11. Wie viele Unterrichtseinheiten sind externe VortragspartnerInnen (z.B.: ErnährungswissenschaftlerInnen, BGKK) durchschnittlich an Ihrer Schule?** (Bitte nur eine Antwort auswählen)

1 Unterrichtseinheit / Semester	
2 Unterrichtseinheiten / Semester	
3 Unterrichtseinheiten / Semester	
4 Unterrichtseinheiten / Semester	
> 4 Unterrichtseinheiten / Semester	
keine Unterrichtseinheiten	
Sonstiges:	

**12. Welche externen VortragspartnerInnen sind hauptsächlich an Ihrer Schule?**

(Bitte nur eine Antwort auswählen)

BGKK	
Sonstige:	

**13. Kennen Sie folgende Institutionen/ Einrichtungen?**

(Bitte in jeder Zeile die zutreffende Antwort auswählen)

	Ja	Nein
Österr. Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen (ÖNGS)		
Gesundheitsbildung im Österr. Jugendrotkreuz (GIVE)		
Netzwerk zur Ökologisierung von Schulen (ÖKOLOG)		
Fonds Gesundes Österreich (FGÖ)		
Umwelt- und Gesundheits- Bildungsfonds		

**14. Nutzen Sie die Angebote der genannten Institutionen/ Einrichtungen?**

(Bitte in jeder Zeile die zutreffende Antwort auswählen)

	Ja	Nein
Österr. Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen (ÖNGS)		
Gesundheitsbildung im Österr. Jugendrotkreuz (GIVE)		
Netzwerk zur Ökologisierung von Schulen (ÖKOLOG)		
Fonds Gesundes Österreich (FGÖ)		
Umwelt- und Gesundheits- Bildungsfonds		

**15. Ist Ihnen das Schulprojekt „Ernährungsdedektive“ ein Begriff?**

(Bitte nur eine Antwort auswählen)

ja	
nein	

**16. Kennen Sie den Grundsatzterlass „Gesundheitserziehung“?**

(Bitte nur eine Antwort auswählen)

ja	
nein	

**17. Wenn ja, welche Rolle spielt er für Sie?**

1 Sehr groß	2	3	4	5	6 irrelevant

**18. Welche Materialien verwenden Sie für die Ernährungserziehung?**

(Zutreffendes bitte ankreuzen)

Schulbücher	
Sachbücher für Kinder	
Kinderliteratur	
Fachliteratur	
Broschüren	
Firmeninformationen	
Internet	
Verwende keine Unterlagen	
Mache keine Ernährungserziehung	
Sonstiges:	

**19. Welche Mängel stellen Sie bei den verwendeten Materialien fest?**

(Zutreffendes bitte ankreuzen)

Zu teuer	
Keine kopierfähigen Vorlagen	
Sachliche Fehler	
Nicht lehrplankompatibel	
Zu aufwendig in der Umsetzung	
Inhalte nicht relevant	
Methodisch veraltet	
Keine Selbstlernmaterialien für SchülerInnen	
Keine Ideen zur Handlungsorientierung	
Keine Differenzierungsangebote	
Keine Berücksichtigung der Lebenswirklichkeit der Kinder	
Zu wenig ergänzende Medien wie Videos oder CDs	
Sonstiges	

**20. Gibt es Materialien für die Ernährungserziehung an Ihrer Schule?**  
(Bitte nur eine Antwort auswählen)

Ja	
Nein	
Weiß nicht	

**21. Von welchen höheren Ebenen des Bildungssystems würden Sie sich Unterstützung wünschen?** (Bitte in jeder Zeile die zutreffende Antwort auswählen)

	Ja	Nein	Weiß nicht
DirektorIn Ihrer Schule			
BezirksschulinspektorIn			
Landesschulrat			
BMBWK			
Pädagogische Institute			
Sonstiges:			

**22. Werden Sie bereits durch höhere Ebenen des Bildungssystems (BSI, LSR, BMBWK) unterstützt?** (Bitte in jeder Zeile die zutreffende Antwort auswählen)

	Ja	Nein
DirektorIn Ihrer Schule		
BezirksschulinspektorIn		
Landesschulrat		
BMBWK		
Pädagogische Institute		
Sonstiges:		

**23. Wie sieht diese Unterstützung aus?** (Zutreffendes bitte ankreuzen)

Finanziell	
Fachlich	
Organisatorisch	
Personell	
Ideologisch	
Keine	
Sonstige:	

**24. Wie sind Sie mit dieser Unterstützung zufrieden?**

1 Sehr zufrieden	2	3	4	5	6 gar nicht zufr.

**25. Wie zufrieden sind Sie mit der derzeitigen Ernährungserziehungssituation an Ihrer Schule?**

1 Sehr zufrieden	2	3	4	5	6 gar nicht zufr.

**26. Was halten Sie von einem fix vorgegebenen System?**

1 Sehr dafür	2	3	4	5	6 total dagegen

**27. Durch welche Umstände wird Ernährungserziehung für Sie erschwert?**

--

**28. Was würden Sie benötigen, um diese Umstände beseitigen zu können?**

--

### 29. Zum Schluss noch einige allgemeine Fragen

Zu Ihrer Schule:

Stadt	
Land	

Bitte geben Sie die zutreffende Zahl an (z.B.: 5)

Anzahl der Klassen	
Anzahl der SchülerInnen	
Anzahl der LehrerInnen	

Zu Ihrer Person:

Weiblich	
Männlich	

Bitte geben Sie die zutreffende Zahl an (z.B.: 35)

Alter	
Sie unterrichten seit ?? Jahren	

VIELEN DANK FÜR IHRE MITARBEIT UND IHR BEMÜHEN!!!!!!

persönliche Anmerkungen:
--------------------------

## 7.4. Offene Fragen

### 7.4.1. Frage 8 „Wenn Sie Projekte durchführen, nennen Sie bitte den genauen Titel des Projektes“

Fb-Nr.	Antworten
1	-
2	-
3	-
4	-
5	Kinder kochen für ihre Eltern
6	Ernährungspyramide; Wie bleibe ich gesund; Tringen ist wichtig
7	„Ernährungspyramide“, „Wie bleibe ich gesund“; „Wasser ist lebensnotwendig“
8	-
9	-
10	Gesunde Jause
11	Gesunde Jause
12	„Unsere gesunde Jause!“; „Wir machen Brotaufstriche“
13	Gesunde Ernährung
14	-
15	Frisch und munter durch gesunde Ernährung und Bewegung
16	-
17	-
18	Gesunde Jause
19	Gesunde Jause
20	Gesunde Jause
21	Jeden Montag: Brottag „Gesunde Pause“; jeden Dienstag: Apfeltag-Obst wird durch Elternverein gesponsert
22	-
23	-
24	Gesunde Jause
25	Gesunde Jause
26	-
27	Gesunde Ernährung
28	Gesunde Jause
29	-
30	-
31	„Gesunde Jause“
32	-
33	-
34	„Ernährungspyramide“

35	Gesundes Frühstück
36	-
37	„Gesunde Jause“; „Gesundes Frühstück“
38	-
39	-
40	Gesunde Jause-monatlich
41	Gesunde Jause
42	-
43	-
44	Gesunde Jause
45	Gesunde Jause
46	Die gesunde Jause; Woraus besteht unsere Nahrung und wie wird sie hergestellt?
47	Gesunde Jause
48	-
49	Gesunde Jause
50	-
51	Gesunde Jause
52	Gesunde Ernährung-Unverbindliche Übung; zwei Wochenstunden
53	-
54	Gesunde Schuljause/Vom Korn zum Brot/ Brotbacken/Vom Gras zur Milch (Milch und Milchprodukte, Verkostung, Gerichte mit Milchprodukten
55	Gesunde Jause/Ernährung
56	Gesunde Jause
57	Gesunde Jause; Miteinander kochen; Ernährungspyramide
58	Gesunde Jause; Gemeinsames Kochen; gesunde Nahrungsmittel-Ernährungspyramide
59	-
60	Gesunde Schuljause
61	Fit in den Frühling-Pass
62	Gesunde Ernährung, gesunde Jause
63	Gesunde Ernährung; gesundes Kochen in Europa/ bzw. Österreich
64	„Gesunde Jause“ beim Einschreibfest
65	Gesundheitstag: „gesundes Kochen“
66	Die gesunde Jause
67	Gesunde Jause
68	Gesunde Jause
69	-
70	Gesunde Jause in der Pause
71	Gesunde Jause
72	-
73	-
74	Gesunde Schuljause
75	-
76	-

- 77 Gesunde Jause: Nikolojause, Faschings-, Frühling- und Schulschlussjause-  
Bio und Vollwert
- 78 Gesunde Jause: jede Klasse (die Eltern) organisieren und veranstalten eine  
gesunde jause; vier mal im Schuljahr
- 79 Projekt „Xund leben“
- 80 Gesunde Jause
- 81 -
- 82 „Gesunde Jause“
- 83 -
- 84 -
- 85 -
- 86 -
- 87 -
- 88 Gesunde Jause
- 89 Einmal wöchentlich die „gesunde Jause“
- 90 Gesunde Jause einmal pro Woche
- 91 Gesunde Jause- jeden Mittwoch, bereiten Lehrerinnen vor
- 92 Gesunde Jause
- 93 -
- 94 -
- 95 Gesunde Jause einmal im Monat
- 96 Gesunde Jause
- 97 -
- 98 „Gesunde Jause“
- 99 Rund um gsund
- 100 Einmal pro Woche „Gesunde Jause“/offener Unterricht
- 101 „Rund um gsund“; „Mmmh das schmeckt mir“; „Apfelprojekt“; „Ugotchi“-  
österreichweite Initiative zu mehr Bewegung und gesunder Ernährung; „Eine  
tolle Knolle- Kartoffelprojekt“...
- 102 Rund um xund; gesunde Jause; gesunde Pausengetränke; Ernährung und  
Gesundheit
- 103 Gesunde Jause
- 104 -
- 105 -
- 106 Obsttag 1x Woche; Brottag 1x Woche
- 107 Obsttag; Brottag
- 108 Obsttag; Brottag
- 109 -
- 110 -
- 111 -
- 112 -
- 113 Gesunde Jause
- 114 Projekt: gesunde Jause
- 115 Gesunde Jause
- 116 Hopsi Hopper
- 117 „Jack the Snack“; Hopsi Hopper

- 118 -
- 119 Apfelprojekt
- 120 „Jack the Snack“
- 121 Gesunde Jause
- 122 Apfeltage; Gesunde Jause
- 123 -
- 124 Apfeltag; Gesunde Jause
- 125 Gesunde Ernährung; Gesund und munter
- 126 -
- 127 -
- 128 „Der Weg der Milch“; „Gesunde Jause“; „Das hält mich fit“
- 129 -
- 130 Gesunde Jause
- 131 Gesunde Jause
- 132 -
- 133 -
- 134 Wasser- gesunder Durstlöscher
- 135 -
- 136 Gesunde Jause 1x Woche
- 137 Gesunde Jause 1x Woche
- 138 Gesunde Jause 1x Woche
- 139 Gesundheit
- 140 -
- 141 -
- 142 „Ugotchi“
- 143 -
- 144 Gesunde Ernährung
- 145 -
- 146 Gesunde Jause
- 147 -
- 148 Gesunde Jause
- 149 -
- 150 -
- 151 „Gesunde Jause“
- 152 Gesund sein heißt fit sein
- 153 Gesunde Jause
- 154 „Gesunde Jause“
- 155 Gesunde Ernährung
- 156 Gesunde Ernährung
- 157 -
- 158 Gesunde Jause
- 159 -
- 160 Entdecke dein Essen
- 161 -
- 162 Entdecke dein Essen-bgld. Landwirtschaftskammer
- 163 -

- 164 Gesunde Jause; Kochwerkstatt  
 165 Tägl. Obstkorb in der Klasse  
 166 Gesunde Jause  
 167 Gesunde Jause  
 168 Gesunde Jause  
 169 „ganz schön stark“  
 170 Gesunde Jause, bewegte Pause; „Ganz schön stark“  
 171 -  
 172 -  
 173 -  
 174 -  
 175 -  
 176 -  
 177 Gesunde Jause  
 178 „Wir bereiten eine gesunde Jause zu“  
 179 Gesunde Jause  
 180 Trinken ist wichtig  
 181 -  
 182 -  
 183 Biblisch kochen → Kochen mit der Biobäuerin; Die Kartoffel; Projekt mit der  
 Landwirtschaftskammer  
 184 „Gesunde Jause“; „Gesundheitstag“  
 185 Gesunde Jause  
 186 Gesunde Jause  
 187 Zubereiten einer gesunden Jause  
 188 -  
 189 Gesunde Jause  
 190 Gemeinsam stark  
 191 „Gesunde Ernährung- bewegte Pause“  
 192 Ganz schön stark; „Gesund Essen an Eisenstädter Schulen“  
 193 Gesunde Ernährung, bewegte Pause; Projekt: „Ganz schön stark“  
 194 Gesunde Jause  
 195 -  
 196 -  
 197 -
- 198 Gesunde Ernährung (Wahlfach)  
 199 -  
 200 Gesunde Jause  
 201 Unverb. Übung: Gesunde Ernährung  
 202 Gesunde Jause  
 203 Unverbindliche Übung: Gesunde Ernährung  
 204 „Gesundes Frühstück in der Klasse“; Apfeltag 1x Woche  
 205 -  
 206 -

- 207 „gesunde Jause“
- 208 -
- 209 -
- 210 -
- 211 -
- 212 -
- 213 -
- 214 -
- 215 -
- 216 -
- 217 -
- 218 -
- 219 -
- 220 Gartenprojekt (eigenes Obst und Gemüse angebaut)
- 221 Gesunde Jause 1x/Woche
- 222 Die gesunde Jause/ Langzeitprojekt
- 223 Unverbindliche Übung „Gesunde Ernährung“
- 224 „Was wir essen ist wichtig“; „Trinken tut gut“; „Die Ernährungspyramide“
- 225 Gesunde Ernährung
- 226 Gesunde Jause; Trinkpass; Ugotchi
- 227 Gesunde Jause/ Pause
- 228 -
- 229 „gesunde Jause“- Wir organisieren uns unsere gesunde Jause (Obst, Gemüseschneiden, Aufstriche zubereiten...)
- 230 Gesunde Jause 1x monatlich
- 231 Brot ist Leben
- 232 -
- 233 Gesunde Ernährung
- 234 Langzeitprojekt: „Gesund in die Zukunft“; wöchentl. Brot- u. Obsttag; Projekttag in der Schule unter Einbez. v. Experten
- 235 „gesunde Ernährung“; Brottag; Obsttag; „Gesundheitstag in der Schule“; Besuch Biobauernhof- Workshop
- 236 Entdecke dein Essen (Besuch der Obstbäuerin); Besuch eines Biobauernhofes
- 237 -
- 238 Gesunde Jause
- 239 Haben bei „Jack the Snack“ den Burgenlandpreis gewonnen
- 240 Gesunde Jause (Mitarbeit der Eltern)
- 241 -
- 242 Mein Körper- gesunde Ernährung gehört dazu
- 243 In den Klassen 1x/Woche „Gesunde Jause“; Obst und Gemüse
- 244 „Bio macht Schule“
- 245 „Xund leben“
- 246 -
- 247 -
- 248 Gesunde Jause-4x jährlich

- 249 -
- 250 „gesunde Jause“- organisieren Eltern der Schüler
- 251 Gesunde Schuljause
- 252 Gesunde Jause
- 253 -
- 254 -
- 255 -
- 256 -
- 257 Entdecke dein Essen; Workshop „Gemüse“
- 258 -
- 259 -
- 260 Gesunde Jause, Obsttag
- 261 -
- 262 -
- 263 Im Herbst: Apfeltag; „Gesunde Jause“
- 264 -
- 265 Gesunde Ernährung; „Forderung der Koordination“
- 266 Gesunde Jause
- 267 Gesunde Jause
- 268 Der menschliche Körper:...Ernährung...gesunde Ernährung
- 269 -
- 270 -
- 271 Ganz schön stark- Sportunion
- 272 „Ganz schön stark“
- 273 „Ganz schön stark“; unverbindliche Übung- ges. Ernährung
- 274 „Ganz schön stark“; SS 2009 Gesund essen an Eisenstädter Schulen;  
Sportunion- Veranstalter
- 275 „Gesunde Ernährung“- unverbindliche Übungen an unserer Schule (3. Und  
4. Schst.)
- 276 -
- 277 „Gesunde Ernährung (GE als unverbindliche Übung)
- 278 -
- 279 -
- 280 -
- 281 -
- 282 -
- 283 -
- 284 Gesunde Jause; UÜ: Gesunde Ernährung
- 285 Gesunde Ernährung (unverbindliche Übung)

7.4.2. Frage 27 „Durch welche Umstände wird Ernährungserziehung für Sie erschwert?“

Fb-Nr.	Antworten
1	Jause die die Kinder von zu Hause mitbekommen; Bäcker verkauft (trotz Gespräche) ungesunde Dinge (Mehlspeisen,Limos); Geld für KK-sie suchen aus was sie kaufen
2	Eltern achten zu wenig auf gesunde Jause; Bäcker achtet nur auf Geschäft
3	Zu wenig Materialien; zu wenig Hintergrundinformation
4	Eltern ignorieren die Wünsche der Lehrer bezüglich „gesunde Jause“
5	-
6	Es fehlt vielen Eltern das Ernährungsbewusstsein
7	Ernährungsbewusstsein fehlt vielen Eltern!
8	Kein Interesse seitens der Eltern; zu viele andere Erziehungsaufgaben in der Schule
9	Vorbildwirkung der Erwachsenen; Werbung
10	-
11	Werbung
12	Zeitmangel; Finanzierung
13	Es wirken zu viele andere Prinzipien und Aktionen in die Schule ein
14	-
15	Finanzielle Mittel; keine Infrastruktur (Küche, Geschirr,...)
16	Ernährungsgewohnheiten im Elternhaus
17	(manchmal) konträre Einstellung der Eltern (Cola als Jausengetränk; Milchschnitte als Jause); zeitlicher Aufwand (allgemeine Arbeitsbelastung) → sehr viele U-Prinzipien sollen/müssen berücksichtigt werden
18	-
19	-
20	-
21	Eltern geben trotz Info-Abende wertlose Industrienahrung mit, d.h. ohne Mitarbeit der Eltern ist Ernährungserziehung wirkungslos, denn gegessen wird, was sich in der Jausenbox befindet.
22	Ernährungssituation zu Hause
23	Elternhaus; Werbung
24	Medien/ Werbung; Angebote in div. Geschäftslokalen
25	Eltern helfen nicht mit, geben oft ungesunde Jause mit. Schlechte Vorbildwirkung
26	Zeitmangel
27	-
28	Verhaltensauffällige Kinder in der Klasse; soziale Umstände in der Klasse
29	-
30	Vorbildwirkung von Erwachsenen
31	Schlechte Vorbildwirkung vieler Eltern
32	Die Eltern unterstützen sehr wenig die Ernährungserziehung

- 33 Durch die Teilungszahl 16
- 34 Ungesunde Ernährung und zu wenig Bewegung im Elternhaus. Zu viel Erziehungs- und zu wenig Unterrichtsarbeit. Prioritäten haben sich verschoben.
- 35 Geringer bis gar kein Zeitaufwand in einer einklassigen Schule
- 36 Keine geeigneten Einrichtungen für die praktische (anschauliche) Arbeit
- 37 Eltern geben falsche Jause mit; Kinder kommen tw. ohne Frühstück; Kinder verweigern tw. Gemüse, Käse...
- 38 -
- 39 Durch die teilweise Uneinsichtigkeit der Eltern in punkto Jause
- 40 Überangebot an süßen Nahrungsmitteln und Getränken
- 41 Lehrplan
- 42 Wenig Zeit
- 43 -
- 44 Mitarbeit und Verständnis der Eltern
- 45 -
- 46 Zu wenig Zeit
- 47 Kinder sind oft auf Fertigkost angewiesen, da Eltern berufstätig
- 48 Weil die SchülerInnen von zu Hause wenig über gesunde Ernährung erfahren- viele Fertig- und FastFood-Produkte in Verwendung sind!
- 49 Unterstützung der Eltern fehlt
- 50 -
- 51 Tolle Unterlagen- Materialien fehlen; wenig Interesse der Eltern
- 52 Desinteresse der Eltern
- 53 Durch das Elternhaus einiger Kinder
- 54 Ein Bäcker kommt während der Pause mit zahlreichem Gebäck aus Weißmehl (Kipferln, Semmeln...)
- 55 -
- 56 Angebote von Süßigkeiten durch Großeltern
- 57 -
- 58 -
- 59 -
- 60 Wenig Unterstützung durch die Eltern
- 61 Wenn Eltern nicht mitziehen/uneinsichtig sind
- 62 Oft „ungesunde“ Jause!
- 63 Vom Elternhaus gibt es meist nur punktuelle (wenn „Sternchen“ für gesunde Jause vergeben werden
- 64 Zu viele Aufgaben, welche die Schule übernehmen soll
- 65 Durch die FastFood-Gesellschaft
- 66 Desinteresse der Eltern
- 67 Durch die Inkonsequenz der Eltern
- 68 Keine Schulmilchaktion mehr
- 69 Wenig Unterstützung der Eltern- einseitige Ernährung der Schüler; Zeitmangel im Unterrichtsfach- HW- u. ZH

- 70 Zeitmangel im Unterricht
- 71 Durch die Ernährungssituation im Elternhaus
- 72 Unterschiedl. Familiensituation der Kinder
- 73 -
- 74 -
- 75 Eltern: süße Getränke, Süßigkeiten
- 76 -
- 77 Eltern: „falsche Jause“; Gesellschaft: Kinderparty
  
- 78 Das Essverhalten zu Hause in den einzelnen Familien
- 79 -
- 80 Durch Eltern
- 81 Eltern geben ihren Kindern oft die falsche Jause mit, bzw. Kinder kaufen ihre Jause selbst
- 82 Kinder treten mit falschen Essgewohnheiten in VS ein!
- 83 Eltern haben keine Vorbildhaltung → im Volksschulalter zählt nur ihre Meinung; keine Schulküche
- 84 -
- 85 -
- 86 Assistenzlehrer an vier Schulen
- 87 -
- 88 -
- 89 Unmut und Unverständnis der Eltern
- 90 -
- 91 Schüler am Beginn schwer dafür zu begeistern; Zeit
- 92 Eltern sind wenig daran interessiert
- 93 Durch geringe Kooperation mit den Eltern
- 94 -
- 95 Unterrichtszeit gebunden; Interesse am Elternabend
- 96 -
- 97 -
- 98 Durch die Unvernunft der Eltern
- 99 Eltern geben ungesunde Jause mit
- 100 Durch diverse Informationsvorgaben: es muss eingekauft werden (Wer? Wenn ich das mache: Zeit, Schlepperei, Stress...Geldeinsammeln von den Kindern), wir haben keine passende Schulküche, keine „Ausrüstung“, keine Speiseräume...
- 101 Rahmenbedingungen (Ausstattung der Schule); Jausenangebot in der Schule (Pizzastangerl, Eistee, Saftpackerl...); zu wenig Schulbücher
- 102 -
- 103 Eltern- Jause
- 104 Zeitmangel; zu wenig Behelfe; wenig Fortbildungsmöglichkeiten
- 105 Zeitmangel; Eltern- ungesunde Jause
- 106 Konsumverhalten der Eltern und Kinder; Einfluss der Werbung
- 107 Manchmal durch fehlende Einsicht und Mitarbeit der Eltern

- 108 -
- 109 -
- 110 Durch Ernährungsgewohnheiten im Elternhaus
- 111 Wenn Eltern nicht mitarbeiten
- 112 Dadurch dass die Eltern den Kindern für die große Pause noch immer eine sehr „ungesunde“ Jause mitgeben!
- 113 Schulmilchanlieferung- sehr großer Arbeitsaufwand (durch Bestellung, Abrechnung); Jause (wirklich gesunde, Bioprodukte) schwer zu bekommen; sehr aufwendig
- 114 Zu viel Lehrstoff
- 115 Eltern- falsche Jause
- 116 Wenig Interesse von den Eltern
- 117 ZU wenig Interesse der Schüler für die unverbindliche Übung „gesunde Ernährung“- abgehalten f. WE. Lehrerin
  
- 118 Keine Küche an der Schule; kein Interesse der Eltern
- 119 Mangelnde Mitarbeit der Eltern (Freitag ist unser Tag f. d. „Gesunde Jause“ – wird von vielen Eltern nicht eingehalten)
- 120 Mitarbeit der Eltern
- 121 Jause von Elternhaus
- 122 Wenig Zeit
- 123 Wenig Zeit
- 124 Zu wenig Zeit
- 125 Durch Eltern die unsere Ratschläge (gesunde Jause und Getränke) missachten
- 126 Eltern geben gerne Jausen mit, die nicht zu einer entsprechenden Ernährungserziehung passen
- 127 Zu wenig Material
- 128 Durch die räumlichen Gegebenheiten
- 129 Fällt in den Erziehungsbereich der Eltern
- 130 -
- 131 -
- 132 Familiensituation
- 133 -
- 134 Eltern; Zeit!
- 135 Elterninteresse
- 136 -
- 137 Zu viele Projekte, die von außen an die Schule herangetragen werden
- 138 -
- 139 27. Projekt
- 140 Ernährungsgewohnheiten der Eltern
- 141 Wenig Zeit
- 142 -
- 143 -
- 144 -

- 145 Wenn seitens des Elternhauses Süßes oder Naschzeug mitgegeben wird
- 146 -
- 147 Eltern- schlechte Vorbilder
- 148 -
- 149 Durch das Elternhaus
- 150 Zu viele Süßigkeiten und zuckerhaltige Getränke auf dem Markt
- 151 Zu Hause
- 152 Geldmangel; fehlende Ressourcen
- 153 Wenig Arbeits- und Informationsmaterial
- 154 Durch das Verhalten der Eltern
- 155 Uneinsichtigkeit der Eltern → Vereinbarungen werden nicht eingehalten;  
Schulmilch → zuckerhaltige Getränke
- 156 -
- 157 Ernährungsgewohnheiten in den Familien- gekaufte Jause
- 158 -
- 159 Durch das Verhalten der Eltern
- 160 Vorbild der Eltern
- 161 Unverständnis der Eltern
- 162 An Volksschulen müssten mehr Stunden für gesunde Ernährung zur  
Verfügung gestellt werden- Stundenkürzungen und Gruppengröße
- 163 Fülle des Lehrstoffes, Erziehungsaufgaben- daher Zeitmangel
- 164 Mangelnde Unterstützung der Eltern
- 165 Mangelnde Zeit; gegenläufige Tendenzen zum Fastfood; Sache der Eltern;  
Schule ist nicht unbedingt dafür da
- 166 Desinteresse mancher Eltern
- 167 -
- 168 Großer Zeitaufwand; in manchen Fällen mangelnde Kooperationseinsicht  
der Eltern; umständliche Organisation
- 169 Eltern
- 170 Eltern
- 171 Verhalten der Eltern- Konsumangebote
- 172 -
- 173 Durch das Verhalten der Eltern und dem Umgang mit Lebensmitteln im  
häuslichen Umfeld
- 174 -
- 175 -
- 176 -
- 177 Wissenstand der Eltern über gesunde Ernährung nicht ausreichend;  
Schulbäcker liefert zu viele Süßigkeiten
- 178 Elternhaus
- 179 Falsche Vorbildwirkung der Eltern
- 180 Keine Mithilfe der Eltern; kein fachkundiger Vortrag oder Hilfe
- 181 Eltern sind nicht immer dafür; sehen es als Einmischung
- 182 -
- 183 Zeitmangel; Mitarbeit der Eltern im Elternhaus; Inkonsequenz der Eltern bei  
der Umsetzung

- 184 -
- 185 Nimmt viel Zeit in Anspruch; Bedingt auch durch manche Elternteile
- 186 Organisatorischen Aufwand
- 187 Oft wird eine ungesunde Jause von den Eltern mitgeschickt
- 188 -
- 189 Mangelndes Interesse der Eltern
- 190 Zu wenig Fixstunden
- 191 Fehlendes Bewusstsein im Lehrerkollegium
- 192 Durch das Angebot: Gesunde Jausen sind schwerer zu bekommen als andere und oft auch teurer
- 193 Bewusstsein bei den Eltern
- 194 Fehlende räumliche Möglichkeiten (Küche)
- 195 -
- 196 Zeitmangel; Partner zur Umsetzung
- 197 Mangel an Materialien; Fülle an Lehrstoff
- 198 -
- 199 -
- 200 Fehlende Elternaufklärung bzw. Bereitschaft zur Veränderung
- 201 -
- 202 Durch die Einstellung einiger Eltern zu diesem Thema
- 203 Umwelteinflüsse; Zeitmangel;
- 204 Äußerst schwierige Rahmenbedingungen (einklassig- 24 Schüler)
- 205 Kann Eltern, Kinder nur auf gesunde Ernährung hinweisen, Umsetzung obliegt den Eltern
- 206 Durch das reichhaltige Angebot an Lebensmitteln
- 207 Zeitmangel
- 208 Finanziell; größere Schulküche; modernere Geräte
- 209 Zeitmangel
- 210 Zeitmangel
- 211 -
- 212 -
- 213 Zeitfaktor; mangelnde, ansprechende Unterlagen
- 214 Zeitmangel
- 215 Zeitmangel, Partner zur Umsetzung
- 216 -
- 217 -
- 218 -
- 219 Durch Ignoranz mancher Eltern
- 220 -
- 221 Eltern halten sich nicht an Vereinbarungen
- 222 Dass Eltern sich nicht an die erarbeiteten Richtlinien (Erkenntnisse) halten
- 223 Gleichgültigkeit vieler Eltern
- 224 Bei vielen Eltern fehlt das „Ernährungsbewusstsein“; viele Kinder sind „falsch“ erzogen (zu viel Süßes, Weißmehl, gemüselos...)
- 225 Bäcker, der die Schule beliefert, bietet süße Getränke an; Eltern geben oft ungesunde Jause und Getränke mit

- 226 -
- 227 Eltern nur tw. bereit
- 228 -
- 229 Es gibt Eltern, die nicht auf gesunde Ernährung achten
- 230 Keine Küche
- 231 Zeitfaktor; familiäre Ernährungsgewohnheiten
- 232 Fachspezifischer Unterricht
- 233 Inkonsequente Haltung der Eltern
- 234 Falsche Essgewohnheiten; Zeitmangel d. Eltern
- 235 Fastfood; Berufstätigkeit der Eltern; falsche Essgewohnheiten; zu wenig Zeit und Ruhe das Richtige zu essen
- 236 Elternhaus- Schule
- 237 -
- 238 -
- 239 -
- 240 -
- 241 Zeitmangel
- 242 -
- 243 -
- 244 Eltern und deren Essgewohnheiten
- 245 Ernährungsgewohnheiten im Elternhaus
- 246 Vorlieben der Kinder an bestimmten Nahrungsmitteln
- 247 -
- 248 Uneinsichtige Eltern
- 249 -
- 250 -
- 251 Äußere Bedingungen (Rahmenbedingung); Eltern; Personal
- 252 -
- 253 -
- 254 -
- 255 -
- 256 Eltern werden informiert (Kochkurse, Beratung, Infos, Fortbildungen), trotzdem wird ungesunde Jause mitgegeben
- 257 -
- 258 Den Eltern ist es egal: Trotz Aufklärung über gesunde Jause... nachwievor Knabbernossi, Dounut, Riegel, süße Getränke... ist ja auch schneller eingepackt
- 259 Unterschiedl. Meinungen der Eltern! Zeit
- 260 Süße Jause
- 261 Eltern → unzureichend gesund
- 262 -
- 263 Teilweise Erziehung der Eltern (wissen oft selbst zu wenig über Ernährung)
- 264 Alle vier Schulstufen werden in einer Klasse gemeinsam unterrichtet; nur ein funktionierender PC in der Klasse
- 265 Wenig Mitarbeit der Eltern
- 266 -

- 267 -
- 268 -
- 269 Zu wenig Zeit
- 270 Elternarbeit
- 271 -
- 272 -
- 273 -
- 274 Dadurch, dass das nur ein kleiner Teilbereich der Aufgaben ist, der in der Schule bewältigt werden muss - zu wenig Zeit!
- 275 -
- 276 Schulkinder bekommen Jause und Getränk von zu Hause mit (Naschzeug und süße Getränke)
- 277 -
- 278 Die Kinder kennen oft nicht viel Gemüse und Obst, daher mögen sie es nicht
- 279 Zeitlich; Jause d. KK (fast kein Obst und Gemüse)
- 280 Fehlen der Zeit
- 281 -
- 282 -
- 283 -
- 284 -
- 285 -

7.4.3. Frage 28 „Was würden Sie benötigen, um diese Umstände beseitigen zu können?“

Fb-Nr.	Antworten
1	Verständnis des Bäckers für gesunde Ernährung; Eltern die die Kinder für gesunde Ernährung motivieren
2	Mehr Verständnis der Eltern
3	Genügend Materialien; Fortbildungsveranstaltungen
4	Informationsabend
5	-
6	Workshops
7	Workshops
8	Unterrichtseinheiten von außerschulischen Institutionen
9	-
10	-
11	Medien
12	Mehr Zeit
13	Genauere Unterrichtsmaterialien!; Bessere Aufarbeitung in Schulbüchern
14	-
15	Finanzielle Mittel; bessere Infrastruktur
16	Zeit; Unterlagen
17	(eventuell U- Materialien)
18	-
19	-
20	-
21	Konsequente Unterstützung von Seiten der Eltern bzw. Erziehungsberechtigten
22	-
23	Klare Vorschriften durch LSR und Krankenkassen
24	Mithilfe/ Einsicht der Eltern; Einhaltung d. Schulordnung- gesunde Jause
25	Interesse der Eltern
26	Beseitige selbst → Erweiterungsbereich
27	-
28	-
29	-
30	-
31	Mehr Einsicht und Verantwortung der Eltern
32	Mehr Zeit
33	Nicht mehr als 10 Kinder in der Gruppe
34	-
35	Mehr Zeit einplanen
36	Küche, Küchengeräte, Anschauungsmittel
37	Eltern die auch daheim auf gesunde Ernährung achten
38	-

- 39 Die Einsicht der Eltern  
 40 Noch mehr Einbeziehung der Eltern; schulinterne Regelungen treffen z.B.: Naschzeug nur bei Ausflügen/keine Limo in der Schule
- 41 Ernährungs- Unterricht/1 Stunde pro Woche  
 42 Mehr Zeit  
 43 -  
 44 Kompetente Vortragende und mehr Zeit für das Thema  
 45 -  
 46 Mehr Zeit  
 47 Kinder für frische Lebensmittel begeistern; „Kochen mit wenigen einfachen Lebensmitteln“  
 48 Die Mithilfe der Eltern wäre erwünscht! Die Möglichkeit mehr Zeit dafür zu investieren!  
 49 Mehr Information für die Eltern  
 50 -  
 51 Informationsabende für Eltern gratis; gratis Materialien (Videos...)  
 52 -  
 53 -  
 54 Da die Kinder nur sehr selten frühstücken, haben sie oft einen Heißhunger zur Pausenzeit; sie bekommen Geld für eine Jause, um zum Bäcker zu gehen- die Kinder kaufen sich meist Semmeln...; Wir hatten jahrelang Milch vom Bauern- nun leider nicht mehr  
 55 -  
 56 Dafür gibt es nichts  
 57 -  
 58 -  
 59 -  
 60 Mehr Verständnis und Mitarbeit, wenn es um die Gesundheit der Schüler geht  
 61 Aufklärung der Eltern  
 62 Mithilfe des Elternhauses  
 63 Umdenken der Gesellschaft; Jausenangebot extern  
 64 Mehr Unterrichtsstunden!  
 65 Umdenken in der Gesellschaft  
 66 Gezielte Aufklärung für Eltern  
 67 Elternbildung  
 68 Bessere Lieferzeiten bzw. Zustellzeiten in die Schule  
 69 Mehr Unterrichtseinheiten für ZH. Es werden auch zu wenig Projekte angeboten, um den praktischen Teil kennenzulernen  
 70 Unterrichtsfach als unverbindliche Übung führen zu können  
 71 Mehr Möglichkeiten der Elternaufklärung und –zusammenarbeit im Bereich der Ernährung  
 72 -  
 73 -

- 74 -
- 75 Informationen → Eltern
- 76 -
- 77 Nachhaltige Informationen der Eltern
- 78 Mehr Kooperation und wirkliche, tatsächliche Umsetzung
- 79 -
- 80 -
- 81 Eltern, die sich ihrer Verantwortung bewusst sind
- 82 Elternaufklärung vom Babyalter an
  
- 83 -
- 84 -
- 85 -
- 86 -
- 87 -
- 88 -
- 89 -
- 90 -
- 91 Kleinere Schülerzahl, größere Klassen
- 92 Gespräche mit den Eltern
- 93 Mehr Zusammenarbeit, Gespräch, Aufklärungsarbeit mit den Eltern
- 94 -
- 95 -
- 96 -
- 97 -
- 98 Mehr mediale Information für die Eltern
- 99 Bessere Ernährungserziehung zu Hause
- 100 Eine neue Schule
- 101 „Gesunde Jause“ als Jausenangebot mit Obst- und Fruchtsäften oder Mineralwasser; mehr zeitgemäße Schulbücher (U- Materialien); bessere Ausstattung der Schule (Geschirr, Besteck, Speiseraum...)
- 102 -
- 103 Bessere Mithilfe der Eltern
- 104 Mehr Zeit (nicht nur für Ernährungserziehung); Angebote durch das BMBWK und der päd. Hochschule
- 105 Informationsmaterial; Mithilfe der Eltern
- 106 Liegt nicht nur in meiner Hand. Immer wieder Kinder und Eltern positiv informieren
- 107 -
- 108 -
- 109 -
- 110 Information, Beratung von Eltern
- 111 „Elternarbeit“: aber nicht von der Schule ausgehend
- 112 Schulbuffet → gesunde Jause
- 113 Mehr Zeit

- 114 Mehr Zeit
- 115 Mitarbeit der Eltern
- 116 Fixe Einplanung der Ernährungserziehung in die SU- Bücher
- 117 Senken der Schülerzahlen für unverbindliche Übungen
- 118 Schulküche
- 119 Wenn ich nicht alleine wäre, würde ich gerne mit den Kindern die Jause selbst zubereiten → organisatorisch nicht möglich
- 120 Mehr Verständnis
- 121 Unterstützung d. Eltern
- 122 Viel Zeit
- 123 Mehr Lehrkräfte
- 124 Mehr Zeit
- 125 Einsichtige, ernährungsbewusste Eltern
- 126 Das weiß ich nicht; Information erfolgt ohnehin
- 127 Quellenhinweise; finanzielle Unterstützung
- 128 Raum und Geld
- 129 Nichts! Soll dort auch bleiben!
- 130 -
- 131 -
- 132 Ernährungsgewohnheiten der Erwachsenen müssen sich ändern
- 133 -
- 134 Mehr Zeit; Unterstützung der Eltern
- 135 Schulküche
- 136 -
- 137 -
- 138 -
- 139 Mehr Lehrer, weniger Kinder
- 140 -
- 141 Mehr Zeit
- 142 -
- 143 -
- 144 -
- 145 Ev. Vorträge für Eltern, damit sie besser kooperieren
- 146 -
- 147 -
- 148 -
- 149 -
- 150 Verantwortungsbewusste Eltern und Erwachsene, die gesunde und frische Lebensmittel kaufen und verarbeiten → Vorbildfunktion
- 151 -
- 152 Geldmangel; fehlende Ressourcen
- 153 Mehr Arbeitsmaterial
- 154 Aufklärung der Eltern und Erwachsenen
- 155 Anschauungsmaterial; gesunde Jause in der Schule; mehr Stunden; Ernährungsexperten; kleine Gruppen von Kindern zum Kochen
- 156 -

- 157 -
- 158 -
- 159 Mit Hilfe der Eltern
- 160 Elternschulungen
- 161 Mehr Mithilfe
- 162 Mehr Zeit für die Kinder
- 163 Vernünftige Bildungsreformen
- 164 -
- 165 -
- 166 Elternabend
- 167 -
- 168 Gut organisierte Ernährungserziehung mit Einbindung von Fachleuten; ev. täglich gesunde Jause in der Schule
- 169 Mehr Zeit für Gespräche; Angebot für Eltern
- 170 Zeit; Angebote für Eltern
- 171 -
- 172 -
- 173 Mehr Verantwortungsbewusstsein in Ernährungsfragen
- 174 -
- 175 -
- 176 -
- 177 Schulinterne Fortbildung auf Elternebene
- 178 -
- 179 Aufklärung und Mitarbeit der Eltern
- 180 Professionelle Ansprechpartner; Informationsunterlagen; finanzielle Unterstützung
- 181 Elternarbeit
- 182 -
- 183 Mehr Zeit; mehr Geld; Mehr Informationsmaterial speziell für VS Kinder; mehr Elterninformation; größere Umsetzung im Alltag
- 184 -
- 185 Ernährungserziehung für Eltern an einem Informationsabend
- 186 Unterstützung durch die Eltern
- 187 Einsicht der Eltern; Vorbildhafte Wirkung
- 188 -
- 189 -
- 190 Aufstockung der Unterrichtseinheiten
- 191 Päd. Konferenzen zu diesem Thema; Projekte, die von außen in die Schule gebracht werden
- 192 -
- 193 Weiterführung d. Projektes „Ganz schön stark“- Organisation von außen
- 194 Platz und Geld
- 195 -
- 196 Partner zur Umsetzung
- 197 Schüler- und unterrichtsadäquate Materialien
- 198 -

- 199 -
- 200 Elternschule
- 201 -
- 202 Habe auf diese Umstände keinen Einfluss
- 203 Mehr Zeit; allg. Ernährungsbewusstsein
- 204 Mehr gesonderten Unterricht
- 205 Fachvorträge für Eltern
- 206 Weniger Chemie
- 207 Mehr Ressourcen
- 208 Andere Räumlichkeiten
- 209 -
- 210 -
- 211 -
- 212 -
- 213 Ansprechende, passende Materialien
- 214 Partner zur Umsetzung- Eltern, Gemeinde...
- 215 Partner (Eltern, Gemeinde, Gewerbebetreibende) zur Umsetzung
- 216 -
- 217 -
- 218 -
- 219 Ernährungsexperten für die Erziehung der Eltern
- 220 -
- 221 Informationsabend
- 222 Infoabende → zu wenig Eltern
- 223 Elterninformationen
- 224 Mehr mediale Unterstützung des Themas; gute Angebote für Elternarbeit-  
Vorträge alleine sind zu wenig- Workshops
- 225 Vernünftiges Angebot des Bäckers; mehr Unterstützung durch die Eltern
- 226 -
- 227 -
- 228 -
- 229 -
- 230 Küche
- 231 Aufklärung der Eltern
- 232 Lehrplan öffnen
- 233 Ein Schulbuffet
- 234 Fachkräfte, die bei d. Unterstützung helfen- finanz. Unterstützung-  
gesundheitsbewusstere Eltern- mehr Zeit
- 235 Zeit
- 236 Ernährungsbewusste Erziehung im Elternhaus
- 237 -
- 238 Lehrplanentrümpeln
- 239 -
- 240 -
- 241 Zeit
- 242 -

- 243 -
- 244 -
- 245 Verantwortungsbewusstere Eltern, die ihre Aufgaben wahrnehmen
- 246 -
- 247 -
- 248 Zusätzliche Elternberatung
- 249 -
- 250 -
- 251 Speisezimmer; Schulwart
- 252 -
- 253 -
- 254 -
- 255 -
- 256 Keine Ahnung
- 257 -
- 258 Habe keine Lust mehr, weil alles an die Schule abgeschoben wird
- 259 -
- 260 -
- 261 Elternbildung
- 262 -
- 263 Vorträge für Eltern
- 264 Mehr Ressourcen (Lehrerstunden betreffend); mehr PC bzw. Platz für Lernmaterialien
- 265 Einsichtigere Eltern!
- 266 -
- 267 -
- 268 -
- 269 Mehr Unterrichtseinheiten für GE
- 270 Zeit
- 271 -
- 272 -
- 273 -
- 274 Ich sehe es als Hauptaufgabe der Eltern, die Ernährungserziehung durchzuführen! Ich möchte nicht mehr Unterrichtszeit dafür verwenden
- 275 -
- 276 Tägliches, günstiges Schulbuffet
- 277 -
- 278 Mehr Elternarbeit
- 279 Überzeugung und Einsicht der Eltern
- 280 Zeit
- 281 -
- 282 -
- 283 -
- 284 -
- 285 -

## **LEBENS LAUF**

### **Zu meiner Person**

Name: Gabriele Scherbichler

Geboren am: 16.4.1984

### **Schul Ausbildung**

1990-1994: Volksschule Wartmannstetten

1994-2002: Wirtschaftskundliches Oberstufenrealgymnasium  
Neunkirchen, NÖ

Mai 2002: Matura mit „ausgezeichnetem Erfolg“

### **Studium**

März 2003: Lehramtsstudium: Biologie und Umweltkunde,  
Lehramtsstudium: Ernährungswissenschaften

### **Praktika**

April bis Juni 2008, September 2009 bis Juni 2010:

Freiwillige „Begleitlehrerin“ im Fach Haushaltsökonomie  
und Ernährung am Oberstufenrealgymnasium Neunkirchen,  
NÖ